Durch alle Wetter.

Roman in Versen.

Durch alle Wetter.

Roman in Versen

von

Adolf Friedrich von Schack.

Berlin.
Verlag von Wilhelm Hertz.
(Bessersche Buchhandlung.)
1870.

Inhalt.

Erstes Buch.

Attaché und Sängerin.

1.

Zuerst dich ruf' ich, steh mir bei als Helfer
Und gieß mit deinen Strahlen, o Apoll,
Wie in der Weine köstlichsten, den elfer,
In dies mein Epos feur'gen Alkohol,
So daß verstummt des Unverstands Gebelfer
Und die Kritik ausruft begeistrungsvoll:
Werth ist der Autor, daß er fort von Aeon
Zu Aeon lebe, wie der Sohn des Mäon!

2.

Doch nein! Apoll und Musen und Camönen
Hat man so viel in Athem schon gesetzt,
Daß sie bei jedem neuen Anruf stöhnen;
Auch steht in Mißgunst das Antike jetzt,
Und unsern Kritikern, die es verpönen,
Zuckt in der Hand das Messer, scharf gewetzt,
Um alle Dichter, die mit obgedachten
Gottheiten Umgang pflegen, abzuschlachten.

3.

Wenn so schon der sich den Erfolg verpfuscht,
Der heut von Zeus noch spricht, Olymp und Pindus,
Was für ein Fiasco erst, durch nichts vertuscht,
Harrt dessen, der bis zu den alten Hindus
Hinaufsteigt und zum Ormuzd des Serduscht!
Ach, selber, als vom Oxus und vom Indus
Ich sang und von dem Volk des Zarathustra,
Erfahren hab' ich's während ein'ger Lustra.

4.

„Langweilen wirst du uns zuletzt zu Tode —
So hieß es da — mit deinen Urwelt-Fabeln!
Kam doch das Griechische selbst aus der Mode,
Seit wir gelernt im Jacobs die Vocabeln,
Und stellt die Jetztzeit doch mit ihrem Ode,
Dem Malzextract, den submarinen Kabeln,
Friedenscongressen, Parlamentsdebatten,
Die frühern Weltperioden all in Schatten.

5.

„Drum schwör geschwinde zur modernen Fahne!
Aus dem, was in den obern Spalten steht,
Mach für die Zeitungs-Feuilletons Romane
Und sei gewiß, daß Ruhm dir nicht entgeht!
Hinhorchen mußt du nach dem Gallierhahne,
Ob er vielleicht kampflustig wieder kräht,
Und schnell den Krieg, fast eh' noch Schüsse knallten,
Zu Sensationsnovellen umgestalten."

6.

Wohlan! Nach euerm Rath will ich mich bessern,
Vielleicht trägt meinen Namen dann die Fama
Zu allen Erdenländern und Gewässern.
Ich lasse Buddha und den Dalai-Lama
Den andern Federn oder Dintenfässern
Und wende mich von Ormuzd, Allah, Brahma,
Und Ninive's berühmten Flügelstieren
Den Göttern zu, die unsre Zeit regieren.

7.

An Themata, wie ein Homer, ein Maro
Sie zu besingen sicherlich verschmähte,
An den Salon, das Billardspiel, das Pharo
Gewöhne sich die epische Drommete;
Den Börsenhelden, wie den Carbonaro,
Muß sie verherrlichen, Straßburgs Pastete,
Cabriolets mit eleganten Ponies,
Die Küche Philippe's und das Eis Tortoni's.

8.

Also, wenn sonst der Sinn mir auf das Fernste,
Präadamitische gerichtet war,
Veracht' ich jetzt (glaubt mir, ich red' im Ernste!)
Als graue Vorzeit schon das letzte Jahr,
Und ich verspreche fest, als der modernste
Der Dichter, die dies Säculum gebar,
Nie mehr auf eine früh're Weltepoche
Zurückzugeh'n, als auf die letzte Woche.

9.

Ein Mißstand leider, ich verhehl's mit nichten,
Ist dieser Dichtart eigen von Natur,
Denn man erzählt den Anfang von Geschichten,
Eh man den Fortgang und den Schluß erfuhr;
Begnadigt sind mit inneren Gesichten
Die Swedenborgs und heil'gen Männer nur,
Und Künftiges zu schau'n, fehlt es profanen
Poeten meines Schlages an Organen.

10.

Kundschafter halt' ich d'rum mit schwerem Gelde,
Bewohner der gesammten Erdenstädte
An Donau, Niagara, Rhein und Schelde,
Damit mir durch die Telegraphendrähte
Ein jeder schnell und auf's genau'ste melde,
Was er von meiner Helden Loos erspähte;
Von Euch, den Käufern, hoff' ich die Erstattung
Der Kosten dieser neuen Dichtungsgattung.

11.

Allein zur Sache nun! Im Elb-Florenz
Fängt der Roman an, den mein Lied erzählt,
Der Stadt, die Raphael zur Residenz
Und Paolo und Rubens sich erwählt —
Statistiker bitt' ich um Indulgenz,
Daß hier ein andrer Königs-Name fehlt;
Doch da, wo die Unsterblich-Großen thronen,
Wie dächte man an Erdenfürsten-Kronen? —

12.

Am Nachmittag spaziert auf der Terrasse
Ein junger Mann, Gesandtschafts-Attaché
Und jüngst erst, daß er jedem Reisepasse
Sein Visum gebe, von der schönen Spree
Hierher versetzt. Zu Füßen ihm in Masse
Liegt, nach und nach zerfließend, Winterschnee,
Und bleich wie er — wer mag den Grund errathen? —
Erscheint das Antlitz uns're Diplomaten.

13.

Als hätte Weltschmerz, welcher diabolisch
Durch dies Jahrhundert hinschleicht, einen Fang
An ihm gemacht, streift bald ihm melancholisch
Der Blick den gelben Elbestrom entlang,
Bald zu der Kirche hin, von wo katholisch
Herüberhallt der Abendmettenklang;
Auf einmal greift er nach der Uhr: O weh!
Nur noch drei Stunden sind's bis zur Soiree.

14.

Ja, die Soiree! Wißt, meines Helden Chef,
Um besser seinen Großstaat zu vertreten
Und ihm durch Glanz ein höheres Relief
Zu geben, war verschwenderisch mit Fêten;
Und, während selbst bei Pique und Coeur und Treff
Am Tisch er saß mit andern Sternbesäten,
Ließ er den Attaché's und Secretairen
Die weit're Sorge für des Hauses Ehren.

15.

Die mußten dann, durchduftet von Pomade,
Jedwedem Gaste Complimente machen,
Bei flauem Thee und schaler Limonade
Zu Scherzen, schaler noch als beide, lachen;
Und wer nicht, wie die Anderen, so fade
Zu schwatzen wußte, oder bei dem flachen
Gerede schwieg, der war nicht wohlgelitten;
Ihm fehlen, hieß es, noch die feinen Sitten.

16.

Für unsern Jüngling eine Lebensplage
Ist solch ein Rout; doch scheint ihm unabwendlich,
Daß er auch heute sie geduldig trage.
Halt! eben fällt mir ein, Zeit ist es endlich,
Daß ich den Namen meines Helden sage;
Victor heißt er; der Graf ist selbstverständlich;
Unwerth wär' ich der Gabe des Gesanges,
Hielt' ich mir einen Helden mindern Ranges.

17.

Graf Victor also, fahr' ich fort, haucht schwere
Stoßseufzer aus, indeß am Elbestrand
Er promenirt; mit Schmerz in die Carriere
Des Diplomaten sieht er sich gebannt;
Ach! nicht aus Sucht nach Titeln und nach Ehre,
Gleich Andern, die mit einem bunten Band
Die Ruhmbegier der stolzen Seele stillen,
Betrat er sie, nein nach des Vormunds Willen.

18.

„Freiheit, o Freiheit! höchstes aller Güter! —
Seufzt er — wie lechzt nach dir der arme Sklav!
Wenn du mir fehlst, muß ich, ein Frühverblühter,
Mich bald hinstrecken in den Todesschlaf.“
Sogleich jedoch für ängstliche Gemüther
Vertheidigt sei vor dem Verdacht mein Graf,
Als wär' er etwa ein verruchter Wühler,
Ein Bombenleger und Mazzini-Schüler.

19.

Nicht jene Freiheit, wißt, für die in Hellas
Plutarch geschwärmt, der alte Demagog,
Von der ich selber, da ich Schiller's Tell las,
Das Gift schon früh in meine Seele sog,
Und die jetzt durch Vertreibung Isabella's
In Spanien siegte, meint sein Monolog;
Nur der Plebejer ist's, der für sie glüht,
Doch nimmer wer hochad'lig von Geblüt.

20.

Durchstreifen möchte, wär's auch als Matrose,
Victor die Welt bei Sturm und Regenschauer
Nach allen Richtungen der Windesrose;
Doch Misanthrop wird er wie Schopenhauer,
Wenn ihn das „Kauderwelsch, das der Franzose
Für Sprache ausgibt,“ oft durch Stundendauer
In den Salons umschwirrt so wie am Hofe —
Dies zur Erklärung jener Apostrophe.

21.

Als Knabe schon in seiner trauten Mark,
Umringt von Sand nur und Kartoffeläckern,
Verachtet hat er kind'schen Tand und Quark
Und ist, wenn andre zu den Zuckerbäckern
Geschlichen sind, mit Cook und Mungo Park
Und sonst'gen Weltumseglern und Entdeckern
Im Geist gereist; dann mehr noch in die Weite
Trieb Humboldt ihm den Sinn durch jede Seite.

22.

Wie oft, wie oft — ach! hat ihn das Geschick
Um Alles, was sein Herz ersehnt, betrogen? —
Sich sah er hoch zu Schiffe, wie sein Blick
Hinschweifte über dunkelblaue Wogen,
Und vor ihm glorreich Teneriffa's Pik
Emporstieg, während neue Himmelsbogen
Auf Himmelsbogen sich mit unbekannten
Sternbildern über Meer und Länder spannten.

23.

Da klomm er — schon es träumen war ein Fest —
Wenn kaum das Schiff Halt machte mit den Rädern,
Die Uferfelsen auf und in's Geäst
Der höchsten himmelnahen Bergescedern;
Dem Condor sah er in sein schwankes Nest
Und schmückte sich das Haupt mit seinen Federn
Und stieg empor zum Flammenhaupt der Anden,
Wo nie noch eines Menschen Fuß gestanden.

24.

Und wie erfüllt sich was geträumt er hat?
Abschreiben soll er Tag für Tag Depeschen,
Um, wenn er höher klomm des Dienstes Pfad,
Auf eigne Hand dasselbe Stroh zu dreschen.
„Ein edles Wesen, so ein Diplomat!
Aufhorchen, rapportiren, in Gewäschen
Wetteifern mit den sinnigen Collegen,
Nur wer das kann, der geht dem Glück entgegen."

25.

Einlegen muß ich feierlich Protest,
Daß solche Meinungen die meinen wären;
Ich halt' im Gegentheil, das glaubt mir fest,
Den Stand der Diplomaten hoch in Ehren,
Nur weil sich Victor so vernehmen läßt,
Mußt' ich hier seinen Worten Platz gewähren.
Noch währt sein Selbstgespräch, da tritt, höchst nobel,
Zu ihm ein Herr im Pelz von ächtem Zobel.

26.

Man lies't im Blick des Freiherrn Salomon:
Er fühlt sich stolz als Träger jener Geldmacht,
Die über Bismarck und Napoleon
Europa's Schicksal lenkt als höchste Weltmacht;
Doch läßt er sich herab mit feinem Ton,
Sich zu erkundigen, was unser Held macht,
Und spricht, in's Auge klemmend die Lorgnette:
„Ei, Grillen fangen Sie, Herr Graf, ich wette!

27.

„Sei'n Sie doch froh wie ich! Ein liberaler
Umschwung in Oesterreich! Der Métalliques
Absatz seit gestern ist ein colossaler,
Und alle Actien stehen magnifik;
Der Reingewinn macht fünf Millionen Thaler
Für unser Haus. Klingt es nicht wie Musik
Aus Himmelshöhen: Zehn Procent gestiegen!
Und Jubel les' ich nicht in Ihren Zügen?

28.

„Nun, immer stumm noch? Ehrgeiz peinigt Sie,
Ich glaube, daß Sie auf des Dienstes Leiter
Nicht höher schon geklommen; aber nie
Auf einmal, erst allmälig kommt man weiter.
Adieu nun, Graf! und auf ein Glas Chablis
Zum Frühstück morgen lad' ich Sie; dann heiter,
Ich weiß, bei Gläserklang und frischem Hummer
Verlachen werden Sie den heut'gen Kummer.

29.

„Allein erst eben kommt mir in den Sinn:
Heut im Theater ist ja das Debüt
Der langerharrten fremden Sängerin,
Von der die musikalische Revüe
So viel verheißt; in Schaaren strömt dahin
Das Publicum und schon seit heute früh
Ist es umsonst, auf ein Billet zu hoffen;
Doch meine Loge, Graf, steht Ihnen offen.

30.

„Gefallen zwar nach allem dem Sublimen
Der Neuzeit kann der Freischütz uns nicht mehr;
Nicht werth ist dieser Weber, nur den Riemen
Am Schuh zu lösen unserm Meyerbeer,
Und, hätte man den Gast so viel nicht rühmen
Gehört, so ständen alle Bänke leer —
Doch die veraltete Musik vergißt
Man leicht, wenn jung und schön die Säng'rin ist."

31.

In's Haus mit ihm tritt Victor, und schon hallt,
Wie Hörnerton, im Laub fernhin verloren,
Wie Windesflüstern durch den Eichenwald
Der Ouvertüre Anfang ihm zu Ohren;
Dann mächt'ger, immer mächt'ger schwellend, wallt
Ein Wettersturm, von Geistermacht beschworen,
Wirbelnd heran; ein donnerndes Getümmel
Beginnt, ein Kampf der Hölle mit dem Himmel.

32.

Von Wassern, die in dunkler Tiefe brausen,
Glaubt man den dumpfen Widerhall zu hören
Und Hohngelächter, Flügelschlag von grausen
Unholden bei dem Sturmgekrach der Föhren;
Dann, matt verhallend in der Windsbraut Sausen,
Ein Schluchzen wie von fernen Engelchören,
Bis siegreich sie, die Höll' und Tod bezwingt,
Die Liebe ihre Jubellieder singt.

33.

Graf Victor saß zur Seite dem Banquier,
Und mächtig zog ihn seit dem ersten Takt
Die Flut der Töne fort, als risse jäh
In seine Wirbel ihn ein Katarakt.
Mit Kilian's Hohn und dem Verzweiflungsweh
Des Max vorüber glitt der erste Akt,
Und endlich, lange schon erwartet, nahte
Die Königin der Scenen mit Agathe.

34.

Anhebt sie. Ueber der entschlafnen Flur
Hängt sternenhell in lautlos tiefem Schweigen
Die Sommernacht; leis durch das Fenster nur
Wallt mit dem Duft von tausend Blüthenzweigen
Der Athemzug der träumenden Natur,
Indeß fernher Gewitterwolken steigen
Und von dem knienden Mädchen das Gebet
Sanftschwellend durch die nächt'ge Stille weht.

35.

Hoffnung, Verlangen, träumerisches Sehnen,
Verlorensein in die Erinnerung
Glücksel'ger Stunden, Lächeln zwischen Thränen,
Melancholie und höchster Seelenschwung,
Gemalt hat das noch keine aller Scenen,
Gleich dieser hier. Sie wird unsterblich jung,
Der spät'sten Enkel Herz mit süßen Schauern
Durchrieselnd, fort durch alle Zeiten dauern.

36.

Und nun das Glück, fast für das Herz zu groß!
Das Schwelgen Mund an Mund und Blick an Blicken!
Die Pausen, wo die Wonne athemlos
Sich neu ermannt zu höherem Entzücken!
O! als die Liebe aus dem Wogenschooß
Des Meeres stieg, die Götter zu beglücken,
Sind solche Melodien vielleicht erklungen,
Doch uns hat Weber sie zuerst gesungen.

37.

Agathe schwieg. Ein donnernder Applaus
Von Logen und Olymp bis zum Parkette,
Sich stets erneuend, ging durch's ganze Haus,
Und auf Agathe nieder um die Wette
Von ringsher flogen Blumenkranz und Strauß.
Ein Jeder meinte, nie zuvor noch hätte
Die Arie so ihm Herz berückt und Sinn,
Wie aus dem Munde dieser Sängerin.

38.

Und wie denn — fragt der Leser — heißt der Gast,
Der so entzückt das Dresdner Publikum?
Ach! laßt mich es gestehen, gar nicht paßt
Der Name mir; bei ihm schlägt schreckenstumm
Den Blick die Muse nieder und erblaßt
Und nennt das Schicksal grausam oder dumm,
Weil es ihr solchen Streich gespielt hat. Wißt,
Daß „Fräulein Schmidt“ der Säng'rin Name ist.

39.

Ihr unglücksel'gen Schmidt und Schulz und Müller,
Vergebens werbt ihr um des Ruhmes Feier!
Die Patti selbst trotz aller ihrer Triller,
Die Lind was wäre sie als Fräulein Meyer?
Ist's denkbar gar bei Goethe oder Schiller,
Sie hießen Schmidt? So sei ein dichter Schleier
Denn über deren Namen hingebreitet,
Die zur Unsterblichkeit mein Lied geleitet!

40.

Ich rede nur von ihr als von Amalien,
Denn so heißt sie im Kirchenbuch zu Wien.
Von ihrer frühern Lebenszeit Specialien,
Bevor im Freischütz heute sie erschien,
Erfuhr ich Eines nur: nicht in Italien
Bei Verdi's Schellentrommel=Melodien,
In Deutschland machte sie die ersten Studien
Bei Bach's Motetten, Fugen und Präludien.

41.

Doch, um zu unserm Victor heimzukehren,
Er rührte, um zu klatschen, keine Hand;
Als ob gelähmt ihm alle Glieder wären,
War auf den Logensitz er hingebannt;
Fort tönte, wie ein Schall aus Himmelssphären,
Ihm noch Agathe's Arie; oder fand
Noch mehr als durch das Lied, dem er gelauscht,
Er durch der Säng'rin Stimme sich berauscht?

42.

Um Weitres noch zu fassen, war kein Raum
In seiner Seele mehr; sein selbst vergessen,
Der Wolfsschlucht Uhukrächzen hört' er kaum
Mit sammt dem Tremolo von Contrebässen;
Und als am Schluß er aufwacht, wie vom Traum,
Sind Alle fort schon, die umher gesessen;
Nur ihm zur Seite der Banquier-Baron
Schnarcht noch im allertiefsten Bariton.

43.

Aufrafft zuletzt sich dieser: „Element!
Von Anfang an beinah hab' ich geschlafen!
Ja diese Opern, die man klassisch nennt,
Langweilig, mag der Himmel sonst mich strafen,
Sind sie zum Sterben! — Im Hinabgehen trennt
Sich dann der edle Börsenmann vom Grafen,
Und Victor wankt in sein Gemach; ihm bebt
Das ganze Sein von dem was er erlebt.

44.

Dies drauf sein Traum: Erfüllt war vom Gesange
Amaliens der Himmel; leuchtend zogen
Milchstraßen auf und nieder bei dem Klange,
Und bei dem Schein von Mondes-Regenbogen,
Die sich durchs Weltall spannten, hob die Schlange
Der Ewigkeit sich aus den Meereswogen —
Doch nein! wo ist mir der Verstand geblieben?
Dies hab' ich aus Jean Paul ja abgeschrieben.

45.

Gesteh' ich's nur: Es fehlen mir Berichte
Von Victor's Traum, allein, das ist gewiß,
Er hatte Visionen und Gesichte;
Bald dicht umgab ihn Höllenfinsterniß,
Bald wieder schimmerte mit sanftem Lichte
Die Sonne durch, der Wolkenvorhang riß,
Und glorreich trat durchs off'ne Himmelsthor
Amalie, die göttliche, hervor.

46.

Als augenreibend er zuletzt erwachte,
Scholl eilf bereits vom nahen Thurm die Uhr.
Den Diener, der sein Frühstück Morgens brachte,
Im Zimmer sah er harren schon und fuhr
Schnell in die Morgenkleider, aber dachte,
Statt an den Kaffee, an die Zeitung nur,
Damit er sehe, wann, in welcher Rolle
Er wiederum die Säng'rin hören solle.

47.

Vergebens; nichts noch in dem Blatte fand er;
Dann, wie er sinnend dasaß, fiel ihm bei,
Daß gestern zur Soiree als eleganter
Salonheld er erwartet worden sei;
Vom Lager sonst um acht Uhr schon erstand er
Und war um neun präcis auf der Kanzlei;
Doch diesmal mußten, arg war sein Verschulden,
Bis Mittag die Geschäfte sich gedulden.

48.

Er eilt hinweg, noch die Musik von Weber
Und deren Stimme, die sie sang, im Ohr;
Sich melden will er bei'm Soireengeber;
Doch der Portier verräth ihm schon am Thor,
Krank seien Excellenz, weil Gänseleber
Sie allzuviel genossen Nachts zuvor;
Glücklich mein Held, der gestern nicht erschienen!
Erspart sind ihm für heut die bösen Mienen.

49.

So setzt er hin sich an den Paßbüreautisch
Zu seines Amtes wichtigem Geschäfte.
Weh, welcher Wirrwarr herrscht da! wie chaotisch
Zerstreut sind Akten und Register-Hefte!
Und gar am heut'gen Tag, wo ihm erotisch
Durch alle Adern glüh'n die Lebenssäfte,
Wie sollt' er Arbeitsruhe heut gewinnen?
Er sitzt versenkt in träumerisches Sinnen.

50.

Da klopft's. Mit einem Paß in Händen tritt
Ein Diener ein. Graf Victor öffnet ihn
Und fährt erschreckt zurück: „Amalie Schmidt!
Wie, jetzt schon will sie fort? jetzt nach Berlin?"
Drauf Jener: „Ich erschrecke Sie? womit?
Noch länger wird das Fräulein hier verzieh'n,
Doch ich, Lohndiener im Hotel Bellevüe,
Besorge was gescheh'n muß möglichst früh."

51.

Neu athmet Victor auf und nimmt den Paß.
Den Namen küssen möcht' er gern, den süßen;
Er taucht die Feder schnell in's Dintenfaß
Und unterschreibt mit lauter Krähenfüßen,
So zittert ihm die Hand; dann, wechselnd blaß
Und wieder roth, fragt er: „Wohl zu begrüßen
Wünscht' ich das Fräulein! Herr Commissionär!
Wie steht das? Ist der Zutritt zu ihr schwer?"

52.

„Da lassen Sie nur alle Hoffnung fahren! —
Erwidert ihm der Diener — stets umflattern
Anbeter diese Sängerin in Schaaren;
Allein Zutritt zu ihr sich zu ergattern,
Ist Keinem noch, so viel auch ihrer waren,
Bisher gelungen. Nur Berichterstattern
Kritischer Blätter gibt sie Audienz;
Nun Gott befohlen, junge Excellenz!"

53.

Fort stürzt mein Held alsbald aus der Gesandtschaft.
O! Alles, was er hat und haben wird,
Den Stammbaum, das Vermögen und die Standschaft
Als Reichsgraf — also denkt er sinnverwirrt —
Gäb' er für diese einzige Bekanntschaft.
Hin durch die Straßen ist er lang geirrt;
Auf einmal da lenkt er die Schritte schnell
Der Elbe zu, und steht vor dem Hotel.

54.

Doch als er dort ist, nicht den Eintritt wagt er,
Kehrt um und wandelt auf und ab am Fluß.
Zuletzt zu sich: Du Feigling, du Verzagter!
Spricht er, ermanne dich! faß den Entschluß!
In's Haus dann tretend: „Wißt! — zum Kellner sagt er —
Daß ich das Fräulein schleunig sprechen muß;
Drum meldet ihr — ich weiß, sie ist zu Hause —
Den Recensenten Dr. Heinrich Krause!"

55.

Mit Herzenspochen harrt er auf dem Gange,
Doch bald erschließt sich ihm die Thür, und ja!
Sie ist's, sie ist's! Entgegen zum Empfange,
Noch schöner, als er sie im Traume sah,
Tritt ihm Amalie. Mit bleicher Wange,
Starr und verlegen steht er lange da;
Sie bietet einen Stuhl ihm; sich zu sammeln
Sucht er umsonst, um nur ein Wort zu stammeln.

56.

Zuletzt anhebt er: „Eine Offenbarung
War Ihr Gesang, aus jener Welt ein Strahl
In uns're Nacht. Trotz meiner Kunsterfahrung
Vernahm ich Aehnliches zum ersten Mal."
Doch gegen allzu großes Lob Verwahrung
Legt Jene ein und fragt, für welch Journal
Correspondent er sei; gelähmt von Schrecken
Spricht Victor: Für — wie heißt doch — und bleibt stecken.

57.

Nochmals beginnt er: „Wahrhaft überschwänglich,
Als hört' ich plötzlich Sphärenharmonie,
War mein Genuß und nimmer lebenslänglich
Vergess' ich diesen Abend — nie — nie — nie“ —
Er stockt von Neuem und erwägt, verfänglich
Sei seine Lage nach dem Dementi;
So eine wohlgemessene Minute
Stehn Beide stumm; dann greift mein Held zum Hute.

58.

Ob er bei'm Abschied noch ein Wort gesprochen,
Selbst weiß er 's nicht, als er sich vor der Thüre
Auf's Neue sieht; er hört sein Herz laut pochen,
Als ob's ein Eisenreif zusammenschnüre.
Ein Wirbeln ist in seiner Brust, ein Kochen,
Das an den Mittelsatz der Ouvertüre
Von gestern mahnt: „Wer war dir nun verderblich,
Als du? Du selbst hast dich blamirt unsterblich!“

59.

„Vergebens würdest du dem Schicksalsfüger
Die Schuld aufbürden; durch dein Ungeschick
Stehst du entlarvt als Lügner und Betrüger,
Ja als ein Dummkopf da vor ihrem Blick.
Und das ertrügst du ruhig? Wär's nicht klüger,
Du schläng'st flugs um den Hals dir einen Strick?
Allein wozu ist noth ein Strick? Noch besser
Führt dich zum Ziel ein Sprung in's Stromgewässer!“

60.

Er denkt's und eilt mit hast'gem Schritt zur Brücke;
Schon, meint Ihr, werdet Ihr ihn springen seh'n,
Doch er verschiebt den Vorsatz noch zum Glücke
Und will einstweilen im Spazierengeh'n
Des Weitern grübeln, ob durch Schicksalstücke,
Ob bloß durch sein Verschulden das gescheh'n
Was ihm den Tod bringt. Mit gesenktem Haupte
So schreitet fort der Lebensmuth=Beraubte.

61.

Den Elbstrom wandert er hinauf. Ein Thauen
Von Süden her geht durch die Luft bereits
Und durch die duft'gen Nebelschleier blauen
Die Zinnen und Bastei'n von Sachsen's Schweiz;
Man sollte glauben, Alle, die es schauen,
Bestricken müßte dieses Anblicks Reiz;
Mein Freund jedoch, mein jugendlicher, blonder,
Schleicht hin, ein eingefleischter Hypochonder.

62.

Nur Einen Vortheil hat die Promenade,
Daß er den Selbstmord heute noch verschiebt;
Fließt Tag für Tag der Strom nicht am Gestade
Vorbei, und ist nicht, wenn es ihm beliebt,
Auch morgen Zeit noch zu dem kalten Bade?
Am besten drum, daß er sich heim begiebt
Und reiflich nachsinnt über das Erlebniß;
Dann kann er handeln nach dem Endergebniß.

63.

Sich Festen wie Geschäften zu entziehn,
Vorschützen läßt er plötzliche Erkrankung,
Und hin und her nun werfen Zweifel ihn,
So wie der Sturm ein Schiff, in steter Schwankung.
Soll er die Sängerin für immer fliehn?
Nein, keinem Kaiser dünkt die Thronabdankung
Unmöglich, wie ihm das — und doch, erscheinen
Kann er ja nie mehr vor der Einzig-Einen.

64.

Umsonst vom Schrank auf ihn hernieder sah'n
Die Philosophen, Hegel, Kant und Plato,
Umsonst sich rief er zu: „Den Liebeswahn
Verscheuch und sei ein Stoiker wie Cato!"
Im Ohre tönte stets ihm der Sopran
Amaliens mit dem lieblichen smorzato,
Und, wie er nachsann, immer blieb dasselbe
Endresultat ihm: stürz dich in die Elbe!

65.

Sich zu zerstreu'n holt er vom Bücherpult
Herab die Werke der Romanenschreiber.
O die ihr Abends sanft in Schlaf uns lullt,
Ihr Novellisten und ihr Blaustrumpfweiber,
Wie steht die Menschheit nicht in eurer Schuld!
Kein Pillendreher und kein Salbenreiber
Kommt an Verdienst euch gleich, kein Brausepulver
Wirkt sicherer, als deine Schriften, Bulwer!

66.

Doch unser'm Freund hilft nichts. Zur Backfisch-Lyrik
Auch greift er, die doch süß wie Honigseim
Und ganz geschaffen ist, uns lebenswierig
Schläfrig zu machen (weh! welch schlechter Reim!)
Allein sie scheint, trotz aller Panegyrik
Ihm fader, widriger als Gerstenschleim,
Und weil er fluchen muß, entflieht der Schlummer;
Umsonst auch lies't er manche Zeitungsnummer.

67.

Da sieh! — mit Freuden schaut's der Lebenssatte,
Wie Wüstenpilger, wenn auf einmal Manna
Herniederthaut — was steht im Tagesblatte?
„Gastrolle: Fräulein Schmidt als Donna Anna."
Mein Victor fühlt, ihm wird die Grabesplatte
Vom Herzen weggewälzt und: Hosiannah!
Ertönt es, was geschehen ist geschehen,
Allein Amalie werd' ich wiedersehen.

68.

Kaum ist der Thurmuhr sechster Schlag verstummt,
Als er, daß ihn kein Menschenblick entdecke,
Auf spanisch in den Mantel sich vermummt
Und Platz sucht tief in einer Logenecke.
Indeß bei'm Stimmen dumpf der Grundbaß brummt,
Schon sitzt er dort in sicherem Verstecke,
Und nicht wird ihm erspart der Cello's Aechzen,
Der Geigen Kreischen, der Violen Krächzen.

69.

Voll nach und nach dann ist das Haus geworden;
Schon hat das Ohr, von Melodie berauscht,
Der Ouvertüre mächtigen Akkorden
Und Leporello's munterm Lied gelauscht;
Da stürzt, das blanke Schwert gezückt zum Morden,
Den Mantel hoch vom Nachtwind aufgebauscht,
Don Juan herein, und, in Verzweiflung jammernd,
Folgt ihm Amalie, angstvoll ihn umklammernd.

70.

Ein Hauch von Andalusiens Sommernächten,
Der weichen Odems sie umflutet, dringt
Mit ihr heran, wie mit gelös'ten Flechten
Das schwarze Haar sich um den Nacken schlingt
Und sie die Hände zu den Himmelsmächten,
Daß sie den Vater rächen, flehend ringt;
Man sieht von ihres Herzens hohen Schlägen
Ihr weißes Nachtkleid zitternd sich bewegen.

71.

Fest an sie hingebannt war Victor's Blick,
Er sah nichts mehr, als diese Einzig-Schöne;
Die Bühne sank, die Erde ihm zurück,
Nur seine Seele trank die hehren Töne;
Als Göttin, die dem düstern Weltgeschick
Die Sterblichen mit ihrem Lied versöhne,
Erschien dies Weib ihm, und im Chor umwallten
Sie, Palmen schwingend, himmlische Gestalten.

72.

Er that es einmal anders nicht; sublim,
Seraphisch mußte Alles sein; ihm waren
Genug erhaben kaum die Cherubim.
Doch denke dich zurück zu seinen Jahren,
Und leicht verzeihen, Leser, wirst du ihm;
Einst, wenn er mehr vom Leben erst erfahren,
Begreifen wird er kaum, sagt Sancho Pansa,
Wie er einmal die Welt so seltsam ansah.

73.

Daß nach der Oper, die in somnambüle
Exstase ihn versetzt, die ganze Nacht
Er schlaflos lag bei'm Wogen der Gefühle,
Versteht sich. Glüh'nden Haupt's und überwacht
Erhebt er Morgens sich von seinem Pfühle,
Und siehe! freundlich in sein Zimmer lacht
Zum ersten Mal der Sonnenstrahl des März;
Alsbald da treibt ihn aus dem Haus sein Herz.

74.

Und das Hotel Bellevüe ist sein Magnet.
Scheu von dem Platze her nach der Gardine
An ihrem Fenster schweift sein Blick und späht,
Ob hinter ihrem zarten Mousseline
Ein Schatten ihm ihr Dortsein nicht verräth.
O wenn sie nun auf einmal ihm erschiene!
Er zittert, da er denkt, daß sie ihn sähe,
Und sehnt sich doch nach ihrer süßen Nähe.

75.

Schon hoch und immer höher steigt der Tag,
Und durch sein Spähen hat er nichts erreicht.
Da — es berührt ihn wie ein Zauberschlag —
Aus dem Hotel sieht er sie treten, weicht
Nach seitwärts aus und folgt von fern ihr zag.
Sieh! über halbgeschmolznen Schnee trägt leicht
Der Fuß sie hin; entgegen schreitet sie
Dem Heiligthum der Kunst, der Gallerie.

76.

Entschwunden schon ihm ist sie durch das Thor,
Doch zieht ihn nach sich, nach unwiderstehlich;
Erst bang nur folgt er durch den Corridor,
Die Treppen aufwärts dann ihn treibt's allmälig;
Wenn kurz er aus den Augen sie verlor,
Befällt's ihn wie Verzweiflung; aber selig,
Wenn er sie wieder schaut, von Neuem wird er.
So, wie berauscht, durch Gäng' und Säle irrt er.

77.

Die Bilder nicht, die göttlichen, der Meister
Gewahrt er, die rings an den Wänden prangen;
Um seine Schöne näher stets und dreister,
Nicht dessen denkend, was jüngst vorgegangen,
So wie die Motte um die Lampe kreist er;
Da, während seine Blicke an ihr hangen,
Sieht er das Haupt sie wenden und ihm winken —
Ihm ist, als sollt' er in den Boden sinken.

78.

Als, wie versteinert, er mit keinem Tone
Zu Stande kommt, tritt sie mit schnellem Schritte
Zu ihm hinan und spricht: „Mein Cicerone
Zu sein, Herr Doctor, möcht' ich heut Sie bitten;
Ein Bilderkenner sind Sie zweifelsohne
Und meine Ignoranz ist unbestritten."
Der Graf, sich tief verneigend für die Ehre,
Steht noch, als ob er stumm geboren wäre.

79.

Dann, nach und nach sich sammelnd zu dem Amt,
Nennt er ihr den und jenen Malernamen,
(Sie standen, ihm zum Glücke, allgesammt
Mit großen Lettern unten an den Rahmen);
Beginnt, zum Muthe mehr und mehr entflammt,
Kunstweisheit, wie Ernst Förster, auszukramen,
Wirft um sich mit Impasto's und Retouchen
Und klagt, daß ganz sie die Lasur verwuschen.

80.

Doch wie er alle die Gebilde schaute,
Die himmlischen, und neben sich das junge
Holdsel'ge Weib, da nach und nach vertraute
Er seinem Genius, und in höherm Schwunge
Hob sich sein Geist; nicht mehr sinnlose Laute,
Wie die Verwirrung sie auf seine Zunge
Zuerst gelegt, entströmten ihm; warm quoll
Von seinem Mund die Rede, reich und voll.

81.

Ihm lauscht Amalie mit entzücktem Geist,
Wie er ihr Paul, den großen Veronesen,
Und Palma, Raphael, Correggio preis't
Und aufwärts zu den göttergleichen Wesen,
Die sie zu ew'gem Sein erschufen, weis't;
Wenn er sie lehrt, die stumme Sprache lesen,
Die in geheimnißvollen Hieroglyphen
Verborgen ruht in ihrer Werke Tiefen.

82.

Giorgione hier! — wo ist ein Genius,
Der hellern Farbenglanz, als er, gesprüht? —
Der Liebe reinstem, seligstem Genuß —
Ach, daß er nur Sekunden lang uns blüht! —
Lieh er Unsterblichkeit in Rahel's Kuß,
Der ewig fort durch alle Zeiten glüht;
Geschlechter auf Geschlechter voll Entzücken
Noch werden sich an ihm wie wir erquicken.

83.

Dort, von des Lockenhaares goldner Flut
Umwallt, sanft plaudernd in der Abendstunde,
Die Töchter Palma's; einer jeden ruht
Ein süß Geheimniß auf dem Rosenmunde,
Nur halb verrathen von der Blicke Glut;
Erst mälig bis zu ihrer Seele Grunde
Schaust du, daß sie dir nach dreihundert Jahren,
Was sie einander hehlten, offenbaren.

84.

Und wie viel andre noch — der Zaubrer Claude
Mit seiner Farben schimmernder Magie;
Correggio, der sich von dem Morgenroth
Das süße Lächeln und den Goldglanz lieh —
Indeß die Menschen in Geburt und Tod
Vorüberziehen, heiter werden sie
Herniederschauen zu den Eintagssöhnen
Und ihnen hold das kurze Sein verschönen.

85.

Als Beiden so, Juwele an Juwele,
Glorreich in Farbenpracht der Regenbogen
Die Tiziane und die Raphaele,
Die Rubens und Van-Dyk vorüberzogen,
Erscholls: Geschlossen werden nun die Säle!
Und seufzend sprach Amalie: Schnell verflogen
Ist mir die Zeit; allein ich bitte, weiter,
Herr Doctor, sei'n Sie morgen mein Begleiter.

86.

So war für unsern Freund das Eis gebrochen,
Vorüber Bangigkeit und Herzenspein;
Hell lag mit sel'gen Tagen, Stunden, Wochen
Das Leben vor ihm da im Sonnenschein.
In nächster Frühe, wie sie sich versprochen,
Neu in die Säle traten beide ein,
Und wieder ihrem Blick vorüber wallten
In langem Zug die hehren Kunstgestalten.

87.

Für Victor bleibt Amalien auch (noch jünger
Ist sie als er) nicht achtlos Herz und Sinn,
Und oft auf ihn, wenn nach der Wand sein Finger
Hinweis't, statt nach dem Bilde blickt sie hin.
Schließt man die Säle dann, als Freudenbringer
Ersehnt sie sich den neuen Tagsbeginn
Und wacht dem Morgen, wo die Kunstlection
Von Neuem anfängt, früh entgegen schon.

88.

So, lang bevor der wirkliche gekommen,
Blüht in der Beiden Herzen schon ein Mai
Der Liebe auf. Mein Held gesteht beklommen
Und reuig, daß kein Kritikus er sei;
Was soll ihm der Betrug auch weiter frommen?
Und sie spricht leicht von dem Vergeh'n ihn frei,
Ja gibt die Weisung, daß sie zur Visite
Den Zutritt Jedem, außer ihm, verbiete.

89.

Doch immer seltner wird es unterdessen,
Daß man auf seiner Kanzellei ihn trifft;
Oft prangt den Fremden auf den Reisepässen
Ein Dintenfleck statt seiner Unterschrift,
Und der Gesandte nennt ihn pflichtvergessen,
Ja zeigt, indem er Galle speit und Gift,
Ihm kurzweg an, er werd' in bünd'ger Fassung
Den Antrag stellen seiner Dienstentlassung.

90.

Wer aber ist, dem das erwünschter käme?
Erspart wird unserm Freund so die Supplik,
Daß man hinweg ihn von dem Posten nehme,
Und ganz der Kunst, den Reisen, der Musik
Kann er sich weihen, trotz des Vormunds Vehme.
O! lieber, als den guide diplomatique,
Studirt er Partituren und Scenarien,
Beethovens Duo's und Rossini's Arien.

91.

Am Schlusse seiner ruhmgekrönten Bahn,
Wie glücklich er, mit stolzem Hochgefühle,
Der Thaten all gedenk, die er gethan,
Zu sagen: Leb nun wohl, du ridicüle
Gesellschaft, wo zumeist der Charlatan
Sein Glück macht! Nie mehr tret' ich vor die Stühle
Der Modepuppen, um ein Paar Fadaisen
Von ihren Rosenlippen aufzulesen.

92.

Zugleich auch nah und immer näher rücken
Sieht er das Ende von Amaliens Spiel
Und denkt: sie muß mir folgen! Welch Entzücken,
Bald stromhinab auf leichtbeschwingtem Kiel,
Bald über Alpen hin auf kühnen Brücken
Mit ihr zu reisen, reisen ohne Ziel!
Wir Zwei allein, der ganzen Welt vergessen —
Kaum Götter könnten uns an Glück sich messen.

93.

Und er bestürmt sie: „Meiner Jugend Traum
Erfüll' ihn schöner du! Wenn ich zu hohen
Schneehäuptern sonst und durch der Wogen Schaum
Einsam, dem Menschenschwarme fern, geflohen,
Laß nun der Erde unermess'nen Raum
Vereinigt uns durchzieh'n, die Wanderfrohen,
Daß wir, von Wünschen frei und von Bedürfen,
Die reine Seligkeit der Liebe schlürfen!"

94.

Fast bang wird ihr bei seinem wilden Drange,
Drum möglichst kalt ihm zeigt sie sich und hart,
Obgleich der Liebesfunke, der seit lange
In ihr geglommen, hell zur Flamme ward.
So in dem höh'ren Roth, das auf die Wange
Ihr plötzlich steigt in seiner Gegenwart,
Bisweilen sieht er Hoffnungsstrahlen blinken,
Dann wieder läßt sein Geist die Flügel sinken.

95.

Es kam der Abend, da zum letzten Mal
Amalie sang; die Oper war von Gluck
Und bis nach oben voll gedrängt der Saal;
Hell schimmerte der Logen weißer Stuck
Im Widerschein des Gases, dessen Strahl
Aus tausend Flammen auf der Damen Schmuck
Herniederströmte und auf die enormen
Goldtressen der gestickten Uniformen.

96.

Denn wißt, am Hofe weilten hohe Gäste,
Zu deren Ehren vom Hofmarschallamte
Die Oper angeordnet war, Alceste;
Das Corps der Diplomaten, das gesammte,
Kam drum in voller Galla zu dem Feste
Und hielt, wie Jeder, der von Adel stammte,
Sich hochgeehrt, mit unterdrücktem Sehnen
Nach Offenbach, bei'm alten Gluck zu gähnen.

97.

Victor, auf seinem Logensitze bald,
Bald hinter der Coulissenwand verborgen,
Hat, ob auch süß Alcestens Stimme schallt,
Kaum Ohr für sie. Ihn drücken schwere Sorgen,
Denn seinem Flehen blieb Amalie kalt,
Und wenn er denkt, sie könne wirklich morgen,
Von ihm getrennt, von dannen reisen wollen,
Ist's ihm, er höre fernes Donnerrollen.

98.

Hin starrt er auf die Bühne trüben Blicks,
Wie bei der Furien und Dämonen Lachen
Alceste niedersteigt zum finstern Styx
Und Charon sie empfängt in seinem Nachen;
Ein Bild ihm scheint's des eigenen Geschicks,
Als sich das Höllenthor erschließt mit Krachen —
Doch nein! das heißt mit zu viel Pathos schildern,
Umsehen muß ich mich nach andern Bildern.

99.

Kurz drum — und für die künftigen Gesänge
Abnehmen will ich meinem Vers die Stelzen —
Stumm steht mein Held, um's Herz ihm ist es enge
Und schlimme Pläne scheint sein Geist zu wälzen,
Indeß Alcestens seelenvolle Klänge
Selbst kalte Diplomatenherzen schmelzen
Und oftmals von des Publikums Applause
Das Lärmen ihm an's Ohr dringt aus dem Hause.

100.

Erst als, gerettet aus dem Tartarus,
Sie heimkehrt in des Gatten Königshallen
Und den Admet umarmt mit heißem Kuß
Und rings des Volkes Jubelchöre schallen:
Als Kränze, Sträuße bei der Oper Schluß
Von allen Seiten auf sie niederfallen,
Ergreift, beinah' sich steigernd bis zum Spasmus,
Auch ihn der allgemeine Enthusiasmus.

101.

Verstummt ist die Musik, der Vorhang fällt.
Zur Säng'rin, die sich über so viel grüne
Beifallsbezeigung freut, stürzt da mein Held,
Sich vor ihr niederwerfend, auf die Bühne.
Sie fragt ihn kalt, wie nur in aller Welt
Er eines solchen Auftritts sich erkühne,
Er aber ruft, noch immer auf den Knie'n:
„Um was ich oft gefleht, komm, laß uns flieh'n!“

102.

Im Saal indessen noch verhallt nicht ist
Das Bravorufen und das Stimmenwogen,
Und — o der unvorsicht'ge Maschinist! —
Auf einmal wird der Vorhang aufgezogen.
Zu fliehen blieb den Beiden keine Frist,
Und Alle mit den Augengläsern sogen
Den Anblick ein, wie Victor, diese Blüthe
Des hohen Adels, vor der Säng'rin kniete.

103.

Durch's Haus geht lautes Lachen hin und Zischen,
Darein sich von den tugendhaften Schönen
Die Rufe sittlicher Entrüstung mischen,
Und Väter zeigen Victor ihren Söhnen
Als warnendes Exempel. Er inzwischen,
Emporgerafft, verfolgt von lautem Höhnen,
Stürzt von den Brettern fort mit schwankem Schritt
Und zieht Amalie an der Rechten mit.

104.

Zum Glück ist draußen trüb der Lampenschimmer:
Hin durch den Schmutz mit den Sandalen-Schuh'n
Nicht kann sie geh'n, drum trägt bis auf ihr Zimmer
Victor sie auf den Armen. Und was nun?
Darf er nur einen Tag noch bleiben? Nimmer!
Nicht einen Schritt durch Dresden kann er thun,
Daß Alle nicht mit Fingern nach ihm weisen —
Doch ohne die Geliebte sollt' er reisen?

105.

Nein! Er hebt an, mit Bitten neu ihr Ohr,
Und auch ihr Herz natürlich, zu bestürmen:
„Noch diese Nacht laß uns entflieh'n! Bevor
Zwölf Schläge tönen von den Kirchenthürmen,
Schon liege hinter uns der Hauptstadt Thor!"
Und siehe! mindre Schwierigkeiten thürmen —
Es jauchzt sein Herz — ihm heute sich entgegen.
Amalie gibt nach — Heil ihr und Segen!

106.

Die Koffer nun gepackt und Mantelsäcke,
Die Rechnungen bezahlt und in den Wagen!
Nun noch zu Victor! Bald mit dem Gepäcke
Ist fertig er, und durch die Straßen jagen
Sie weiter fort. Nur schnell, nur schnell vom Flecke!
Die Droschke fliegt dahin wie sturmgetragen,
Und als den Bahnhof eben sie erreichen,
Horch, pfeift es nicht? Das ist das Abfahrtszeichen!

107.

Zu spät schon! ruft der Eisenbahnverwalter,
Allein geschwind, als ob er Flügel hätte,
Stürzt mit Amalie Victor an den Schalter —
Wohin? Er denkt's nicht. Schnell nur die Billette!
„Ei sieh! mein Schaffner, mein bekannter, alter!
Der schafft uns im Waggon noch eine Stätte!"
Und ja! der Zug geht ab, doch im Coupé
Sitzt mit der Sängerin der Attaché.

Zweites Buch.

In Baden-Baden.

1.

Denk' ich, wie sonst, geschleppt von trägen Gäulen,
Uns von Berlin zum Rhein der Wagen trug,
Indeß der arme Kopf beinahe Beulen
Sich an der harten Diligence schlug;
Und wie in gleicher Zeit bis an die Säulen
Des Herkules man jetzt gelangt im Flug,
Ja weiter mit dem Dampfer nach Madera,
So preis' ich höchlich uns're heut'ge Aera.

2.

Glaubt nicht, ich scherzte! Schön war die Natur
In Eden, an den Paradiesesflüssen,
Als sich zur jugendlichen Erdenflur
Der Himmel noch geneigt mit warmen Küssen;
Allein auch Manches fehlte dort; denkt nur,
Eu'r Leben hättet Ihr verbringen müssen,
Eh' Shakspear, Mozart, Tizian gelebt,
Und sagt, ob Ihr davor zurück nicht bebt!

3.

Wenn man in Straßburg's alter Kathedrale
Empor zur Fensterrose blickt, der hehren,
Von der ein Licht, als wär's vom heil'gen Grale,
Hindämmert zu Kapellen und Altären,
Und sieht man rings die Heil'gen in dem Strahle
Mit Glorienscheine mystisch sich verklären,
Wohl mögen Geister, die sich leicht erwärmen,
Gemüthlich dann für's Mittelalter schwärmen.

4.

Doch denkt Ihr weiter seiner Daumenschrauben,
Sammt Kerkern, Hexenbränden, Marterpfählen,
Nach denen, nur daß allzu hoch die Trauben,
Noch jetzt sich sehnen manche fromme Seelen,
Ich sage, denkt Ihr d'ran und könnt den Glauben
Der guten alten Zeit uns noch empfehlen,
So mag, Ihr Mittelalter-Advokaten,
Man Euch zu Gottes Ruhm lebendig braten.

5.

Des Wissens helle Flamme zu entzünden,
Wo tiefes Geistesdunkel sonst genachtet,
In Liebe alle Menschen zu verbünden,
Wenn sie sich eh'mals gegenseits geschlachtet,
Der Freiheit Evangelium zu künden,
Und jedem Volk, das noch in Ketten schmachtet,
Das Schwert, das sie zersprengen soll, zu bringen,
Das ist der neuen Zeit, ist unser Ringen.

6.

Sind lieber Euch die Albigenserkriege,
Wohl! mit Geschmäcken, heißt's, ist nicht zu streiten.
Wir aber werden fort von Sieg zu Siege,
Will's Gott, mit des Jahrhunderts Fahne schreiten;
Ein neu Geschlecht schon seh'n wir aus der Wiege
Die Arme lächelnd uns entgegenbreiten
Und sich an uns'rer Kämpfe Früchten laben,
Wenn Euch ein Danklied krächzen nur die Raben.

7.

Kommt dann mit Meßbuch oder Katechismus
Uns irgend so ein schwarzer Himmelspächter
Und klagt uns eifernd an des Atheismus,
Heimsenden wir mit Spott den Zionswächter;
Er möcht' uns gern in frommem Paroxismus
Den Holzstoß zünden, doch nur mit Gelächter
Ihn strafen wir; der Himmel mag entscheiden,
Wer christlicher gesinnt ihm scheint von beiden.

8.

Ja, mögt Ihr schmäh'n, daß Alles sich verflachte,
Ich muß die Zeit, die mich geboren, preisen
Und nenne glorreich das was sie vollbrachte.
Nicht holt sie, wie die früheren, das Eisen
Zu blut'gem Völkerkrieg sich aus dem Schachte,
Nein zu den Schienen, die die Welt umkreisen,
Daß über Berg und Schlucht auf luft'gen Wegen
Die Länder all austauschen ihren Segen.

9.

Auf Schiffen, die von Pol zu Pole steuern,
Gelangt des Nordens Eis zu den Aethiopen,
Und uns're Speicher strotzen, uns're Scheuern
Von duft'gen Früchten der beglückten Tropen,
Die vollgereift an Indien's Sonnenfeuern;
Ja wir durchspäh'n bereits mit Teleskopen
Den Himmelsraum, ob wir von Mond und Sternen
Den Reichthum nicht uns dienstbar machen lernen.

10.

Des Meer's geheimste Thäler all und Grotten
Durchforschen Taucher, und den Lebenshauch,
Mit dem des feuchten Elements sie spotten,
Birgt ihnen Tage lang der sich're Schlauch;
Ja in den Aether auf beschwingten Flotten
Zu dringen, rüstet sich die Menschheit auch,
Und hier und da schon auf den luft'gen Bahnen
Hinflattern seh'n wir ihre Siegesfahnen.

11.

Und auch die Thiere, die verstoß'nen, armen
Stiefkinder der Natur, die jede Pein
Sonst dulden mußten, schließt in sein Erbarmen
Der Mensch, den Ihr als ruchlos scheltet, ein;
Grausame Quäler läßt man von Gensd'armen
Zum Kerker führen — bravo, Schutzverein!
Und Spanien selbst verpönt die Stiergefechte;
Nun rath' ich, daß man auch die Hetzjagd ächte.

12.

Allein der Leser fragt: Ist sinnverwirrt
Der Autor, daß er sich zu Luftballonen
Und weiß der Himmel was noch sonst verirrt? —
Verzeiht, Geehrte, meine Digressionen!
Wie schnell gereis't auf Eisenbahnen wird,
Nur wollt' ich sagen, und nochmals betonen
Muß ich es hier, weil über Nacht der Wagen
Mein Liebespaar vier Grade weit getragen.

13.

Im traulichen Coupé beisammen saßen
Seit Dresden ohne Zeugen uns're Zwei,
Sich Haupt an Haupt umfangend, und vergaßen,
Daß außer ihnen eine Welt noch sei;
Nur ihre Pulse, schneller klopfend, maßen
Den Flug der Stunden; nicht den gellen Schrei
Der Pfeife hörten sie, wenn neu das Roß,
Das schnaubende, des Dampfes weiter schoß.

14.

Kaum dachte Victor, ob zum sand'gen Boden
Der Mark sie kämen, ob zum Mittelmeere;
Er möchte gern bis zu den Antipoden
Fortreisen, daß sie um so länger währe,
Die schönste seiner Lebensepisoden;
Vergießen, glaub' ich, würd' er keine Zähre,
Sein Ahnengut mit allen Hintersassen,
Ja Deutschland selbst für immer zu verlassen.

15.

Amalie, die ihn mit dem Arm umfing,
Auch war berauscht von Seligkeit, und Beide,
Wie Blick an Blick und Mund am Munde hing,
Gelobten Treue sich mit theuerm Eide.
Zum Zeichen deß wird Ring getauscht mit Ring,
Und, daß der Tod selbst diesen Bund nicht scheide,
Bekräftigt ihn ihr Herz mit hohen Schlägen;
Entbehrlich scheint dabei des Priesters Segen.

16.

Wie aus der Säule Dampf's die glüh'nden Funken —
Ist nicht dies Bild als ächt modern zu loben? —
Die, auf und nieder sprüh'nd, bald hingesunken
Am Boden glommen, bald den Zug umstoben,
So die Gefühle, die sich wonnetrunken
Im Herzen meiner zwei Beglückten hoben.
Doch nun genug von dieser sel'gen Nachttour!
Der Zug hält an; es ist schon Morgens acht Uhr.

17.

Die Wagen öffnen schnell die Conducteure,
Doch weilt in andern Sphären offenbar —
Wie also wollt Ihr, daß es seh' und höre? —
Im Geiste unser junges Liebespaar;
Die Thür geht auf: „Verzeihung, wenn ich störe!"
Da sieh! was nimmt auf einmal Victor wahr?
Amalie, die des Anzugs nicht gedacht,
Trägt noch von gestern her Alcestens Tracht.

18.

Bekrönt noch ist sie mit dem Diademe,
Das von der Stirne halb herunter glitt;
Er eilt, daß er es ihr vom Haupte nehme,
Damit sie, wenn sie auf den Bahnhof tritt,
Sich vor dem Reisepublikum nicht schäme;
Sodann die Kleider von antikem Schnitt,
Die Fußsandalen sieht er auch mit Schrecken
Und räth, sie mit dem Mantel zu bedecken.

19.

D'rauf weiter werden sie vom Zug getragen
Und sehen blaue Höhen zu den Seiten
Und Burgen, die auf steilen Felsen ragen,
Im Morgenlicht an sich vorübergleiten;
Von grünen Baumreih'n, welche längs der Wagen
Die Aeste, schwer von Frühlingsblüthen, breiten,
Trägt süßen Duft heran ein lauer Wind
Und Victor fragt erstaunt, wo sie denn sind.

20.

Die wärm're Luft, das reich're Grün der Saaten —
Sind sie nach Süden über Nacht versetzt? —
Allein wozu denn braucht er lang zu rathen
Und sieht nach seinem Fahrbillet erst jetzt?
Du, werther Leser, wegen deiner Staaten=
Und Völkerkunde hoch von mir geschätzt,
Erkanntest längst bevor er's noch gewahrt:
Dem schönen Rhein entgegen geht die Fahrt.

21.

Schon hat der Zug das Kattenreich durchmessen —
Ach! nun beraubt ist es der Landesväter,
Die nach Amerika mit ihren Hessen
Kaufhandel trieben und die Volksvertreter
Einsperrten, während Wirthschaft der Maitressen
In Blüthe stand. Kaum glauben wird man später,
Wie unter jener biedern Dynastie
So wunderbar das Wohl des Staats gedieh.

22.

Doch sagt, ist dies Jahrhundert nicht glorios?
Gleich schnell, wie man hinjagt auf Eisenschienen,
Wird jetzo der Regierungen man los,
Die weiter nicht dem Zeitbedürfniß dienen;
Was Böses sie verübten, seelengroß
Verzeiht man es und gibt mit holden Mienen,
In Händen schon die neue Staatsverfassung,
Den Fürsten einfach ihre Dienstentlassung.

23.

Wenn Soliman sie band vor die Kanonen,
Wenn Timur sie im Käfig mit sich trug,
Trifft heut man nur für sie Dispositionen,
Daß sie abreisen mit dem schnellsten Zug;
Ja höflichst fragt man noch, ob zehn Millionen
Für ihren künft'gen Unterhalt genug,
So daß die Abgesetzten nichts verlieren,
Als den Genuß, ihr Land zu ruiniren.

24.

Allein wo bleibt mein Paar? Der Sitz der Krämer
Am gelben Maine nimmt es kurz nur auf;
Hoch wird ein jeder große Geldeinnehmer
Alldort geehrt und in der Zeit Verlauf
Verwandelt sicher sich der alte Römer
In ein Büreau zum Staatspapierverkauf;
Doch dem, der sich um Agio und Valuta
Nicht kümmert, ist behaglich nicht zu Muth da.

25.

Vielmehr des Schwarzwalds traute Thäler laden
Die Beiden in ihr liebliches Asyl.
Früh ist's im Jahre noch, eh' Baden=Baden
Zur Mördergrube durch sein Pharo=Spiel
Verwandelt wird. Dahin durch die Arkaden
Wälzt noch sich nicht das widrige Gewühl
Von Abenteurern — reden wir präciser:
Fern ist die feine Welt noch, die Pariser.

26.

Sporadisch erst erscheinen Prinzen, Grafen
Und Herr'n Marquis, die später auf dem Schub
Man als entsprungene Galeerensklaven
Nach Frankreich heimspedirt; der Jockey=Club
Fehlt noch mit seinen Herrchen, die den Hafen
Des Glücks umkreisen, bis sie Belzebub
Am Schopf faßt und man mit gebrochnen Hälsen
Sie Morgens findet an dem Fuß der Felsen.

27.

Das schöne Thal mit grünen Au'n und Triften,
Muß seine Quellen, welche Heilung sprudeln,
Des Menschen ekles Treiben so vergiften?
Mit Lastern so dies Paradies besudeln?
Mein Rath — ich hoffe, Gutes wird er stiften —
An Alle lautet, daß sie vor den Strudeln
Der „glänzenden Saison", wie uns're Zwei,
Nach Baden kommen, spätestens im Mai.

28.

Dann ist die Zeit, wo die Natur hier Jeden
Mit nie geahntem Zauberbann umschließt
Und an den Hängen, auf den Höh'n ein Eden
In Blatt und Blüthe grünt und rankt und sprießt,
Indessen felsherab in Silberfäden
Das klare Naß, wie Thau vom Himmel, fließt
Und rieselnd, murmelnd von den Bergessteilen
Durch Laubgerank die Quellen thalwärts eilen.

29.

Beneide denn, o Leser, uns're Beiden,
Die in des Lebens Mai und der Natur
Hier selbst die Sel'gen droben nicht beneiden!
O Wonne, Tag für Tag zu seh'n, wie Flur
Und Hügel sich in dichtres Laubgrün kleiden,
Der Himmel in ein dunkleres Azur,
Und wieder dann gespiegelt Berg und Auen
Der Eine in des Andern Blick zu schauen!

30.

Bald Arm im Arme, wo sich wildgezackt
Die Felsschlucht öffnet, in der Mittagsschwüle
Hinlehnen sie, sich wiegend zu dem Takt
Des Wasserfalls, indeß das Rad der Mühle
Sie netzt mit Flocken aus dem Katarakt;
Wie süß das Flüstern dann in der Gefühle
Nie ruh'ndem Drange, bis die Worte fehlen
Und nur im Kuß noch sprechen ihre Seelen!

31.

„Victor" „Amalie" „auf ewig dein"
Was hätten sie auch weiter sich zu sagen?
Ausfüllen läßt ein ganzes Erdensein
Sich mit den Worten. Tage hinter Tagen
Auch unterbrachen Beiden sie allein
Das tiefe Schweigen, wenn im Wald sie lagen
Und beim Gebrause tausendjähr'ger Tannen,
Die über ihnen rauschten, träumend sannen.

32.

Vom Schlosse, wo der alten Zeit Phantome
Noch schweben durch die halbgestürzten Bogen,
Hinglitt ihr Blick zum Rhein, dem theuern Strome,
Und über grüner Saatgefilde Wogen
Zu Straßburgs, halb in Duft gehülltem Dome,
Indeß aus Fenstern, Epheu-überzogen,
Die über ihnen ragten, Aeolsharfen
Den Zauberklang in ihr Entzücken warfen.

33.

Und zu den Felsen klimmen sie, den hohen,
Wo aus den Spalten rings, aus Riß und Kluft
Der Ginstersträuche gelbe Flammen lohen
Und jeder Windhauch würz'gen Blüthenduft
Nach oben trägt; dort bei der Lerchen frohen
Gesängen, die aus sonnenheller Luft
Herniederschauerten, den Flug der Stunden
Wie, bis es dunkelt, hätten sie empfunden?

34.

Drauf Abends, welche Wonne ist die ihre,
Wenn deine Lieder, theurer Mendelssohn,
Amalie singt und Victor am Klaviere,
Kaum athmend, lauscht; wenn dann auf den Balkon
Sie treten und aus schweigendem Reviere
Zum Schlaf sie mahnt der Stundenglocke Ton,
Bis endlich — aber nein! bei den Mysterien
Der Liebe hat die scheue Muse Ferien.

35.

Dahingeschwunden ist ein Mond inzwischen
Und umgewandelt nach und nach die Scene;
Schon unter deutsche Badegäste mischen
Sich junge Elegants, die von der Seine
Gekommen, sich im Schwarzwald zu erfrischen,
Am Spieltisch nämlich; manche Magdalene,
Nur keine büßende, mit Kaschmir-Shawl
Und Krinoline auch verschönt das Thal.

36.

Bald wimmelt es von Trägern stolzer Namen,
Nicht Einer ist geringer als Baron;
Das Knopfloch Aller, die aus Frankreich kamen,
Prangt mit dem Band der Ehrenlegion;
Emancipirte und Cameliendamen,
Die der Police correctionelle entflohn,
Allein sich schnell erholt von solchen Krisen,
Erscheinen als Düchessen und Marquisen.

37.

Auch von den Deutschen heischt die Etikette,
Daß sie nicht anders als französisch sprechen; —
Wir finden ja auf Erden keine Stätte,
Als wenn wir Ungarn scheinen, Gallier, Czechen; —
Sie wandeln Arm in Arm mit der Grisette
Und sind noch stolz, wenn die Croupiers, die frechen,
Nachsichtig sie, die Glieder nicht der großen
Nation sind, nicht aus der Gesellschaft stoßen.

38.

Paris, das große Schwindel-Arsenal,
Scheint alle Helden der Social-Romane
Hier auszuspei'n, und vom Palais-Royal
Und Boulevard in langer Karawane
Noch immer wogt's heran; o Kurhaus-Saal,
Kühn deiner kann sich rühmen der Germane,
Europa's Abenteurer-Rendezvous,
Alles Verworfnen Pantheon bist du.

39.

Heran, heran! Weit durch die offnen Thüren
Strahlt in die Nacht hinaus der Kerzenglanz,
Und mit den Gassenhauer-Ouvertüren
Lockt Offenbach's Musik zum Mummenschanz;
Lions der Bälle oder Bagno's führen
Maitressen zum Walpurgishexentanz;
Dazwischen tummeln sich, wie Millionärs
Stolzirend, bankerotte Lords und Pärs.

40.

Und auch in nimmer stockendem Ergusse
Aus andern Ländern strömt's heran in Schaaren;
Es nah'n, bereit schon zum Verzweiflungsschusse,
Wenn nicht das Spiel glückt, Polen und Magyaren;
Nicht der Wallache fehlt und nicht der Russe
Mit holden Jungfrau'n aus der Stadt des Czaren,
Die, wenn auch von dem eis'gen Strand der Newa,
Decolletirt sind fast so weit wie Eva.

41.

Nun an den grünen Tisch! heut sicher hold
Ist Euch das Glück! Gemischt sind schon die Karten.
Faites votre jeu! Wie blinkt und gleißt das Gold!
An's Rad greift der Croupier; was wollt Ihr warten?
Setzt, setzt! va banque! Die Roulette rollt.
Verloren! Wohl, hinaus denn in den Garten! —
Sie stürzen fort, es knallen die Pistolen;
Brav! freier kann nun Deutschland Athem holen.

42.

Nicht rathsam ist's, in einer Peststadt bleiben,
Denn durch die Luft selbst wird man angesteckt;
Fort sehnt mein Paar sich drum vom eklen Treiben,
Das durch den bloßen Anblick schon befleckt,
Und Victor spricht: „Laß, Theure, dir beschreiben,
Was für ein Plan, von Neuem jetzt geweckt,
Längst in mir schläft! O Reisen, mit dir reisen,
Wie ließe solches Glück genug sich preisen?

43.

Die Wunder all der Meere und der Länder,
Die sich bisher vor unser'n Blicken bargen,
Beschau'nd, laß uns, zwei glückliche Verschwender,
Nicht mit den Wochen, mit den Monden kargen!
Amtsschreiber, Tröpfe, die im Staatskalender
Verzeichnet steh'n, nur können's uns verargen,
Wenn ziellos wir mit sel'gem Selbstgenügen
Die Welt durchzieh'n in steten Wanderzügen.

44.

„Zuerst zu Schiff! O über's blaue Meer,
Das gränzenlose, mit dir hinzugleiten;
Vom hohen Deck zu schau'n, wie allumher
Die Wogen sich, die leuchtenden, verbreiten
Und der Delphine sängerfreundlich Heer
Sich lustig tummelt an des Kieles Seiten,
Bis, wo melodischer die Wellen branden,
Wir an Neapels sonn'gen Küsten landen.

45.

Hinüber d'rauf zum Eiland der Cyklopen
Und zu der Wunderwelt der Odyssee!
Und von Sicilien und von Europen
Trag' uns zum Orient dahin die See!
Wir dringen vor zum Lande der Aethiopen,
Durchforschen das erstand'ne Ninive,
Und mustern in dem herrlichen Kleinasien
Die Hippodrome, Tempel und Gymnasien.

46.

„Von da zur neuen Welt! Erst die Antillen
Begrüßen wir" — allein ein ganzes Buch
Könnt' ich mit seinen Reiseplänen füllen;
An dieser Probe sei es drum genug.
Froh stimmt Amalie ein in seinen Willen
Und Alles rüsten sie zum Reisezug;
Schon für die Abfahrt ist bestimmt das Datum,
Allein dazwischen tritt das böse Fatum.

47.

Victor entdeckt auf einmal — Leser, fasse
Den Schrecken des Momentes! — er entdeckt:
Leer ist bis auf die Neige seine Casse,
Und plötzlich wird zu nicht durch den Defekt
Sein ganzer Hoffnungsbau. Der Leichenblasse
Starrt vor sich hin — o düsterer Prospekt!
Als niedrig hat, indessen er geträumt,
Das Nächste sein sublimer Geist versäumt.

48.

War't ihr, Geliebte, je in gleicher Lage? —
Hier in den Kanzelton fall' ich beinah —
Es nah'n des Frühlings erste sonn'ge Tage,
Der Himmel blaut, den man seit lang nicht sah,
Die Luft ertönt von munt'rer Amseln Schlage,
Das Veilchen ist, die Anemone da,
Zum frohen Ausflug locken Wald und Feld,
Der Kutscher winkt euch, doch ihr habt kein Geld.

49.

Bescheiden denn zu Fuße, theure Leser,
Durch's Thor hinschreitet ihr; da glänzt so frisch
Der Blätter junges Laub, das Grün der Gräser,
In schmucken Gärten drängt sich Tisch an Tisch
Und Frühlingsgäste schütten in die Gläser
Den duft'gen Rebensaft verschwenderisch;
Allein verhüllt ist euch die ganze Welt
Mit trübem Schleier — denn ihr habt kein Geld.

50.

Wenn das, um hiermit den Sermon zu enden,
Ihr je erlebt, so denkt daran zurück
Und fühlt mit Victor! Nicht in ganzen Bänden
Erschöpfen ließe sich sein Mißgeschick,
Denn, wollt' er sich an seinen Vormund wenden,
Heimrufen würd' ihn der im Augenblick;
Und ohne Geld die Weltfahrt unternehmen,
Der Plan erscheint selbst ihm als eitler Schemen.

51.

Von Sorgen schwer bekümmert im Gemüthe,
Des Wegs nach Lichtenthal hinschleicht er so;
Allein warum auf einmal da, als sprühte
In seine Nacht ein Lichtstrahl, hoffnungsfroh
Glänzt ihm der Blick? Sieh! der Finanzwelt Blüthe,
Des Geldmarkts Zierde, Freiherr Salomo,
Tritt auf ihn zu und ruft, die Hand ihm drückend:
„Ei Graf, sie find' ich hier? Das ist entzückend."

52.

Alsbald dann wandeln Beide Arm in Arm;
Der Freiherr schwatzt von Bällen und Diners,
Doch fragt, als ferner sie dem Menschenschwarm:
„Was ist nur, Graf? Sie sind betrübt, ich seh's."
Victor gesteht ihm, welcher Seelenharm
Ihn quält, und auf das Antlitz des Banquiers
Legt plötzlich Schatten sich, des bleichen, hagern,
Wie wenn sich Wolken um ein Berghaupt lagern.

53.

Lang sinnt der Mann der Börse. „Die Prozente
Hoch steigern kann ich ja — denkt er am Schluß —
Immens wird, wenn er mündig, seine Rente,
Und wie sollt' ich als alter Practicus
Nicht einseh'n, daß der Fall mir eminente
Vortheile bringen kann? Als dreifach muß
Dafür, daß ich mich füge in Geduld,
Von ihm bescheinigt werden seine Schuld."

54.

So sagt' er denn, er geb' im unbegränzten
Vertrauen ihm Credit für seine Reise;
O wie vor Wonne Victor's Augen glänzten,
Wie er beredt war zu des Edlen Preise!
Doch während er den Dank in die solennsten
Betheurungen ergoß, sprach kluger Weise
Der Freiherr: „Lassen Sie das Wortgedrechsel!"
Und reichte ihm zur Unterschrift die Wechsel.

55.

Ach arme Muse! bei den Worten Giro,
Disconto und Valuta wird dir weh,
Wie wenn man dir den Titel gäbe: Ihro
Hochwohlgeboren, Frau Calliope!
Von Donna Blanca lieber, von Ramiro
Sängst du, von Orpheus und Eurydice —
Allein was hilft es? Auch mit jenen Tönen
Muß die moderne Dichtkunst sich versöhnen.

56.

Am nächsten Tag bereit zur Fahrt nach Oos
War Victor mit der Theuern seiner Seele;
Da schrieb ihm der Banquier: „Mein Wunsch ist groß,
Sie Augenblicks zu seh'n, Herr Graf! Ich wähle
Sie zum Vertrauten, da bekanntenlos
Ich sonst in diesem Baden bin, und zähle
Ganz fest auf Sie. Der Brücke vis à vis
Zum Dejeuner sogleich erwart' ich Sie."

57.

Mein Held fliegt hin. Am Tisch mit zwei Gedecken
Harrt Jener schon auf ihn und vor ihm strahlen,
Champagnerflaschen bergend, Silberbecken;
Kaum ist's bei Véfour, bei den Provençalen
Gleich elegant. „Freund, mög' es Ihnen schmecken!
Doch leider unterdessen in Kabalen
Die wider mich man spinnt, muß ich Sie einweihn —
Versuchen Sie, ich bitte, diesen Rheinwein!

58.

Also begann mit hastigen Accenten
Der Freiherr, und er stockte momentan.
„Mit meinem Sohne Jakob, dem Studenten —
Dann fuhr er fort — ist mir mißglückt der Plan.
Anstatt das Jus mir aus den Fundamenten
Zu lernen, statt den Cajus und Ulpian
Zu lesen, sitzt — weh um mein Bank-Comptoir! —
Der Junge in Berlin bei'm Rouge et noir.

59.

Lang schon trieb er das Spiel mit Offizieren,
Vornehmlich denen von der Garde du Corps;
Stets war der Sieg bei jenen Cavalieren,
Und endlich ließ vor Kurzem ein Major
Ganz unermess'ne Summen ihn verlieren.
Was blieb mir? Die zwölftausend Louisdor
Hab' ich bezahlt; jedoch im Beisein Vieler
Ungünstig sprach ich über jenen Spieler.

60.

„Nun denken Sie! Heut auf der Promenade —
Die ganze Welt war bei'm Spazierengehn —
Trat unverseh'ns aus einem Seitenpfade
Zu mir heran ein Garde-Capitän
Und sagte, der Major von Zettow lade,
Weil ich gewagt, ihn öffentlich zu schmäh'n,
Zum Zweikampf mich; festsetzen auf der Stelle
Sollt' ich den Ort, die Stunde zum Duelle.

61.

„Als ob ein Blitz herabgefahren wäre
Erstaunt ihm sah ich in das Angesicht:
„„Was sprechen Sie von Zweikampf, was von Ehre,
Noch immer hab ich meine Quittung nicht
Für das gezahlte Geld! Nur keine leere
Ausflucht! Es ist des Herrn Majores Pflicht,
Wenn er ein Mann von Anstand und Gesittung,
Vor Allem mir zu geben meine Quittung.““

62.

„Hatt' ich nicht Recht, mein Graf, vollkommen Recht?
Nachdem ich über die gezahlte Schuld
Die Quittung dergestalt geheischt, erfrecht
Der Hauptmann sich, Insult mir auf Insult
Zu sagen — aber o! man kennt mich schlecht!
Hier reißt dem Millionär selbst die Geduld!
Obgleich von Confession ein Jünger Mosis,
An Muth doch hab ich die gehör'ge Dosis.

63.

„Sie wissen: mich und meinen Bruder Nathan
Geschlagen hat der Papst zu Christusrittern;
Mag der Major denn, aber auch der Satan
Von Capitain vor meiner Rache zittern!
Als einen Glücksfall seh' ich's in der That an,
Daß Sie, mein Graf, vor diesen Kampfgewittern
Hierher gelangt sind; als mein Sekundant,
Ich darf drauf rechnen, gehn Sie mir zur Hand!"

64.

Der Freiherr sprach's und stürzte Glas auf Glas
Des perlenden Champagners beim Erzählen
Hastig hinab. Mein junger Held ermaß,
Ihm bleib' in diesem Falle nicht zu wählen;
Obgleich in Baden er auf Kohlen saß,
Doch, sich verbeugend, sprach er: „Sie befehlen,
Baron! Den beiden Händelsuchern schnell,
Noch heute Morgen bring' ich Ihr Cartell."

65.

O Schmach und Schande dieser tief barbarischen
Duellwuth, daß sie noch bei uns grassirt
Und alle Bildung, alle literarischen
Artikel uns noch nicht von ihr curirt!
Daß, wie sich nach Firdusi unsre arischen
Vorältern einst am Alburs duellirt,
Nun in Isfendiars und Rustems Rollen
Finanzmann und Major sich schlagen wollen!

66.

Victor, die beiden Helden aus Berlin
Zu fordern, stand schon auf vom Dejeunertisch;
Auch der Banquier erhob sich, doch ihn schien
Ein unbekanntes Etwas wie magnetisch
Von Neuem an die Tafel hinzuziehn.
Er dachte wohl: „O eitle Ehre, Fetisch,
Wie mag mit der Pistole, mit dem Schwerte
Dir Opfer bringen nur der Aufgeklärte?

67.

„Moloch, dem mit Kartätschen und mit Bomben
Sich gegenseitig schlachten ganze Heere!
Daß in der Mark, wo „sandgeformte Tromben"
In Lüften wirbeln, man sich dir zur Ehre
Todtschießt, ja daß man dort dir Hekatomben
Von Opfern bringt, begreif' ich; doch wer wäre
So thöricht, sich zu schlagen hier in Baden,
Wo Erd' und Himmel zum Genusse laden."

68.

Wie werden Leib und Seele durch und durch
Erwärmt von dieser Luft, der sonnenhellen!
Wie lockend durch das Laubgrün schaut die Burg
Ins Thal hinab, und mit den klaren Wellen
Wie lieblich über Kieseln rauscht die Murg!
Zugleich wie lockend duften die Forellen,
Die eben erst der Kellner aufgetragen;
Und dem Genuß soll der Banquier entsagen?

69.

Dem Sekundanten, der im Fortgeh'n ist,
Nachruft er hastig: „Freund, nichts übereilt!
Ich denke, noch bis morgen hat es Frist
Mit der Affaire, die ich mitgetheilt;
Ja, morgen früh sei der fatale Zwist
Nochmals erwogen und dann unverweilt
Der nöth'ge Schritt gethan. Doch heute wollen
Wir des Moments uns freu'n, des wonnevollen.

70.

„Da nehmen Sie!" — Und wieder auf die Bank
Ihn läßt er sich zum Frühstück niedersetzen,
Und reichlich muß sich an dem Göttertrank
Von Epernay mit ihm mein Victor letzen.
Aufbrechend dann spricht er: „Nun schönen Dank,
Daß so bereit Sie sind! Gar sehr zu schätzen
Weiß ich's fürwahr. Adieu! Wir seh'n uns morgen;
Dann meinen Auftrag bitt' ich zu besorgen."

71.

Mein Victor eilt in Hast nach Haus; es brennt
Der Boden, scheint es, unter seinen Füßen;
Ob von Amalien er auch kurz getrennt
Gewesen, bei der Rückkehr ist's ein Grüßen,
Als käm' er heim aus fernem Continent.
Ach! und welch ein Vergeh'n hat er zu büßen,
Daß seine Fahrt, beinah schon angetreten,
Durch das Duell sich wieder muß verspäten?

72.

Doch Mittags kam ihm dies Billet bereits:
„Mein Arzt befiehlt mir, an den hohen Werken
Des Schöpfers in der frischen Luft der Schweiz
Die angegriffnen Nerven neu zu stärken.
Nach wenig Wochen wegen jenes Streits
Kehr' ich nach Baden heim und will bemerken:
Drei Schritt weit sollen über die Barriere
Mir Beide Rede steh'n in der Affaire.

73.

„Sie, Theurer, reisen, hoff' ich, froh und heiter;
Ich finde andre Sekundanten schon.
In herzlicher Verehrung und so weiter
Ihr ganz ergebner Freiherr Salomon."
So ist mein Held wie ein vom Bann Befreiter,
Und, für die Fahrt zum Rhein gerüstet schon,
Sitzen die Zwei in freudigem Erwarten
Nah ihrer Wohnung Nachmittags im Garten.

74.

Franzosen nehmen bald, nicht fern von ihnen,
An einem Tische Platz und lärmen laut,
Indeß zur Sängerin mit frechen Mienen
Einer der Wüstlinge herüberschaut.
Aufflammt Amaliens Wange gleich Rubinen,
Und Victor springt vom Sitz empor; ihr graut
Vor seines Auges Blick; so finster nimmer
Noch sah sie ihn. „Komm" spricht er dumpf „auf's Zimmer!"

75.

Dann, als sie oben: „Bleib! ich kehre bald,“
Ruft er; sie will ihn halten, doch er ringt
Sich los aus ihren Armen mit Gewalt
Und stürmt hinweg; von seinen Tritten dringt
Zu ihr der Schall noch — nun ist er verhallt —
Was will, wohin nur geht er? — Sie bezwingt
Nicht ihre Todesangst und bleibt wohl Stunden
Starr, leichenblaß, die Sinne fast geschwunden.

76.

Schon Abend wird's. Horch! Tritte auf den Stiegen!
Hastig fährt sie empor in Fieberglut;
Herein stürzt Victor mit entstellten Zügen
Und ruft, die Stimme zitternd noch vor Wut:
„Ihn traf, was er verdient! Am Boden liegen
Ließ ich den Schändlichen in seinem Blut.“
Auf einmal sinkt todblaß, schlaff alle Glieder,
Mein Held zu Seiten der Geliebten nieder.

77.

Sie wirft sich über ihn; klar wird ihr jetzt,
Daß er verwundet worden im Duelle:
„Er stirbt, weh! stirbt um meinethalb! Roth netzt
Sein Blut den Boden rings! Helft, helft in Schnelle!
Er darf nicht sterben!“ ruft sie aus entsetzt.
Da horch! von Neuem Tritte an der Schwelle;
Die Sekundanten Victors, zwei Berliner,
Mit einem Wundarzt sind's und einem Diener.

78.

„Da seht ihn! Sich entwindend meiner Hand,
Als ich ihn eben zu verbinden dachte,
„Amalie!“ rufend, ist er fortgerannt.“
Der Wundarzt sprach es niederknieend, machte,
Die Wunde Victor's prüfend, den Verband
Und rief: „Dankt Gott, der schützend ihn bewachte!
Wenn tiefer nur um Breite eines Haar's
Die Kugel drang, sein Tod, sein sich'rer, war's!“

79.

„Jetzt aber hoff' ich, daß er schnell gesunde,
Und ohne schlimm're Folgen bleibt der Zwist.“
Darauf der Andern Einer: „Mir ward Kunde,
Daß der Franzose schwer getroffen ist,
Doch tödtlich nicht; drum, bis geheilt die Wunde,
Gönnt ruhig hier dem Grafen Victor Frist!
Verfolgung ist für ihn nicht zu besorgen.
Lebt wohl! wir kehren wieder früh am Morgen.“

80.

Sie geh'n. Amalie, die, ihn zu pflegen,
Rastlos am Lager des Geliebten weilt,
Schwört: „Schlaf nicht soll sich auf mein Auge legen,
Bis meines Theuern Schmerzenswunde heilt!
Ach! all dies Weh, er leidet's meinetwegen —
Herr Gott! wenn ihn der Tod nun doch ereilt!“ —
Doch nein! Erwachend bald zu neuem Leben
Vermag vom Pfühl sich Victor zu erheben.

81.

Erst noch, weil er vom Blutverlust ermattet,
Räth ihm der Arzt, daß er die Fahrt verschiebe;
Doch bald in Badens Gärten, kühl beschattet,
Durch seiner Freundin nun noch heißre Liebe
Genes't er völlig, und ihm wird gestattet,
Zu folgen seinem glüh'nden Wandertriebe.
So seh'n wir denn die Zwei am Pfingstfesttage
Bereit, daß an den Rhein der Zug sie trage.

82.

Wir eilen gleich dorthin. Von Herrn und Damen
Voll ist das Dampfschiff längst auf allen Sitzen;
Mit rothen Büchern, Rheinlaufpanoramen
Bewehrt sind alle, und sie alle spitzen
Den Bleistift schon, um die berühmten Namen
Im Handbuch anzustreichen, oder Skizzen
In's Tagebuch zu zeichnen — rings in britt'scher
Mundart tönt vögelartiges Gezwitscher.

83.

Altenglands hohen Adel, nämlich Schneider,
Die sich zu Pärs aufbläh'n, gewahrt man dort;
Wie sie sich selber fabricirt die Kleider,
Creirte Jeder selbst sich auch zum Lord;
Nach Hause ruft sie jetzt das Handwerk leider,
Nachdem sie jüngst an „allerhöchstem Ort,"
Ich weiß nicht wo im Süden oder Norden
Von Deutschland, auf dem Ball empfangen worden.

84.

Natürlich fehlt auch nicht ein Heer von Misses,
Die mit dem Murray und dem Perspectiv
Von Pol zu Pol trotz jedes Hindernisses
Die Welt durchstreifen harmlos und naiv.
Wie ganz, o ältester Tourist, Ulysses,
Nicht stellen sie in Schatten dich, wie tief,
Denn ihrer jegliche mit siebzehn Jahren
Mehr schon als du bestand sie der Gefahren!

85.

Nicht endend tönt von ihren Rosenlippen
Das Beautiful! o very fine indeed!
Allein hinweg! den Honigseim zu nippen
Von ihrem Mund, dir gönn' ich nicht, mein Lied!
Mein junges Paar, das an den Felsenklippen
Und Rebenhügeln rheinhinunter zieht,
Mußt du begleiten, wie es glückberauscht
Blicke, die mehr als Worte sagen, tauscht!

86.

Bald zeigt das stolze Mainz sich, dessen Rheinfest
Noch fortlebt in der Minnesänger Reim;
Dann — ach, so sinkt in Schutt, was noch so steinfest! —
Die Pfalz des großen Karl zu Ingelheim,
Und rechts die Orte all, wo man beim Weinfest
Most keltert, süßer noch als Honigseim —
Jetzt eben steht in Blüthe der von anno
Sechzig und neun — dann folgt der Thurm des Hanno.

87.

Und nun, wo zwischen Felsen blau und stählern
Der Strom sich Bahn bricht mit beschäumten Wellen,
Beginnt mit seinen duft'gen Wisperthälern,
Mit seinen halbzerfallnen Closterzellen
Das Wunderland, das lange den Erzählern
Ein Eden der Romantik war; Capellen
Und Siedeleien noch mit Crucifixen
Sind dort zu schau'n, doch Gnomen floh'n und Nixen.

88.

Von all den Liedern, die sie oft zum Piano
Gesungen, hat den Kopf Amalie voll
Und denkt, daß auf dem Felsen, wie Brentano
Sie sang, die Lorelei sich zeigen soll;
Vergebens! Unsre Zeit, die sich um Guano
Nur kümmert und um Dampf und Durchfuhrzoll,
Beut ach! von Tag zu Tag ein schlimm'res Feld
Für schön're Wesen aus der Fabelwelt.

89.

Nicht folg' ich hier des Rheines weiterm Curs,
Sonst zeiht verpönter Landschaftschilderungen
Mich die Kritik unwilligen Gemurrs.
Abbrech' ich drum, durch ihr Gebot gezwungen,
Denn ganz vergebens wäre mein Recurs
An große Dichter, die vordem gesungen;
Wie schildern Sophokles, Homer die Landschaft!
Hätt' ich mit ihnen irgend nur Verwandtschaft!

90.

So, während ich von Deutschland Abschied nehme,
Muß ich mich noch beschäft'gen mit Lappalien,
Wie uns'rer Schreiber eitle Theoreme. —
Doch nun geschwind zu Victor und Amalien!
Nicht scheint es, daß es allzu sehr sie gräme,
Ihr Deutschland zu vertauschen mit Italien,
Denn, kaum noch angelangt in Rotterdam,
Begeben sie sich an den Hafendamm.

91.

Doch nach Neapel geht von dort kein Kiel,
Wie man ersieht aus Hendschel's Telegraphen.
(Einbild' ich mir auf diese Verse viel;
Seit lang schon ließ der Ehrgeiz mich nicht schlafen,
Das Fahrtencursbuch selbst dem höhern Styl
Des Epos zu erobern.) Unserm Grafen
Blieb keine Wahl drum, als mit seiner Theuern
Zunächst den Küsten Englands zuzusteuern.

92.

Hier fragt der Leser: Sind nicht selbst im Jänner
Die Alpenpässe nach Italien frei?
Warum denn, statt des Weges über'n Brenner,
Die weite Meerfahrt durch Biscaya's Bai? —
Erwidern muß ich dir darauf, mein Gönner:
Den Seeweg halten einmal unsre Zwei
Für reizender, als jenen, und wie ließe
Sich rechten mit des jungen Paars Caprice?

93.

Hoch geht das Meer; nur zagend klimmt der Junge
Empor zum Mastkorb, er, der sonst so dreist,
Indeß die See das Schiff in wildem Schwunge
Hin über ihre Wogenberge reißt.
Ihr seht, mein Lied bewegt sich hier im Sprunge,
Und gleicht, wie das man am Schahname preis't,
Bergströmen, die vom Felsen schäumend stürzen;
Gut ist's, dies Buch auf solche Art zu kürzen.

94.

Ja mitten auf dem Meer zu ihrem Jammer
Schon liegen meine Beiden zwischen Kranken
Und Stöhnenden in dunkler Dampfschiffkammer;
Beim Sturmesheulen, beim Geächz der Planken,
Fest glauben sie, daß sich die letzte Klammer,
Die noch das Schiff hält, löse; wer solch Schwanken
Zum ersten Mal erlebt, solch Bretterkrachen,
Der denkt, sein Testament schon müss' er machen.

95.

Doch leider kann ich nicht mit Schiffbruch dienen;
Am Kiele zeigt sich kaum der kleinste Leck;
Nach wenig Stunden steigt aus den Cabinen
Das Reisepersonal auf das Verdeck,
Und uns're Zwei, noch mit verstörten Mienen,
Erholen sich von Krankheit und von Schreck,
Da sie der ries'gen Weltstadt auf dem breiten
Strombett der Themse nah und näher gleiten.

96.

Durch Nebel, die auf Strom und Ufer lasten,
Auftauchen Dächer mit den schwarzen Schloten;
Bisweilen hinter einem Wald von Masten,
Den Qualm zertheilend, bricht im blutigrothen
Glutschein die Sonne durch, und mit gebraßten
Segeln und Raa'n von Schiffen und von Booten
Erglänzt der Strom, bis nebelüberraucht
In gelben Dunst von Neuem Alles taucht.

97.

An's Ufer nun und in den Ruß der Gassen
Hin durch die mächtigste der Metropolen!
Nicht ihre Menschenflut weiß sie zu fassen,
Und würgt in Essen voll von glüh'nden Kohlen
Tagtäglich Hunderte von leichenblassen
Söhnen des Jammers, sowie den Idolen
Von Stein und Erz die Punier vor den Schlachten
Im feur'gen Ofen Menschenopfer brachten.

98.

Von Dächern, Häusern, Brücken, weiten Plätzen
Welch endlos unermeßliches Gewimmel!
Dort wogt mit Fracht von allen Erdenschätzen
Bei Tag und Nacht ein brausendes Getümmel;
Daneben schau'n Verzweiflung und Entsetzen
Mit hohlen Augen zum verhüllten Himmel,
Der über ihnen hängt in grauer Leere,
Als ob kein Blau, kein Gott da droben wäre.

99.

Dies Babylon, dies Weltemporium —
Byzanz erbleicht und das Korinth der Griechen
Vor seinem Glanz! Und dennoch, seht euch um;
Ein großes Lazareth von Lebenssiechen
Erblickt ihr, wo mit blassen Lippen stumm,
Noch grausenvoller als mit lauten Flüchen,
Das Elend klagt! O nicht ermessen Sonden
Die Tiefe deiner Wunden, reiches London.

100.

Wen faßt nicht Grau'n vor deinen Milliarden,
Wenn er die wimmernden, zerlumpten Kleinen
Am Strand und in der Straße der Lombarden
Nachts lagern sieht auf kalten Pflastersteinen;
Wenn er gedenkt, wie oben in Mansarden
Um Brod die Kinder armer Mütter weinen,
Und wie der Sünde schon die jungen Seelen
Als einer lieben Braut sich anvermählen!

101.

Glücklicher die, die früh bereits der Tod
Aus dieser Welt des Jammers nimmt von hinnen,
Als jene Blassen, die vom Morgenroth
Bis Dunkel in den Faktoreien spinnen,
Um für den Mittag einen Bissen Brod,
Zur Nacht ein hartes Lager zu gewinnen;
Wenn andre Kinder spielen auf der Wiese,
Fern von der Luft des Himmels welken diese.

102.

Eu'r Feld, ihr Pflüger, euer Gras, ihr Mähder,
Sie kennen es vom Hörensagen kaum!
Das Drehen, Drehen nur der Eisenräder
Vernehmen sie im dumpfen, finstern Raum,
Und Schwindel fühlt zuletzt im Haupte Jeder,
Und Wände, Boden, Himmel noch im Traum
Sieht er, so wie die Räder, wirbelnd kreisen —
Ein Jahr schon schafft die Kinder um zu Greisen.

103.

Allein warum führt mich zu diesem blonden
Geschlecht Englands mein böser Genius,
Daß mir der Anblick solcher Vagabonden,
Wie man sie nennt, das Herz zerreißen muß?
Fortmachen will ich mich aus diesem London;
Zugleich drängt mein Gesang mich ja zum Schluß.
Auch trifft sich's glücklich, daß mein Paar alsbald
Sich sehnt, zu wechseln seinen Aufenthalt.

104.

Einst Morgens kehrten sie von weiten Wegen,
Die Hauptstadt zu beschau'n, in ihr Logis
Bei Haymarket aus Nebel heim und Regen
(Denn selbstverständlich sind in London die);
Im Corridore des Hôtels entgegen
Trat ihnen da ein Schiffsherr, grüßte sie
Und sprach: Sie reisen, hör' ich, nach Neapel?
Wohl! Morgen geht mein Schiff dahin von Stapel.

105.

D'rauf mancherlei beginnt er auszukramen
Zu seines Dampfboots Lob — es hieß the Eagle,
Und sehr willkommen heiß' ich diesen Namen,
Ich werf' ihn gleich in meinen Versetiegel. —
Prächt'ge Salons hab' es für Herrn und Damen;
Das Wetter auch, den glatten Meeresspiegel,
Den günst'gen Fahrwind hebt er an zu preisen,
Und gleich beschließt mein Paar mit ihm zu reisen.

106.

Das Beste scheint, an Bord bereits zu schlafen,
Denn in der Frühe, wenn der Tag erglimmt,
Verlassen soll der Dampfer schon den Hafen;
Beim Sonnenuntergange d'rum aufklimmt
Amalie zum Verdeck am Arm des Grafen;
In die Cabine, die für sie bestimmt,
Eintreten sie; da hinter Victor schnell,
Ihn rufend, kommt ein Diener vom Hôtel.

107.

„Herr Graf, es warten Ihrer wicht'ge Briefe;
Doch der Empfang von Ihrer eignen Hand
Wird auf der Post verlangt; daß ich Sie riefe,
Vom Gasthof hat man mich hierher gesandt.“ —
Er sprach's; dann fuhr er fort und machte tiefe
Verbeugungen: „Belieben Sie, an's Land
Mit mir zu geh'n! Bald wird die Post geschlossen,
Doch fahren schnell die Londoner Carossen.“

108.

Die Hand Amalien reichend: „Kind, behüte
Der Himmel dich!“ — sprach Victor — „zum Empfang
Der Briefe eil' ich fort; in der Cajüte
Hier bleib allein, doch nur minutenlang!
Heimkehr' ich, eh das Abendroth verglühte.“ —
Ein Kahn trug ihn, in den er eilends sprang,
An's Ufer hin, und schnellen Schritt's durchmaßen
Er und der Diener ein'ge Hafenstraßen.

109.

„He, Coachman!“ ruft der Führer und thut schnell
Den Kutschenschlag, als Jener vorfährt, auf;
„Zur Post in aller Eile!“ — Very well! —
Mein Held steigt ein, und in geschwindem Lauf
Forteilt der Renner — wenn im Bahnhof gell
Die Pfeife tönt und vorwärts mit Geschnauf
Das Dampfroß stürzt, nicht schneller mag es geh'n;
Kaum, was vorüberfliegt, kann Victor seh'n.

110.

Dunkel und dunkler wird's, seit lang schon braus't
Der Wagen durch die Gassen ohne Rast.
Wo mag die Post nur bleiben? Weiter saus't
Der Renner, weiter stets in wilder Hast.
Ganz Nacht nun ist es, daß man kaum die Faust
Noch vor dem Auge sieht. Victor erfaßt
Den Griff der Thüre, doch sie ist verrammt,
Vergittert sind die Fenster allgesammt.

111.

Er tobt, er ruft mit Donnerstimme: Halt!
Doch über's Pflaster hin mit dumpfem Dröhnen
Stets schnell und schneller geht's; nach außen hallt
Kein Laut von seinem Aechzen, seinem Stöhnen.
Die Eisengitter will er mit Gewalt
Losbrechen, doch die festen Stäbe höhnen
Die schwache Hand — er sucht die Thür zu sprengen,
Doch bleibt gefangen in dem Raum, dem engen.

112.

Und rasselnd weiter, Stunden hinter Stunden,
So wie im Sturme wird er fortgetragen.
Zuletzt ist die Besinnung ihm geschwunden;
Als sie ihm wiederkehrt, still hält der Wagen.
Empor sich raffend, mit der Hand voll Wunden
Auf's Neu' sucht er die Fenster einzuschlagen;
Umsonst — er lauscht nach außen hin — ringsum,
Wie auf dem Friedhof, ist es todtenstumm.

113.

Wie lang er bald in Ohnmacht, bald im grimmen
Wutausbruch hingebracht, er weiß es nicht.
Auf einmal ist's ihm da, er höre Stimmen
Von ferne schallen; fahler Schimmer bricht
Durch's Fenstergitter ein mit mattem Glimmen;
Dann höher, höher wird das Dämmerlicht,
Und er vernimmt den Hall von nahen Tritten;
Ja, Männer kommen da herangeschritten.

114.

Arbeiter sind es, Maurer, die vor Tag
Schon nach der Stadt zu ihrem Handwerk geh'n;
Sie seh'n, nicht fassend, was gescheh'n sein mag,
Die Kutsche pferdlos auf dem Felde steh'n.
„Haut auf!“ ruft Victor, „sprengt den Kutschenschlag!
Ich bin gefangen!“ — Erst verwundert seh'n
Sich Jene an und starren wie Behexte,
Dann an die Kutsche legen sie die Aexte.

115.

Gesprengt ist flugs die Thür, und voll von Blut
An Händen und an Stirn steigt Victor aus;
Erfrischend fallen auf die Fieberglut,
Die ihn durchtobt, die Tropfen Morgenthau's.
Wo ist er? — Auf die Fragen, die er thut,
Wird Antwort ihm, daß bis an's erste Haus
Von London noch zwei Stunden Weges seien;
Hier auf dem Blachfeld ist er, ganz im Freien.

116.

Nicht wie und was mit ihm geschehen, denkt er;
Amalie nur, die auf dem Schiff geblieben,
Füllt seinen Geist, und nach der Stadt hin lenkt er
Die Schritte, athemlos von Angst getrieben.
Die Stirn bisweilen wie verzweifelnd senkt er,
Wenn er sich malt, was mit der Einzig-Lieben
Indeß vielleicht gescheh'n; dann aufgerafft
Zum Gange spornt er sich mit neuer Kraft.

117.

Er steht am Thor. Ein Wagen nun! Geschwind
Zum Hafen hin! Sein letztes Hoffen hängt
An jedem Augenblick, den er gewinnt.
Durch Straßen, über Quais und Plätze sprengt
Der Renner mit dem Cab schnell wie der Wind.
Am Hafen hält er; durch die Menschen drängt
An's Wasser Victor sich, späht allumher,
Allein sieht keine Spur des Dampfers mehr.

118.

„O" ruft er aus und blickt auf's Meer mit stieren
Augäpfeln hin, „entladen alle Wetter
Sich denn ob meinem Haupte und dem ihren?
Wo bliebst du, hohe Königin der Bretter
Und meines Herzens? Hat dich zu entführen
Der Capitain gewagt, der als honetter,
Gefäll'ger Mann sich mein Vertrau'n gestohlen?" —
Er ächzt, er stöhnt, er kann kaum Athem holen.

119.

Bei Dunkelwerden — so wird ihm Bescheid —
Ist gestern schon der Eagle abgefahren.
Starr steht, wie leblos, Victor lange Zeit;
Auffahrend dann sich rauft er in den Haaren
Und schlägt sich wild die Stirne, tobt und schreit;
Und um ihn aus gedrängten Menschenschaaren
Ertönt's und von der nahen Schiffe Borden;
„Mit ihm nach Bedlam! er ist toll geworden."

Drittes Buch.

Die Pacific-Eisenbahn.

1.

Seit meinem Kiel der letzte Vers entquollen,
Sah ich den Mond sich droben dreimal runden
Und wieder abwärts in den Neumond rollen,
Doch fort und fort hofft' ich umsonst auf Kunden
Von Victor und Amalien; als verschollen
Mir galten sie und aus der Welt geschwunden;
Nach allen Erdenzonen forschend schrieb ich
Um ihrethalb, doch ohne Nachricht blieb ich.

2.

Wie Victor klagte, daß ob seinem Haupt
Und ihrem alle Wetter sich entladen,
So schien dieselbe Klage mir erlaubt.
Denn, war an weltentlegenen Gestaden
Die Sängerin ihm und dem Ruhm geraubt,
So trug ich minder nicht als er den Schaden.
Entrissen, sagt' ich mir mit trüber Miene,
Wie ihm die Braut, ist mir die Heroine.

3.

Begreiflich kam mein Epos ganz ins Stocken,
Und schlaflos deshalb lag ich manche Nacht.
„Mit dem Verleger, sagt' ich mir erschrocken,
Hab' ich auf Ostern den Vertrag gemacht;
Die ersten Bogen wurden, eh noch trocken,
Tagtäglich in die Druckerei gebracht —
Und nun, wie nun erfüll' ich meine Pflichten?
Wer lehrt die Kunst mich, ohne Stoff zu dichten?" —

4.

Oftmals rief ich mit andachtvollem Sinn
Euterpe an, Kalliope und Klio:
„Wenn ich von je euch treu ergeben bin,
So helft mir, helft!" — Allein dem Musen-Trio
War nichts bekannt von meiner Sängerin,
Die nun die Welt durchstreift gleich jener Jo,
Der wuthgestachelten durch Juno's Bremse,
Und mir zuletzt verschwunden auf der Themse.

5.

Von Victor auch nichts wußten sie zu melden,
Ob wirklich unser junger Diplomat
In Bedlam weile — drum nach andern Helden
Mich umzuseh'n mir gaben sie den Rath:
„Wie wär' es mit Arminius und Thusnelden?"
Von meines Epos Schiffbruch in der That
Empor schon blickt' ich, wie zu einem Pharus,
Zum Teutoburger Wald mit seinem Varus.

6.

Da heute, Mittwoch, in der Abendspäte
Vor meine Wohnung sprengt ein Post=Courier
Und tritt zu mir mit mächtigem Pakete.
Ich öffne; Himmel, welch ein Stoß Papier!
Berichte drin, ausführliche, complete
Find' ich von meinem Paar; der Wochen vier,
In Verse sie zu bringen, werd' ich brauchen;
Laßt mich nur gleich den Kiel in Dinte tauchen!

7.

So fährt denn fort die epische Kamöne:
Als Victor von dem Schiff hinweggegangen,
Allein in der Cajüte blieb die Schöne;
Dort eine Mandoline sah sie hangen,
Entlockte ihren Saiten leise Töne,
Doch ließ das Spiel alsbald; geheimes Bangen
Beklemmt ihr Herz; für sie sind schon Sekunden
Der Trennung von dem Theuern lang wie Stunden.

8.

Ja, dieses ist das hohe Lied der Treue,
Und wißt, daß wegen des Gedichts Moral
Ich nicht den strengsten Sittenrichter scheue!
Mein Liebespaar steht da als Ideal
Und Vorbild jeder Tugend, und ich freue,
Ihr mögt mir's glauben, mehr mich meiner Wahl,
Als wenn ich Aucassin und Nicolette,
Ja Leila und Medschnun erlesen hätte.

9.

Amalie also, wie sie spät und später
Es werden sieht, fühlt ungeduld'gen Drang;
Wenn Schritte der Matrosen oder Waiter
Erschallen, schon zum freudigen Empfang
Victor's erhebt sie sich. Noch, daß Verräther
Ihn fortgelockt zu seinem Unglücksgang,
Nicht kommt ihr der Gedanke, doch beklommen
Sich fragt sie: was verzögert so sein Kommen?

10.

Sie nimmt nochmals herunter die Guitarre,
Um zu beschwicht'gen ihre Ungeduld,
Und summt die Weise: Harre, Herzchen, harre!
Die sie als Kind in Schlummer oft gelullt;
Da — und es ist, als ob ihr Blut erstarre —
Hernieder vom Verdecke hallt Tumult
Zu ihrem Ohr, als lichtete das Schiff
Die Anker bei der Pfeife gellem Pfiff.

11.

Erst sitzt sie da, gebannt vom regungslosen
Entsetzen — horch! sich langsam zu bewegen
Beginnen schon die Räder, der Matrosen
Hoiho! erschallt, und von der Schaufel Schlägen
Hört man die Wellen an den Seiten tosen;
Der Thüre wankt Amalie entgegen;
Aufklimmen zum Verdeck die Treppenstufen
Und „Victor fehlt noch, wartet!" will sie rufen.

12.

Allein verschlossen findet sie die Thür;
Sie ringt verzweiflungsvoll mit aller Kraft,
Sie aufzuthun und rüttelt für und für
An ihren Fugen bis die Hand erschlafft;
Nun wird ihr schrecklich klar, daß Ungebühr
Im Werk ist, daß man in Gefangenschaft
Hinweg sie führt. Sie ächzt, sie schreit vor Jammer,
Doch dringt der Ruf nicht aufwärts aus der Kammer.

13.

Und das Gewog des Wassers, das Gerolle
Der Räder tönt von Außen an ihr Ohr.
Von Neuem, ob die Thür nicht weichen wolle,
Versucht sie, doch vergebens wie zuvor;
Und auf den Boden sinkt sie hin, und tolle
Gebilde ziehn, ein grauser Larvenchor,
Ihr durch's Gehirn — mit Tod, nein mehr, mit Schande,
So glaubt sie, droht ihr eine wüste Bande.

14.

Dann wieder sprang sie auf aus wilden Träumen
In's Dunkel starrend, das sie rings umgab.
„Mich zu befrei'n, warum noch länger säumen?
Gähnt nicht rings um mich her das nasse Grab?"
Doch, ob von außen laut die Wellen schäumen,
Sie sucht vergebens einen Weg hinab;
Am Boden, das Bewußtsein hingeschwunden,
Liegt sie zuletzt in Ohnmacht viele Stunden.

15.

Als sie erwacht, durch die Cajüten-Fenster
Mit rothem Scheine bricht die Morgenglut;
Sie glaubt, es hätten nächt'ge Traumgespenster
Sie nur umschwebt bei wildbewegtem Blut;
Doch als sie sieht, wie über unbegränzter
Meerflut weithin die Himmelsdecke ruht,
Als durch die Wellen sie dahingetragen
Vom Schiff sich fühlt, erfaßt sie wieder Zagen.

16.

Und Alles — sie durchzuckt ein jäher Schreck —
Taucht wieder vor ihr auf; ihr Unheilsloos,
Das erst nur ferne, wie ein dunkler Fleck,
Vor ihrem Geiste stand, tritt riesengroß
Vor sie dahin, und jäh sich vom Verdeck
Hinabzustürzen in des Meeres Schooß,
Auf dem sie hülflos auf und nieder treibt,
Das scheint die einz'ge Rettung, die ihr bleibt.

17.

Doch wird sie selbst um den Trost nicht bestohlen?
Gefangen ist sie ja in der Cabine;
Dann denkt sie: hatte Victor nicht Pistolen?
An's Fenster gestern hinter die Gardine
Hat er sie hingelegt; sie will sie holen;
Da — und ihr ist, als ob an einer Mine
Zu ihren Füßen schon der Zunder glimme —
Nicht fern der Thür vernimmt sie eine Stimme.

18.

„Horch Schritte! Einer von der argen Rotte,
Gewiß ein frecher Ehrenschänder, naht!
Allein heim send' ich ihn mit Hohn und Spotte;
Zu Schanden werden soll sein Attentat!
Wenn's Einer wagte — beim lebend'gen Gotte!
Ich schieß' ihn nieder!" — So, in rechter Hand
Gespannt die Terzerole haltend, denkt sie:
Doch Keiner kommt — die Waffe wieder senkt sie.

19.

Sie lauscht angstvoll, doch hört nur aus den Raa'n
Der Schiffer Ruf, die auf und nieder klettern,
Und wie im Wellentakt der Ocean
Sich um den Schiffskiel schmiegt — da klingt mit Schmettern
Ihr ein Gesang von trefflichem Sopran
Auf einmal an das Ohr. Schon von den Brettern,
Meint sie, ist ihr bekannt die Melodie;
Ja, deutlich tönt's: Di tanti palpiti.

20.

Nicht lang, und eine andre Stimme hallt
Schmelzend zu ihr herüber: Casta diva;
Und wieder eine andere, ein Alt,
Beginnt: O pescator! wie an der Riva
Venedigs Gondolier; dazwischen schallt
Die Serenade, die Graf Almaviva
Rosinen bringt; dann horch! von Macbeth's Lady
Das Trinklied und ein Duo aus Tancredi.

21.

Ob's vor den Ohren ihr im Fieber sause,
Ob unter Narren, selbst verrückt mit ihnen,
In Haft sie sei in einem Irrenhause,
Fragt sich Amalie — und von Cavatinen,
Von Arien, Canzonetten ohne Pause
Ertönt die Luft, und Klang von Mandolinen
Begleitet alle die Gesangfiguren,
Cadenzen, Triller und Coloraturen.

22.

Noch glaubt Amalie staunend sich vom Wahne
Des Traums bestrickt; da ängstlich horcht sie auf;
Neu die Pistole mit gespanntem Hahne
Ergreift sie, nach der Thür gekehrt den Lauf.
„Man kommt, und sicher mit verruchtem Plane!
Doch nicht ergeb' ich mich um leichten Kauf,"
Denkt sie und hält die Waffe hoch erhoben;
Da wird der Riegel von der Thür geschoben.

23.

Und sieh! im schwarzen Frack vom neu'sten Schnitte
Eintritt ein alter Herr. Belegt mit Roth
Ist seine Wange, und mit feiner Sitte
Verneigt er vor Amalien sich devot:
„Verehrtes Fräulein! kommen Sie, ich bitte;
Servirt zum Frühstück ist die Table d'Hotes
Und Sie, der Opernbühne größte Zierde,
Erwarten alle Gäste mit Begierde.

24.

„Vergebung, Gnädigste! daß diese Fahrt
Zu Ihrem Heile dient, ich kann's erweisen.
In Deutschland hab' ich keine Kunst gespart,
Sie zu bestimmen, um mit mir zu reisen;
Sie wollten nicht; wohl denn! auf andre Art
Kam ich zum Ziele, denn die Noth bricht Eisen.
Sie Edelperle aller Sängerinnen,
Mehr noch hätt' ich gewagt, Sie zu gewinnen!"

25.

Amalien fiel vom Auge Schupp' auf Schuppe,
Daß dies derselbe schlaue Yankee war,
Der sich bemüht, mit seiner Sängertruppe
Meerüber sie zu führen letztes Jahr.
Den Capitain hatt' er als Gliederpuppe
Gebraucht, um unser unvorsicht'ges Paar
An Bord zu ziehn; vor keiner List erschrocken
Dann wußt' er Victor auch hinweg zu locken.

26.

„Verruchter! rief Amalie — zu Schanden
Soll Euer Plan mir werden! Meinen Fluch
Schon jetzt auf Euer Haupt! und wenn wir landen,
Anklagen will ich Euch um den Betrug." —
Drauf Jener: „Meine Gnädigste! Sie standen
Stets in dem Ruf als überlegt und klug;
Und thöricht, wenn Sie kurz nur drüber sinnen,
Wird Ihnen bald erscheinen solch Beginnen.

27.

„Einseh'n Sie, wenn verblendet nicht vom Hasse,
Daß sich ein freier Bürger nicht so leicht
Anklagen läßt. Wie, wenn nun Ihre Kasse
Nicht bis zum Ende des Prozesses reicht?
Mit sich zwar führen Sie vielleicht, ich fasse,
Des Grafen Creditive; doch mir däucht, —
Dies zu bemerken muß ich mich erdreisten —
An Sie wird Niemand Zahlung darauf leisten.

28.

„Ja glauben Sie, Verehrteste, verrathen
Sind Sie in unserm Land, so lang allein;
Doch, darf ich Sie durch die vereinten Staaten
Geleiten, ein Triumphzug wird es sein;
Mehr, als bei Ihren deutschen Potentaten,
Trägt drüben Ihnen jeder Triller ein;
Für jede Arie wird von mir ein voller
Geldsack gezahlt, baar Dollar neben Dollar."

29.

„Mir aus den Augen, Unverschämter! Nimmer
In Eurem Dienst sing' ich nur eine Note;
In meine Nacht fällt nur Ein Hoffnungsschimmer,
Daß über's Meer ich bald auf andrem Boote
Heimkehren könne. Im Kajütenzimmer
Laßt mich allein fortan!" — Amalie drohte
Indem sie's sprach; ihr Auge sprühte Feuer,
Und Jenem schien's bei ihr nicht mehr geheuer.

30.

Nun! Mit der Zeit wird sich ihr Trotz schon brechen!
Denkt er bei sich, den wir als Mr. Ritson
Von jetzt an kennen. Nochmals dann zu sprechen
Beginnt er: „Bitte sich nicht zu erhitzen.“ —
Doch unsre junge Heldin scheucht den Frechen
Hinweg mit ihres Auges zorn'gen Blitzen;
Heiß strömt aus ihren Augen Thrän' auf Thräne
Und rückwärts sinkt sie in des Sessels Lehne.

31.

O, wohl begeistern könnten sich Tragöden
Am Schmerze, der in ihrem Busen brennt!
Sie denkt an Victor, wie sie durch den öden,
Den weiten Ocean von ihm getrennt,
Wie sie, verlassen und ein Opfer schnöden
Verrathes, auf dem wilden Element
Umhergeschleudert wird — vergebens sucht
Ihr Geist ringsum nach einer Rettungsbucht.

32.

Von ihm getrennt, den sie so kurz besessen,
Und ganz in ihres Herzens Gram verloren,
Der wie das Meer umher so unermessen,
Verwünscht sie oft den Tag, der sie geboren,
Und wenn zu ihr von den Sopranen, Bässen,
Den Alto's, Baritonen und Tenoren,
Die Solos, Duos und Terzette tönen,
Glaubt sie, daß ihren Kummer sie verhöhnen.

33.

Allein bleibt sie, und Tag' um Tage rinnen
Dahin, daß Niemand sie zu stören wagt;
Den Diener nur, der sie beim Tagsbeginnen
In Devotion, was sie befehle, fragt,
Sonst keinen sieht sie; doch wie Königinnen
Zu ehren scheint man sie, und was sie sagt
Wird flugs vollbracht in ehrfurchtsvoller Hast,
Als wäre dieses Dampfschiff ihr Palast.

34.

Nachdem sie lang den Schmerz gewähren lassen,
Sagt sie sich endlich, nutzlos sei'n die Zähren.
Auf Mittel muß sie sinnen, Pläne fassen,
Um bald zu ihrem Victor heimzukehren;
Und, mag sie immer den Verräther hassen,
Doch seinen Beistand kann sie nicht entbehren,
Denn Gold und Briefe, wie ihr Lebensglück,
Bei dem Geliebten blieben sie zurück.

35.

Einst klopft's an ihrer Thür. „Da naht mein Dränger,"
Denkt sie; entblößt von jedem andern Schutze
Wie wies' ich thöricht ihn zurück noch länger,
Statt daß ich ihn zu meinem Plane nutze?
„Herein!" Und siehe! vor ihr stehn drei Sänger
In Gallakleidung und in vollem Putze
Von Busennadeln, Diamantenringen,
Die sie an dem und jenem Hof empfingen.

36.

Anhebt der Sprecher: „Gnädigste, Sie sind
Gehorsamst zum Conzerte eingeladen,
Das Abends acht Uhr auf dem Deck beginnt.
Wenn Sie's mit Ihrer Gegenwart begnaden,
O zu dem Glücke, daß uns Meer und Wind
So eilends zu der neuen Welt Gestaden
Hintragen, wird sich noch das höchste fügen,
Das je uns ward auf unsern Wanderzügen."

37.

Amalie sagt ihr Kommen zu. Zwar stumpf
Ist sie für Schmeichelei und Huldigungen —
Ach wie erblaßt der glänzendste Triumph,
Den sie vor Kaisern, Königen errungen,
Vor einem Blick von Victor! — aber dumpf
Und von des Meeres salz'gem Duft durchdrungen
Ist ihr Gemach; den Puls, den fieberischen,
Will sie in freier Himmelsluft erfrischen.

38.

Als hingeschwunden dann des Tages Rest,
Tritt Mr. Ritson ein im eleganten
Salonkostüm: „Geruh'n Sie, mir zum Fest
Zu folgen, Gnädigste? Dem Schwerverkannten
O welcher Trost ist das." Er sprichts und läßt
An seinem Ringe blitzen die Brillanten.
Schlank, fast als ob geschnürt, ist seine Taille,
Das Knopfloch schmückt ihm eine Kunstmedaille.

39.

Wohl glaubt er noch, zum Trotz den sechzig Jahren,
Daß er in manche Herzen Neigung flöße.
Wer wird auch die Perrücke gleich gewahren?
Auf's Deck, erfüllt von des Momentes Größe,
Führt er die Sängerin — da horch! Fanfaren
Und hochaufschmetternde Drommetenstöße!
Zugleich gen Himmel flammen Girandolen —
Die Feier, die er für sie anbefohlen.

40.

Umschlungen ist von buntem Lampenkranz
Der Rand des Schiffes, und in ihrem vollen
Kostüme wandeln durch den Lichterglanz
Die Herr'n und Damen, welche singen wollen;
Man hält's für einen bunten Mummenschanz
Von Helden-, Buffo-, Primadonnen-Rollen,
Und von Rossini, Verdi, Donizetti
Vertreten sind die sämmtlichen Libretti.

41.

Nicht fehlt Semiramis und nicht Lucrezia,
Und Edgar, der Verliebten Blüthe, nicht,
(Beklatscht mit Enthusiasmus wird er stets ja,
Wenn er sich bei Galopp-Musik ersticht)
Auch nicht dein eifersücht'ger Mohr, Venezia,
Und nicht Franz Moor, der arge Bösewicht —
O Shakspear, Schiller, gebt Pardon den Sündern,
Die euch für Texte schlechter Opern plündern.

42.

Man glaubt in Cabet's Wunderland Icarien
Zu sein; und als Paccini's Niobe,
Hellschmetternd wie ein Vogel der Canarien,
In Prachtcadenzen klagt ihr Herzensweh,
Als mit Bravour in Duo's, Trio's, Arien
Dann der Sopran das dreigestrichne G,
Der Basso kühn das tiefe E erreicht,
Wer ist, den nicht Bewunderung beschleicht?

43.

Gezeigt so hatte Jeder seine Kunst,
Die in Italiens, in Siciliens Städten
Den Fanatismus bis zur Feuersbrunst
Entfacht, so oft die Sänger aufgetreten.
Zuletzt setzt sich Amalie, um die Gunst
Des Singens wie aus Einem Mund gebeten,
Ans Piano in den Kreis der Enthusiasten
Und läßt die Finger gleiten ob den Tasten.

44.

Die Saiten heben an, sich sanft zu regen,
Und über ihnen leise, hörbar kaum,
Wallt ihr Gesang gleich Geisterflügelschlägen,
Die uns umweh'n in wonnevollem Traum;
Es ist, als wall' herab ein Blüthenregen
Aus einer andern Welt jenseits vom Raum,
Und Alle horchen stumm und ahnungsbang;
Dann voller, mächt'ger tönt der Saitenklang.

45.

Entfesselt, in den Sturm der Harmonie
Ergießen sich die Schmerzen, die sie quälen.
Es ist das Lied, in dessen Melodie
Sich Schiller's, Schubert's Genius vermählen:
„Des Mädchens Klage.“ — O, so ward es nie
Gesungen! Aus dem Land verlorner Seelen
Scheint, überschwer von Weh, der Klang zu fluten
Und im Gesang ihr Herz sich zu verbluten.

46.

Ein Schluchzen ringt, ein halb ersticktes Weinen
Hervor sich aus den brausenden Akkorden,
Ein Schrei des Heimweh's nach dem Einzig-Einen. —
Und andachtstill ist es ringsum geworden;
Und leiser, gleich als ob sie lauschten, scheinen
Die Wellen selbst zu rauschen an den Borden,
Indeß vom Himmelsdach, dem dunkelblauen,
Die Sterne groß und ernst herniederschauen.

47.

Längst schweigt die Stimme; doch in langer Reihe
Stehn noch die Hörer da wie festgebannt;
Wohl fühlen sie des Liedes höh're Weihe,
Die nie Italiens Opernsaal gekannt. —
Zuletzt zu ihr, daß sie Gehör ihm leihe,
Tritt Mr. Ritson fleh'nd, küßt ihr die Hand
Und ruft: O grausam wär' es über Glauben,
Der neuen Welt den Kunstgenuß zu rauben!

48.

Amalie schweigt; noch die gesungne Klage
Fühlt sie im tiefen Herzen wiederklingen.
Doch Jenem sagt sie zu am nächsten Tage,
Sie werde vor Columbia's Bürgern singen,
Eh neu das Meer sie nach Europa trage —
Und nun nach Westen hin mit Windesschwingen!
Schon dämmernd hebt mit grünen Uferſäumen
Amerika sich aus den Wellenschäumen.

49.

Heil dir, Atlantis! Seit die Sklavenhalter,
Die schändlichen, zu Boden warf dein Bann,
Stimmt jubelnd dir zum Preis auf seinem Psalter
Ein Lied der Genius der Menschheit an!
Mag rückwärts starren in das Mittelalter
Wer nicht des Tages Glanz ertragen kann,
Allein zu dir, der Freiheit und dem Lichte
Rollt über ihn hinweg die Weltgeschichte.

50.

Land Washington's! aus wildem Kampfgewühl
Der Schlachtgefilde, die von Blut noch rauchen,
Nimm du die müden Völker als Asyl
Des Friedens auf! Mit frischen Morgenhauchen
Erquicke ihre Stirne dämmerkühl,
Und laß sie in das frische Bad sich tauchen,
Das die Natur darbeut in deiner Quellen
Und See'n und Ströme nie entweihten Wellen!

51.

Schon liegt Europa als ein Trümmerfeld,
Voll der Ruinen altberühmter Städte,
In denen Nachts der Schrei der Eule gellt,
Vor meinem Geist, — verstummt selbst die Gebete
Und Threnodie'n am Grab der alten Welt,
Gestürzt die Kirchen wie die Minarete,
Statt der Choräle nur der Stürme Heulen
Hinhallend durch gebrochne Tempelsäulen.

52.

Dann wird die Sonne, die bei uns gesunken,
An deinen Küsten hoch und höher glimmen,
Und hell, wie nie noch, der Prometheus-Funken
Des Menschen glüh'n; ich höre schon die Stimmen
Von jungen Völkern, die begeistrungstrunken
Zu Höh'n, die Keiner noch erstiegen, klimmen,
Gipfeln des Geistes, wie wir Alterkranken
Sie nie geahnt im schwindelndsten Gedanken.

53.

Doch weh! boshafte Muse, listenreich
Ins Unglück lockst du mich, mich, den Verfasser
Vorliegender Geschichte! Schreckenbleich
Les' ich, was du mir da dictirt! Zu Wasser
Wird mein gehoffter Ruhm durch diesen Streich,
Denn deinethalb mich als Tyrannenhasser
Wird man verschrei'n, ja als verbotne Waare
Einziehen dieses Epos Exemplare.

54.

„Wohl — räth man mir — streich aus die schlimmste Stanze!"
Doch wie ersetz' ich sie in Eile? Wißt,
Auf weitres Manuscript harrt längst die ganze
Buchdruckerei und gibt mir keine Frist;
Darum ein Blatt aus meinem Lorbeerkranze
Muß ich riskiren; mag ein Pietist
Anschwärzen mich als Wühler und als Ketzer,
Ich liefre Alles unverkürzt dem Setzer.

55.

Auch hoff' ich, wenn man also mich verschreit,
Auf irgend einen freundlichen Protektor,
Und daß man Vieles Epikern verzeiht,
Indem es heißt: „Wer mit Achill, mit Hektor
Stets umgeht, was weiß der von unsrer Zeit?" —
Fahr' ich denn fort! Bei Tisch ließ der Direktor
Als Feier für die Ankunft in New-York
Hoch springen manchen Cliquot-Flaschen-Kork.

56.

Als durch die Schiffsreih'n mit gehißter Fahne
Der Eagle in den weiten Hafen glitt,
Wo Völker aller Erden-Meridiane,
Weiß, gelb und braun und schwarz von Colorit,
Die Decke füllten, eilte zur Douane
Der Kapitain. Ans Land ging Ritson mit,
Den Sängern zu bereiten die Quartiere;
Nach Stunden folgten erst die Passagiere.

57.

Mit Menschen aller Typen, aller Racen
War überdeckt der Hafenquai; in langen
Endlosen Zügen wogt' es durch die Straßen,
Und Zettel sah man an den Ecken prangen
Mit Riesenlettern, die zwei Ellen maßen.
Amalie Schmidt nach Würden zu empfangen,
Bat man das Publikum auf der Affiche;
Werth sei im Pantheon sie einer Nische.

58.

Ein Wagen nimmt sie auf am Hafendamme;
Dort reicht bei mächtig donnerndem Applaus
Ein Senior der Stadt nach dem Programme
Ihr einen ungeheuern Blumenstrauß;
Und höher auf schlägt der Begeist'rung Flamme,
Vom Wagen spannt das Volk die Pferde aus
Und zieht ihn durch die Straßen, reichgeschmückt;
Zehn Menschen werden im Gewühl erdrückt.

59.

Sodann empfangen (treu nach dem Rapporte,
Der mir geworden, mach' ich den Bericht)
Jungfrauen sie an einer Ehrenpforte
Und recitiren ihr ein Lobgedicht;
Anführen möcht' ich gern daraus die Worte,
Doch taugen sie für meine Strophe nicht;
Die Verse sind — mein Wort dafür zum Pfand! —
Beinah' so schlecht wie die aus Amaranth.

60.

Der andern Ehren, die man ihr bereitet,
Der Illuminationen, Freudenfeuer,
Laßt lieber mich geschweigen und begleitet
Mich zu dem Monstre-Concert (Ungeheuer-
Concert), das unser Mr. Ritson leitet.
Der Saal gleicht einer unermeßnen Scheuer;
Die Ernten Lippe-Detmold's von zehn Jahren
Vermöchte man bequem hineinzufahren.

61.

Und erst das Heer der Musici! Vor ihnen
Steh'n ganze Batterien von Instrumenten;
Da schwer die siebenhundert Violinen
Beherrschen kann der Stab des Dirigenten,
Sinnt schon Herr Ritson, ob nicht Dampfmaschinen
In Zukunft das Orchester treiben könnten.
Unsel'ge Sänger! Diese tausendfält'gen
Tonmassen, sagt, wie wollt ihr sie bewält'gen?

62.

Voll sind schon alle Sitze; ein Billet
Zahlt man mit Pfunden; fernen Kanonaden
Vergleichbar, hat, ein tolles Quodlibet
Von Hallelujahs und von Galoppaden,
Von Polka's neben Mozart'schem Quartett,
Das grause Klanggewitter sich entladen;
Den Lärm zu tragen, müssen transatlantisch
Die Nerven sein; uns ist er zu bachantisch.

63.

Amalie jedoch erscheint erst später,
Nachdem das Donnerwetter schon verhallt;
Auf reinern Himmel zeigt das Thermometer,
Und, wie zum Piano ihre Stimme schallt,
Herrscht in dem Raume wieder klarer Aether.
Doch reiß' ich los von ihr mich mit Gewalt,
Da auf dem Sessel in des Saales Ecke
Ich Jemand, der mir wichtig ist, entdecke.

64.

Ein Knabe ist es, der John Thomson heißt.
Es scheint, im Anblick unsrer Säng'rin sonnt
Er sich, entzückt an Auge, Ohr und Geist.
An seines jungen Lebens Horizont
Hat fünfzehn Mal des Jahres Rad gekreist;
Sein Kinn ist ohne Flaum, sein Haupthaar blond,
Sein mädchenhaftes Ausseh'n ganz abnorm,
Und doch trägt er Cadetten-Uniform.

65.

Dies Antlitz spielt, dies holde, unschuldsvolle,
Das mehr geeignet scheint für Tracht der Damen,
In meinem Liede später eine Rolle;
Für heute wißt: dem Knaben, John mit Namen,
War das Gemüth erfüllt mit bitterm Grolle
Auf Gott und Menschheit, weil er im Examen
Jüngst durchgefallen; mit des Schicksals Härte
Im Geiste hadernd, kam er zum Conzerte.

66.

Schon lange hatt' er finster da gesessen;
Allmälig dann im Hören und im Schauen
Amaliens schwand ihm die Erinn'rung dessen,
Was ihm geschehn, und wieder aufzuthauen
Begann sein Herz. Der Welt umher vergessen,
Die Sängerin als Perle aller Frauen
Ausmalt er sich; und wärmer, immer wärmer
Erglüht für sie der jugendliche Schwärmer.

67.

Kennt ihr von dem verliebten Hirtenknaben
Im Theokrit das liebliche Idyll,
Wie er, in Gram der Liebe ganz vergraben,
Von Amaryllis einzig wissen will
Und zum Geschenk ihr Milch und Honigwaben
Und Kränze bringt von Mohn und Asphodill,
Und früh schon, eh der Tag den Himmel röthet,
Vor ihrer Grotte Liebeslieder flötet?

68.

An diesen liebestollen Hirtenjungen
Oft mahnen wird uns unser See-Cadett,
Dem das Examen leider nicht gelungen;
Nur kleidet er sich anstandsvoll und nett,
Wenn jener splitternackt umhergesprungen;
Auch ist der Vater Johns ein Baronet,
Verwandt mit Englands stolzesten Familien,
Und jener war ein Halbmensch aus Sicilien,

69.

Allein so keck bei Theokrit der Hirt,
So blöd und schüchtern ist Brittanniens Sohn;
Sobald er sprechen soll, wird er verwirrt,
Weiß kaum hervorzustottern einen Ton
Und fühlt, wie Alles ihm im Kopfe schwirrt;
Drum durch's Examen fiel der arme John,
Und fürchten läßt sich von des Schicksals Tücke,
Daß in der Lieb' es ihm nicht besser glücke.

70.

Die letzten Töne des Conzerts verklingen;
Amalie will den Liedersaal verlassen,
Doch jubelnd, wilden Ungestüms umringen
Die Hörer sie, und durch die dichten Massen
Versperrt ist ihr der Weg; man will sie zwingen,
Im festlichen Triumphe durch die Gassen
New-Yorks zu zieh'n; auf Schultern fortgetragen,
Mit Mühe nur erreicht sie einen Wagen.

71.

Durch Glanz der Lichter, die, von Wand zu Wand
Der Häuser hingereiht, das Auge blenden,
Folgt John ihr nach, gleich wie an sie gebannt,
Indeß bei Jubelrufen, die nicht enden,
Das Volk, das neu die Rosse ausgespannt,
Vor ihr Hotel sie fährt und Blumenspenden
Von allen Seiten auf sie niederregnen;
Doch ihren Blicken bebt er zu begegnen.

72.

Stand nimmt er unter einer Hausarkade
Vor dem Balkone, den im Transparent
Ihr Name schmückt; und dort wie ein Nomade
Arabiens, der nicht Bett noch Wohnung kennt,
Die Nacht verbringt er. Als die Serenade
Schon längst verhallt ist und kein Licht mehr brennt,
Nach dem Balkone mit verliebter Miene
Noch starrt der bleiche Zögling der Marine.

73.

Am nächsten Tag traf ihn die Schreckenskunde,
Schon morgen wieder werde sein Idol
Von dannen ziehn. Noch in derselben Stunde
Schwur er, zu folgen ihr als seinem Pol.
Von Haus her blieben ihm noch ein'ge Pfunde;
Was also konnt' an's Meer ihn fesseln wohl?
Nach des Examens zweifelhafter Ehre
War ihm vergällt die nautische Carriere.

74.

Wir wollen hoffen, daß zu seinem Besten
Er den Entschluß gefaßt und nicht aus Spleen;
Und auf nun! laßt uns in den fernen Westen
Mit Mr. Ritson und den Sängern zieh'n!
Ein Ruf, um mitzuwirken dort bei Festen,
Erging aus Californien an ihn,
Und auch Amalie verspricht, sie wolle
Im Goldland singen die und jene Rolle.

75.

Glaubt nicht, sie werde untreu schon dem Plan,
Zu ihrem Victor bald zurückzureisen;
Doch lockend ist für sie die junge Bahn,
Der Riesenbau, der wie ein Gurt von Eisen
Den stillen und den Atlas-Ocean
Zusammenschlingt mit seinen ehrnen Gleisen.
Wie kann sie, eh' sie zwischen beiden Meeren
Die Wunderfahrt gemacht, zur Heimat kehren?

76.

Kommt ihr von drüben all, die krankheitbleich
Ihr schmachtet in der Städte Lazarethen!
Und ihr, die ihr, an Stumpfsinn immer gleich,
Das Ohr vor Moses schließt und den Propheten!
Schaut dieses Werk, das aus dem Märchenreich
Der Traumwelt in die Wirklichkeit getreten,
Und Ihr selbst müßt von den erhabnen Zielen,
Die diese Zeit erstrebt, die Ahnung fühlen.

77.

Das Größte nenn' ich es, was dies Jahrtausend
Geboren hat, was Menschen je ersannen.
In Wildnissen, wo gleich den Wölfen hausend,
Rothhäute lauern, Wohner der Savannen,
Durch des gesprengten Urwalds Nächte brausend,
Zieht nun auf Bogen, die sich luftig spannen,
Hin über Riesensee und Strom und Sumpf,
Nach Westen zu die Menschheit im Triumph.

78.

Durch Thäler windet sich der ehrne Pfad,
Die, seit des ersten Schöpfungsmorgens Thau
Auf sie gefallen, nie ein Fuß betrat;
Empor, empor dann in das Aetherblau,
Die Adler auf dem höchsten Felsengrat
Aus ihren Nestern scheuchend, klimmt der Bau,
Und von dem Donner stürzender Lawinen
Auf Schwindelhöhen zittern oft die Schienen.

79.

Wie klein die alte Welt mit ihrem Calpe,
Dem letzten Thule und den Atlassäulen!
Zum Maulwurfshügel neben einer Alpe
Wird was sie schuf vor diesem Werk. Beim Heulen
Blutgier'ger Wilden, die, der Weißen Scalpe
Zum Schmuck begehrend, sie mit Schleuderbeilen
Und Tomahawks bedrohten, wißt, vollbrachten
Es Söhne unsrer Zeit im Grau'n der Schlachten.

80.

Sie fielen hingerafft von dem Geschicke,
Zu Tausenden, und über all die Leichen,
Die durch der Inder Wut, des Fiebers Tücke
Gemordet sanken, fliegen nun die Speichen
Der Räder hin auf der Gigantenbrücke,
Die sich von Welt zu Welt bis zu den Reichen
Des märchenhaften Eldorado spannt —
Dort hemmt sie nur des stillen Meeres Strand.

81.

Und wie auf Säulen, Bogen, Eisenpfosten
Von Ocean zu Ocean sie springt,
Schafft sie auf's neu für uns den fernsten Osten
Zum Westen um; vom alten China bringt
Sie uns, von Japan und von Siam Posten;
Ja von Cipango's goldnen Dächern dringt
Und Fabelländern, fern im Meer verloren,
Durch sie die Kunde neu zu unsern Ohren.

82.

Abfährt der Zug, die Wagen all mit Betten
Gerüstet und geschmückt mit rothem Sammte;
Auf ihm seh'n wir die Helden, die Soubretten,
Buffos und Heldinnen, kurz das gesammte
Sangpersonal; auch unsern Excadetten.
Der sich, erlöst von dem Marine-Amte,
Doch im Besitz von hundert Pfunden Sterling,
Frei fühlt, wie in der Himmelsluft der Sperling.

83.

Nicht in Amaliens Nähe wagt der Junge,
Der schüchterne, sich hin; ach! gut genug
Weiß er, den Dienst ihm weigern wird die Zunge;
Doch hält auch nur minutenlang der Zug,
Hinunter schwingt er sich im schnellen Sprunge
Und wirft zur Angebeteten im Flug
Den Blick hinüber; oft bei diesem Treiben
Läuft er Gefahr, vom Zug zurückzubleiben.

84.

Für ihn nicht da sind all' die Wunderscenen,
Die auf der Fahrt, Bild dicht an Bild gedrängt,
Vorüberzieh'n; nicht Wald und Strom, an denen
Amaliens Auge mit Entzücken hängt.
O welche Schau, wenn grause Schlünde gähnen,
Wenn hin durch Tunnelnacht das Dampfroß sprengt,
Und vor ihr dann in gränzenlosen Weiten
Des Mississippi Fluten sich verbreiten.

85.

Hoch über den Gewässern braust auf Bogen
Der Zug von dannen; und, ein strömend Meer,
Das Wälder wälzt auf seinen mächt'gen Wogen,
Zieht unter ihm der Riesenfluß daher,
Und grüne Inseln siehst du wie Pirogen
Auf seiner Flut sich schaukeln, blüthenschwer,
Und tausendfach, wie sie um Klippen schwellen,
Rauscht es und ruft und murmelt in den Wellen.

86.

Dann Waldnacht, wo Geranke der Lianen
Von Zweig zu Zweig sich schwingt, von Ast zu Ast,
Und, wenn ein Stamm, entwurzelt von Orkanen,
Zu stürzen droht, im Sinken ihn erfaßt
Und über himmelhohen Baumtitanen
Ein Kuppeldach dem grünenden Palast
Des Sommers baut, aus dem im ewig feuchten
Thauschimmer goldne Blumensterne leuchten.

87.

Hinrollt der Zug in diesem Hippodrome,
Dem mächtigen, von dunkeln Rebenschlingen
Und Epheu überwölbten Waldesdome;
Doch fort und fort mit der Natur zu ringen
Noch hat der Mensch und mit dem Pflanzenstrome,
Den, um sein Werk von Neuem zu bezwingen,
Sie wuchernd niedergießt; bei Nacht und Tag
Tönt längs der Gleise drum der Aexte Schlag.

88.

Sieh' auf dem Wege, welche Menschenmassen!
In athemloser Hast um einen Halt
Fleh'n sie; aufnimmt der Zug die Todesblassen.
Was ist gescheh'n? Es brennt, es brennt der Wald,
Die Hütten, die sie kurz zuvor verlassen,
Sind Asche schon. Ja, in den Lüften ballt
Sich dichter Rauch, gefegt von Wirbelwinden,
In dem der Sonne blut'ge Strahlen schwinden.

89.

Hinweg, hinweg! heran schon auf dem schweren
Luftstrome wallt ein schwüler Brandgeruch,
Der fast das Athmen hemmt. In wilden Heeren,
Aus Dickicht aufgestört und Sumpf und Bruch,
Sieh! brechen zott'ge Bisons, Eber, Bären
Durch das Gestrüppe, und, mit irrem Flug
Umsonst die Nester suchend, drin sie wohnen,
Durchflattern Vögel scheu die Wipfelkronen.

90.

Heran schon wälzt sich schwefelgelb und roth
Die Glut, und Rauch und weh'nde Asche mischen
Sich mit dem Feuer; dann von Neuem loht
Die Brunst noch mächtiger; der Flammen Zischen,
Der Thiere Brüllen in der Todesnoth
Vernimmt man nah und näher und dazwischen
Der Bäume Sturz, wie sie zusammenkrachen
Und höher noch den lohen Brand entfachen.

91.

Nur fort! nur fort! Ersticken muß ein Jeder,
Sobald den Zug erreicht der glüh'nde Hauch.
Mit Hast des Sturmes rollen fort die Räder,
Doch knisternd sprüh'n die Funken hin von Strauch
Zu Strauch und aufwärts in das Haar der Ceder,
Die hoch emporflammt; dicht verhüllt der Rauch
Den ganzen Wald; nur noch die höchsten Eichen
Schau'n draus hervor. Voran, voran, ihr Speichen!

92.

Ist Rettung noch? — Mit athemlosem Zittern
Starrt vorwärts Jeder, wie im Schreckenskrampf.
Der Wind bestreut mit glüh'nder Aeste Splittern
Die Schienen, qualmend weht heran der Dampf —
Doch nein! nun glaubt man rein're Luft zu wittern,
Voran! voran nur! siegreich ist der Kampf;
Das Leben Aller hing an einem Halm,
Doch fernhin nun verweht der Feuerqualm.

93.

Nur Vögelschwärme, Adler, Falken, Geyer,
Dem Brand entfliehend, zieh'n noch mit Gekrächz
Dem Zuge nach, es weicht der Nebelschleier,
Der Ueberhang des rankenden Geflechts
Wird lichter stets, und Jeder athmet freier,
Als sich der Wald zertheilt und links und rechts
Sich die Prairie bis fern zum Horizont
Endlos entrollt, vom goldnen Licht besonnt.

94.

Ein unermess'ner grüner Ocean,
Hinflutend, schwellend mit dem ries'gen Grase!
Fast in dem Wiesenmeer versinkt die Bahn;
Buntschimmernd, wie Rubine, wie Topase
Aufleuchten Blumen auf dem Wellenplan,
Und eine Insel, eine Baum=Oase,
Hebt hier und da sich aus dem grünen Schwalle,
Als ob sie schwimmend auf und nieder walle.

95.

Lang rollt der Zug schon hin durch die Prairie,
Da tönt das Zeichen plötzlich, ihn zu hemmen,
Und von Gewaffneten ein Haufe, sieh,
Nimmt in den Wagen Platz: „Von wilden Stämmen,
Rothhäuten, welche tollkühn, wie noch nie,
Rings die Savannengegend überschwemmen,
Glaubt man die Bahn bedroht, und diese Inder
Verfolgen wir, die argen Steppenkinder."

96.

So kündeten und schon mit den Musketen,
Bereit zum Schießen, waren die Soldaten
In Reihen an die Fenster hingetreten;
Allein kein Ziel für ihre Heldenthaten
Gewahrten sie; es kam, soviel sie spähten,
Kein Feind in Sicht, und der Gefahr entrathen
Schon glaubt sich Jeder; da auf einmal schrill
Erschallt ein Pfeifen und der Zug hält still.

97.

Als in die Ferne, die im Dufte schwamm,
Der Führer spähte, hatt' er schon zum Glücke
Gewahrt, daß quer ein Wall, ein breiter Damm
Hin auf den Weg gewälzt war. Ja durch Tücke
Der Wilden liegen Bäume, Stamm an Stamm,
Hoch vor dem Zug gethürmt und Eisenstücke;
Zur Seite aber rings auf den Gefilden
Sieht man die Spur von Mord und Brand der Wilden.

98.

Ein Haufen Schuttes, liegt das Haus der Wächter,
Aus dem die Feuersbrunst noch qualmend leckt;
Und ihre Leichen, ihrer Weiber, Töchter,
Sind blutend auf den Boden hingestreckt.
Bei jeder haben die entmenschten Schlächter
Zum Hohn den Kopf auf einen Pfahl gesteckt,
Und von den Häuptern, die getrennt vom Rumpfe,
Forttrugen sie die Skalpe im Triumphe.

99.

Noch starren Alle, halbgelähmt von Grausen,
Die Opfer an, die hier geschlachtet worden;
Da horch! von Kriegsgebrüll, von Lanzensausen
Ertönt die Luft! sie sind's, die rothen Horden,
Die in der Steppe raubthierähnlich hausen!
Aus Grasverstecken, voll Begier nach Morden,
Auftauchen sie mit Keulen, Schleudern, Büchsen,
Zahllos, als ob sie aus dem Boden wüchsen.

100.

Die Sängerinnen werfen von den Sitzen
Sich auf den Boden unter Weh und Ach;
In Ohnmacht fällt, statt tapfer sie zu schützen,
Der Basso, der doch sonst im Heldenfach
So viel Bravour entwickelt; Mr. Ritson
Bebt espengleich; er ist so nervenschwach!
Nur Sorge für Frisur und Wangenschminke
Verhindert, daß er auch zu Boden sinke.

101.

John, schnell gefaßt, daß er Amalie schütze,
Stürzt nach ihr hin, das Schießgewehr im Arm;
Kühn als ihr Ritter dicht vor ihrem Sitze
Nimmt er den Stand, indeß der wilde Schwarm
Sich näher wälzt; nicht in des Kampfes Hitze
Spürt er, daß schon durch einen Streifschuß warm
Das Blut von seiner Wange niederrinnt;
Er denkt an sie nur, für sich selber blind.

102.

Von hier wie dort der Feuerrohre Krachen,
Dazu der Wilden grausiges Geheule,
Wie sie mit Sang des Kampfes Wut entfachen
Und Streitaxt schwingen, Schleuderbeil und Keule;
Nicht Menschen, Teufel eher oder Drachen
Glaubt man zu schau'n, geballt zum wirren Knäule;
John aber, heißen Mut in jeder Ader,
Thut Schuß auf Schuß mit seinem Hinterlader.

103.

Ihm helfen brav mit ihren Flintenläufen
Die andern Schützen; Feuer! tönt es, Feuer!
Indessen die Waggons vom Blute träufen,
Hoch sieht man schon die rothen Ungeheuer
Als Leichen auf dem Schlachtgefild sich häufen,
Und Wunderwerke thut Amaliens treuer
Vertheidiger, ein Ritter ohne Tadel,
Dank dem Gewehr mit der berühmten Nadel.

104.

Zuletzt, — so rüstig wehrte sich, so wacker
Das Häuflein Weißer, — sinkt der Wilden Mut;
Bisweilen mit erlöschendem Geflacker
Flammt einmal auf noch ihre Kampfeswut,
Allein sie seh'n den großen Todtenacker
Umher, sie fühlen wie ihr eignes Blut
In Strömen fließt, und, ihren Götzen fluchend,
Fortstürzen sie, in Flucht die Rettung suchend.

105.

Gerettet sah'n sich so die Schwerbedrohten.
Was blieb? Sie eilten, nahebei im Schatten
Gewalt'ger Sykomoren ihre Todten,
Der Schlacht unsel'ge Opfer, zu bestatten.
Dann galt's, die Stämme all, die jene rothen
Barbaren auf den Weg geschleudert hatten,
Hinwegzuwälzen; fast verging ein Tag,
Eh wieder frei die Bahn vor ihnen lag.

106.

Zustieß den Sängerinnen nichts zum Glücke,
Nur ihre Locken finden sie zerzaus't;
Allein gen Himmel hebt, des Schicksals Tücke
Anklagend, Ritson die geballte Faust,
Denn ach! ein Tomahawk hat die Perrücke,
Indeß er über ihn dahingesaus't,
Ihm weggenommen, und mit kahlem Haupte
Zieht weiter nun der Lebensmut-Beraubte.

107.

Amalie, aus ohnmachtgleichem Schrecken
Erwacht, beginnt indeß sich zu besinnen
Und sieht, aufblickend, ihrem jungen, kecken
Beschützer Tropfen Bluts vom Antlitz rinnen;
Nach ihm, auf daß sie Dank ihm biete, strecken
Sich ihre Arme aus, und von tief innen
Aus ihres Herzens Herzen kommt der Ton:
Dank! tausend Dank — doch wie erstarrt steht John.

108.

Die Wunde, um zu sehen, ob auch tief sie
Gedrungen sei, befühlt sie mit der Hand.
„Nur leicht geritzt! Gott Lob!“ voll Freude rief sie,
„Allein auf kurz ist nöthig ein Verband.“
John war zu Sinn, als ob den Vollmachtbrief sie
Zum Glück ihm reichte; regungslos noch stand
Der junge Held; zuletzt, wie sie befahl,
Legt' er das Haupt auf ihren Reiseshawl.

109.

Hin über ihn, ihn sorglich zu verbinden,
Dann beugt sie sich und schlingt ihr weißes Tuch
Um seine Stirne; seine Sinne schwinden
Fühlt er beinah, als ihm der Athemzug
Die Stirn berührt; sein Denken und Empfinden,
So will ihm scheinen, hat nicht Macht genug,
Die Seligkeit des Augenblicks zu fassen;
Auf einmal sieht Amalie ihn erblassen.

110.

Sie glaubt, weil's kalt ihm von der Stirne rinnt,
Gefährdet sei er durch den Blutverlust,
Und ruft nach außen: helft doch! helft geschwind!
Da — eh'r nicht ward sie dessen sich bewußt —
Spürt sie, daß auf der Fahrt sie wieder sind,
Und lüftet John's Gewänder auf der Brust,
Und legt, zu seiner Pflege treu beflissen,
In den Waggon ihn rückwärts auf das Kissen.

111.

Nicht kommt ihr der Gedanke nur von fern,
Daß solch ein Milchgesicht, ein wahrer Knabe,
Auf sie als seines Lebens hohen Stern
In Liebesglut den Blick gerichtet habe.
Er unterdeß auf seinem Ruhbett gern
So vor ihr liegen möcht' er bis zum Grabe
Und ihre süße Gegenwart empfinden;
Säh' er empor, er müßte ja erblinden.

112.

Er fühlt durch die geschloss'nen Augenlider
Ein unergründlich tiefes Aetherblau,
Das auf ihm ruht; erquickend zu ihm nieder
Wallt es und rinnt und strömt wie Himmelsthau;
Ihm ist, als kniet' in Andacht betend wieder
Er vor dem Bilde unsrer lieben Frau,
Zu dem an seines Vaterhauses Schwelle
Er oft als Kind gefleht in der Kapelle.

113.

Erfahrt hier: aus dem Inselland der Iren,
Obgleich in Wales geboren, stammte John.
Ihr wißt, daß dort die Heil'gen noch regieren —
Vergebens rang auf Englands Königsthron
Henricus Rex, sie weg zu decretiren,
Er, welcher aus dem Born der Religion,
Indeß er Weiber über Weiber köpfte,
Zur Mußezeit den reinen Glauben schöpfte.

114.

Doch dies beiläufig. Unser Kampfheld lag
In seiner Ohnmacht, welche halb erdichtet,
Halb wirklich war — und in der That, wer mag,
Wenn er des Kampfes denkt, den ich berichtet,
Darob sich wundern? — Schüchtern nur und zag
Mahnt John sich, daß er endlich aufgerichtet
Der Theuern in das Antlitz schauen muß;
Noch immer fehlt der Mut ihm zum Entschluß.

115.

Zuletzt, als er die Augen aufgeschlagen,
Glück auf! ruft ihm Amalie freudig zu;
Nicht müde wird sie, wie ihm sei, zu fragen,
Und er vernimmt erstaunt: sie nennt ihn Du,
Als hätt' er jüngst den Fallhut noch getragen;
Ihn, der im Geiste längst dem Kinderschuh
Entwachsen ist, konnt' irgend etwas herber
Ihn treffen, den geträumten Brautbewerber?

116.

So, halb im Stolz gekränkt und halb erschrocken,
Da er sich ganz als Kind behandelt sah,
War unser Liebes-Candidat. Zu stocken
Scheint ihm die Sprache selbst beim Nein und Ja,
Und, will Amalie Weit'res ihm entlocken,
Angstvoll zu Boden blickend sitzt er da;
Von Anderm, als von seinem Herzen sprechen,
Scheint ihm unmöglich, ja beinah Verbrechen.

117.

Doch könnt' er seinen Mut so hoch entfachen,
Der Liebesglut, dem flammenden Gefühl,
Das ihn erfüllt, in Worten Luft zu machen,
Er weiß, Amalie würde einzig kühl
Die Achseln zucken oder ihn verlachen.
So sitzt er schweigend auf dem Wagenpfühl,
Doch selig, aufzuschau'n zu ihren Augen
Und ihrer Nähe Odem einzusaugen.

118.

Sie aber fragt ihn endlich auch nicht weiter;
Beinah erscheint er ihr wie ein Idiot;
Doch nicht vergessend, wie als tapfrer Streiter
Der Junge sie beschützt in Todesnoth,
Gern neben sich ihn läßt sie als Begleiter;
Und so, da Beide schweigen und das Roth
Des Abends eben noch zu seh'n erlaubt,
Hinaus zum Fenster neigen wir das Haupt.

119.

Schon liegen hinter uns die kolossalen
Felsberge. Schade, daß wir sie versäumt;
Bald werden dort in grünen Schweizer=Thalen,
Auf Alpenhöhen, wo der Wildbach schäumt,
Europa's Pinsel Landschaftsbilder malen,
Und ob die Gegend schön, wie wir geträumt,
Läßt sich nachträglich seh'n aus den Veduten,
Die sicher Deutschland nächstens überfluten.

120.

Nun sind wir in dem Staate der Mormonen,
Der Gottbegeisterten, und laßt uns fleh'n,
Daß von dem Salzsee aus, an dem sie wohnen,
Sie nicht auf's Proselytenmachen gehn;
Wir brauchen keine neuen Religionen
Zu den dreitausend, welche schon besteh'n,
Und nennt sich Einer inspirirt vom Herren,
Den soll man künftig in ein Tollhaus sperren.

121.

Doch mag ein Andrer den Bericht ergänzen
Von Utah und den weiten Wüstenzonen;
Ich eile vorwärts; siehe! vor uns glänzen
In Purpurglut die mächtigen Bastionen
Und Wälle der Nevada, an den Gränzen
Der Welt in nie betret'nen Regionen
Emporgethürmt mit den beeisten Zinnen!
O läßt ein Weg nach oben sich ersinnen?

122.

Hinauf! Hinauf! Vorbei an sündflutalten
Bergriesen, katarakt-durchheulten Schlünden,
Und Gletscherzacken, die den Himmel spalten!
In Nebel siehst du oft den Pfad verschwinden;
Dann wieder in gigantischen Gestalten
Mit Oeden, nur bewohnt von Wirbelwinden,
Auftaucht die Sierra, und verzagten Blicks
Tief unten schaust du wolkenhohe Piks.

123.

Die weltentleg'ne Einsamkeit der Skythen
Ist zehnfach hier mit ihrem Kaukasus,
An dessen Felshang bei der Stürme Wüthen
Du den Prometheus hinbannst, Aeschylus!
Und über Gipfel, wilder als die Mythen
Sie je gemalt, ließ nun der Genius,
Der das Jahrhundert schirmt mit seinen Schwingen,
Es diesen Bau, dem keiner gleicht, vollbringen.

124.

Sagt: oder ward in unterird'scher Halle,
Da, wo die Könige des Abgrunds thronen
Und Gold und Erz und glänzende Krystalle
Die Nacht durchleuchten, ward dort von Dämonen
Dies Werk erdacht, daß glitzernde Metalle
Verderben brächten über die Nationen,
Und mußten Gnomen auf den luft'gen Wegen
Zum goldnen Minenland die Schienen legen?

125.

Gold, Gold! das blitzt und funkelt, blinkt und gleißt!
Gold, Gold in Klumpen und in ganzen Barren!
Es klingt und klirrt, der Klang bethört den Geist!
Gold, hart und kalt, das läßt das Herz erstarren!
Ob Schwindel euch auch in den Abgrund reißt,
Grabt, grabt nach Golde! ladet voll die Karren!
Und grübt ihr bis die Erdenadern leer,
Noch wachsen würde die Begier nach mehr.

126.

Gold, Gold! das ist der Ruf der Welt, nur Gold!
Wer es besitzt, dem tönt von ringsher: Heil!
Es blinkt, und freundlich lächelt wer gegrollt,
Es klirrt, und Recht und Vaterland sind feil,
Und Tugend gibt sich preis für Sündensold,
Und Ruhm und Ehre wird dem Tropf zu Theil;
Doch, wärst du weise, wärst du gut wie Keiner,
Hast du kein Gold, ein Jeder schämt sich deiner.

127.

Grabt, grabt nur weiter, bis mit Goldesklumpen
Die Kinder spielen, wie im Märchenland
Und selbst der Bettler trinkt aus goldnen Humpen!
Dann wohl, wenn nach dem gelben Staub die Hand
Der Arme nicht mehr vorstreckt aus den Lumpen,
Doch eh'r nicht wird der Zauberfluch gebannt,
Den an das glitzernde Metall, das grelle
Funkelnde Nichts, gebunden hat die Hölle.

128.

Und nun von der fatalen Digression
Heimkehr' ich zu dem Laufe der Geschichte;
Ich sehe, lang ist mein Kapitel schon,
Und viel noch fehlt am völligen Berichte
Von meiner Heldin Loos. Weh, wenn der Mohn
Des Schlafs, eh ich die letzte Stanze dichte,
Nun auf die Hörer sänk' und ich erblickte,
Wie der und Jener mit dem Haupte nickte!

129.

Nicht schildern will ich weiter drum die Sierren,
Noch wie der Zug von dort an's Meer gerollt;
Nicht den Applaus von Logen und Parterren,
Den jede Stadt Amalien gezollt,
Und nicht, wie San Francisco's Handelsherren,
Ein Diadem ihr spendeten von Gold;
Ich sage blos: kurz dennoch blieb ihr Weilen,
Sie dachte nur zu Victor heimzueilen.

130.

Ritson kann sie nicht halten. Nach der Enge
Panama's seh'n wir bald sie eingeschifft —
Ihr wurde kund, daß Segel man in Menge
Dort nach den Häfen von Europa trifft.
Und er, den ihres Sanges neue Klänge
Mehr noch durchdrungen mit dem süßen Gift,
Das in New=York zuerst er eingesogen,
Der junge John durchschifft mit ihr die Wogen.

131.

Allmälig sucht er sich ein Herz zu fassen,
Daß vor Amalien er das Schweigen bricht;
Doch zu erröthen bald, bald zu erblassen
Pflegt er, auch wenn er nur vom Wetter spricht;
Und hat sie dann ein Lächeln blicken lassen,
So fühlt er, wie ein Dolch sein Herz durchsticht,
Und wagt verlegen Tage hinter Tagen
Der Angebeteten kein Wort zu sagen.

132.

Mit Ehrfurcht grüßt er stets sie in der Frühe
Und steht des Tages, an den Mast gelehnt.
Wohl dann, warum so hoch sein Antlitz glühe,
Und ob er heim sich zu den Eltern sehnt,
Ihn fragt sie freundlich; aber nur mit Mühe
Die Antwort stammelt er, so daß sie wähnt,
Geistarmut sei des Schweigens Grund zumeist;
Auch war in Wahrheit John nicht reich an Geist.

133.

Indeß nach Süden geht der Beiden Reise,
Flammt immer brennender von Grad zu Graden
Auf sie herab die Glut der Wendekreise.
Schon gleiten sie auf blauen Wellenpfaden
Hin längs der Anden, die mit ew'gem Eise
Aufragen über Mexico's Gestaden,
Und seh'n den Rauch von riesigen Vulkanen
Auf ihren Zackenhöhen weh'n wie Fahnen.

134.

Heiß, heißer kommt der Wind von Süden her,
Kaum Stand noch hält des Schiffes Kraft dawider;
In seinen Schlünden wühlt er auf das Meer,
Es regt und schüttelt seine Wogenglieder
Und wälzt zum Himmel Wellen bergeschwer
Und stürzt in seine eig'nen Tiefen nieder —
Gefahr scheint nahe, die Matrosen fluchen,
Nichts bleibt, als an der Küste Schutz zu suchen.

135.

Schon war das Schiff voll Aechzender und Kranker,
Und freudig grüßte man die nahe Bucht;
Im sichern Hafen warf der Dampfer Anker,
Doch dorthin selber trieb der Sturm mit Wucht
Die Wellen an das Schiff, daß es in schwanker
Bewegung zitterte. An's Land die Flucht
Schien allen Reisenden erwünscht, und matt,
Erschöpft betraten sie die Hafenstadt.

136.

Groß war der Ort und volkreich, auf Terrassen
Im Halbkreis an dem Ufer hingestreckt,
Dach ragend über Dach, die breiten Gassen
Mit Zelten vor der Sonnenglut bedeckt;
Weit bis in's Land noch glänzten Häusermassen
Aus Waldesgrün, darin sie halb versteckt; —
Den Namen leider muß ich schuldig bleiben;
Er fehlt in des Berichterstatters Schreiben.

137.

Wohl Popocatep heißt die Stadt, Quatluba,
Tzintzentzan, Guanaxato, Chipanzingo;
Denn klangreich, wie des Heldendichters Tuba
Sie braucht, voll Farbenpracht, wie der Flamingo,
Sind alle Tropennamen; schon auf Cuba
Das Ohr entzücken sie, auf St. Domingo,
Doch nirgends sind sie so voll magnifiken
Wohllautes, wie im Reiche der Kaziken.

138.

In dieser Stadt am Strand von Mexiko
Empfing Amalien ein Einkehrhaus;
Dort ruh'n zu können war sie herzlich froh
Vom Bretterschwanken und vom Meergebraus.
Doch leider ist schon ihr Incognito
Verrathen worden und dem Boot voraus
Der Ruhm der großen Sängerin geflogen;
Nicht fehlen durften da die Ehrenbogen.

139.

Auf's Lager eben sinkt sie müd' und matt
Und hofft zu schlummern. Da — o hätte nimmer
Auf ihrer Stirn geruht ein Lorbeerblatt! —
Als eben vor dem Blick sie das Geflimmer
Des Schlafes fühlt, tönt Rufen aus der Stadt
Lauthallend zu den Fenstern ihrer Zimmer;
Man bringt ihr Lebehochs und wird nicht schweigen,
Bis ihr's gefällt, dem Volke sich zu zeigen.

140.

Sie tritt zuletzt auf den Balkon zum Danke,
Und ihr entgegen jauchzen die Erfreuten,
Die, hin sich reihend an der Häuserflanke,
Mit hochgeschwung'nen Tüchern nach ihr deuten;
Da plötzlich ist's, als ob der Boden wanke;
Die Glocken aller Thürme hört man läuten —
Amalie fühlt unter sich ein Zittern
Und hält sich fest an des Balkones Gittern.

141.

Und jäh versinkt mit fürchterlichem Krach,
Als bräch' in Trümmer selbst der Erdenball,
Die ganze Häuserreihe Dach an Dach;
Amalie wird in den großen Fall
Hinabgerissen; doch nur nach und nach —
Denn um sie her die andern Häuser all
Bedecken hoch mit Schutt den Boden schon —
Zu Boden gleitet sie mit dem Balkon.

142.

Entsetzenbleich und wie besinnungslos
Dastand sie auf dem Haufen grauser Trümmer;
Von ringsher starrte Elend riesengroß
Ihr in's Gesicht, scholl Sterbender Gewimmer
Ihr an das Ohr. Da ließ ein zweiter Stoß
Die Erde beben; neu, von Neuem immer
Kracht' es und unterird'scher Donner rollte,
Als ob die Welt zusammenstürzen sollte.

143.

Der Boden schien dem Meere gleich zu branden;
Nur Schutt und wankende Ruinen deckten
Die Stätte, wo die Stadt vordem gestanden,
Und Rauch quoll auf und Flammenzungen leckten
Aus Steingeröll; Amaliens Sinne schwanden;
Sie sank zu Boden, aber wieder schreckten
Sie stürzendes Gebälk empor und Quadern,
Und stocken wollt' ihr Blut in allen Adern.

144.

Sie rafft sich auf, sie starrt wild in das Leere,
Indeß Gemäuer rings zusammenkracht
Und, hoch emporgewirbelt, Rauch und schwere
Staubmassen Alles um sie her in Nacht
Einhüllen. — Brausend wälzen sich vom Meere
Die Wellen her, und gleich der wilden Jagd
Landeinwärts stürmen Flieh'nde, von der Flut
Zugleich bedroht und von der Flammenglut.

145.

Amalie folgt der allgemeinen Flucht.
Hier, halb vergraben unter Trümmermassen,
Sieht sie Zerschmetterte, dort krampfhaft sucht
Die Hand von Sterbenden sie zu erfassen;
Hier stürzt ein Giebel, Alles mit der Wucht
Zermalmend, dort noch schau'n mit leichenblassen
Gesichtern halb Erstickte aus den Flammen,
Dann unter ihnen bricht das Dach zusammen.

146.

Und Thürme sieht sie gräßlich hin und her,
Wie Masten eines Schiffs im Sturm, sich schwingen,
Und Mütter bleich, die Augen thränenleer,
Die Hände an der Kinder Leichen ringen.
Wehruf durchscholl die Luft, verzweiflungsschwer;
An Balken halb zerstörter Häuser hingen
Unsel'ge, die umsonst um Hülfe flehten
Und Flüche mischten sich mit Stoßgebeten.

147.

Wenn bei dem Gang die Glieder ihr erschlafften,
Aufgeißelte sie das Entsetzen bald
Zu neuem Lauf; vor ihr, zur Seite klafften
Erdrisse oft mit fürchterlichem Spalt
Und in der Tiefe sah, der grauenhaften,
Sie Leichen, Trümmer, die, zum Knäu'l geballt,
In Wirbeln kreis'ten, bald hinabgezogen,
Bald ausgespie'n, wie Scheiter von den Wogen.

148.

Lang ist Amalie mit schwankem Schritte,
Tod über ihr und vor und hinter ihr,
So fortgestürzt; in eines Schuttfelds Mitte
Da sinkt sie kraftlos hin, ihr Blick ist stier,
Als ob Entsetzen ihr den Geist zerrütte;
Das Grauen dieses Tags hat, ein Vampyr,
Ihr Lebensblut hinweggesogen; machtlos
Liegt sie, für Alles, was gescheh'n kann, achtlos.

149.

Besinnungslos so bleibt sie lang; nach Stunden
Als sie erwacht, hat Nacht die Welt bedeckt
Und die Erinnerung scheint ihr geschwunden
An das Geschehene. Zuletzt erschreckt
Auffährt sie wie beim Brennen heißer Wunden
Und sieht am Boden Leichen hingestreckt
Und bei dem halberloschenen Geflacker
Der Flammen rings den grausen Todtenacker.

150.

Ihr ist, als hörte sie das Trümmerfeld
Von Stimmen laut und lauter widerhallen;
Gelächter — kann es sein, o Herr der Welt? —
Und Becherklang und wüster Lärm und Lallen
Von Trunk'nen tönt ihr an das Ohr; sie fällt
Entsetzt zurück, und fort und fort noch schallen,
Indeß die Sinne sich ihr neu verwirren,
Die Jubelrufe und das Gläserklirren.

151.

Zur Nachtzeit feiert eine Frevelbande
Auf jenem Unheilsplatz ein Bacchanal;
Aus was dem Erdstoß, was dem Flammenbrande
Entgangen, schafft sie sich ein Freudenmahl.
O Mensch, wie flammt auf deiner Stirn der Schande
Rothglüh'nder Stempel! Wenn in Todesqual
Sich Hunderttausende am Boden winden,
Du weißt ein Labsal drin für dich zu finden.

152.

Zum Cannibalen, zum Anthropophagen
Schuf dich Natur! — Laut rühmt sich ein Bezechter,
Wie er Verwundete beim Raub erschlagen
Und an den Töchtern edelster Geschlechter
Unbill geübt — ihm hören mit Behagen
Die Andern zu, ihr schallendes Gelächter
Belohnt ihn, und auf neue Missethaten
Anstößt der Schwarm von Höllen=Candidaten.

153.

Dann, als genug gezecht die Raubgesellen,
Von Neuem an das Beutemachen rings
In die zerstörten Kirchen und Capellen
Und an die Plünderung der Todten ging's;
Und ihrer Einer wurde bei dem hellen
Lichtschein, den noch ein Hausbrand warf, des Rings
Gewahr, der an der Hand Amaliens blitzte;
Schnell trat zu ihr der Goldbegier-Erhitzte.

154.

Er wollt' ihn eben von der Hand, der weißen,
Ihr zieh'n, als sie empor die Augen schlug;
Gewaltsam ihr das Kleinod zu entreißen,
Da sie ihm trotzte, macht' er den Versuch;
Allein so leicht nicht sollt' er Sieger heißen;
Sie ließ den Ring, den sie von Victor trug,
Erst als sie blutend rücksank in den Staub;
Dann eilte Jener fort mit seinem Raub.

155.

Aus tiefer Wunde, die am Haupt ihr klafft,
Fühlt sie das rothe Naß in Strömen dringen;
Auf einmal spürt sie, wie mit aller Kraft
Zwei Arme hastig ihren Leib umschlingen;
Und schreiend nochmals alle Kräfte rafft
Sie auf, um sich dem Räuber zu entringen;
Da sieht sie, John ist's, der sie hält umschlungen,
Und fortgetragen wird sie von dem Jungen.

Viertes Buch.

Im Urwald.

1.

Warst, Leser, Du bisher mir treu, so raste,
Nachdem beim Erdstoß-Schrecken Dir gegraut,
Mit mir im herrlich schimmernden Palaste,
Den sich die Kaiserin Natur gebaut,
Dem Anden-Urwald, wo von Ast zu Aste,
Von Blatt zu Blättern ew'ge Frische thaut
Und durch das Laubwerk dichter Pflanzenschlingen
Mit Mühe nur der Sonne Strahlen dringen.

2.

Von den Giganten jener Tropenzonen
Mit breitem grünem Himmel überdacht,
Erheben Palmen ihre luft'gen Kronen
Aus der Bambusen wallendem Smaragd,
Und oben, unten leuchten Millionen
Von Blumensternen durch die Dämmernacht,
Und purpurn zwischen ihren Blattkolossen
Hat die Bromelie ihren Kelch erschlossen.

3.

Und das Geschling von Blüthen und von Blättern,
Wo Parasiten, glitzernd hell wie Schlangen,
Bis zu den himmelnahen Wipfeln klettern
Und Orchideen hoch in Lüften hangen,
Erzittert von dem tausendstimm'gen Schmettern
Der Vögel, die mit buntem Fittig prangen
Und siebenfarbig gleich dem Regenbogen
Sich schaukeln auf des Laubmeers grünen Wogen.

4.

Dazwischen ragen Felsen von Basalt
Zum Himmel auf, dem ewig wolkenlosen,
Und an der Seite gähnt mit grausem Spalt,
Von Malven überkleidet und Mimosen,
Ein Abgrund oft; dumpf aus der Tiefe hallt
Der Ströme und der Wasserstürze Tosen
Und ob dem Schlunde kreis't in weiten Ringen
Ein Aar, sich wiegend auf den mächt'gen Schwingen.

5.

In dieses Bergwalds grünen Labyrinthen
Liegt eine Höhle, jedem Blick versteckt;
Von ries'gen Guttiferen, Terebinthen
Und Cedern ist der Eingang überdeckt
Und dämmernd dringt ein Lichtstrahl nur bis hinten,
Wo auf ein Blätterlager hingestreckt
Amalie ruht und unser Ex-Cadett
Auf Knieen liegt vor ihrem schlichten Bett.

6.

Aus der verheerten Stadt und Meeresgegend,
Wo Noth und Pest und Elend herrscht, ist John,
Die Tieferschöpfte stützend, treu sie pflegend,
Mit ihr in diese Einsamkeit gefloh'n.
Auf ihre Wunden kühle Blätter legend,
Sie bald geheilt zu sehen hofft' er schon,
Als heiße Fieberglut in ihr entbrannte
Und sie besinnungslos auf's Lager bannte.

7.

Da wachte Tag und Nacht bei ihr der Knabe
Und späht' in ihr Gesicht mit Angstgefühl,
Ob er auf ihr Genesen Hoffnung habe;
Er holte frische Gräser für den Pfühl
Und brachte Früchte, daß der Saft sie labe,
Den er auf Lippen und auf Schläfe kühl
Ihr träufelte — doch nur Minuten lang
Fern von der Kranken hielt ihn jeder Gang.

8.

Wohl gerne Vögel oder Bergesrehe
Hätt' er gejagt, die er in Fülle schaute,
Nur war ihm bang, daß Unheil ihr geschehe,
Indeß er ferne. Unheimliche Laute,
Gefahr verkündend, schollen in der Nähe
Der Höhle oft, und, wenn der Abend graute,
Ertönte, an der Bäume Riesensäulen
Sich furchtbar brechend, wilder Thiere Heulen.

9.

Und höher, höher stets, je mehr die Hülle
Des Dunkels auf die Erde niederwallt,
Entfaltet sich die ganze Schreckensfülle
Der Urwaldnacht, wenn tausendfach der Wald
Und jede Schlucht der Felsen vom Gebrülle
Der Tiger, Onzen, Leoparden hallt,
Das Nachtgevögel krächzt und sich dazwischen
Erwürgter Thiere Weherufe mischen.

10.

Zum Glück hat John der Reiseabenteuer
Genug gelesen, als er Kind noch war,
Und weiß, es scheu'n die Wildnißungeheuer,
Der Leu, der Panther und der Jaguar
Und all die anderen fast mehr das Feuer,
Als ein verbranntes Kind; um die Gefahr
Zu bannen, läßt er drum aus dürren Zweigen
Allnächtlich vor der Höhle Flammen steigen.

11.

O diese Zeit des Dunkels! Ohne Ende
Erscheint sie John, der bald die Feuerglut
Anschürt und neu mit Zweigen nährt die Brände,
Bald bei Amalien mit gebroch'nem Mut
Wacht hält, indessen um die Grottenwände
Und um das Lager, drauf die Kranke ruht,
Von außen her der Schein der Feuer zittert
Und kalte Grabluft durch die Höhle wittert.

12.

Früh Morgens dann beim ersten Sonnenstrahle
Zum Strom, der unten braus't im grausen Schlunde,
Hinab die Felswand steigt er manche Male
Und schöpft vom Naß, das in dem schatt'gen Grunde
Eiskalt stets bleibt, in seiner Kokusschaale;
Voll Hoffen, daß Amalie gesunde,
Zurück dann kehrt er auf dem Schwindelpfade
Und netzt das Haupt ihr mit dem frischen Bade.

13.

Oft faßt' er ihre Hand mit seiner lange,
Die Schläge zählend, die der Puls ihr schlug;
Hin über ihr Gesicht neigt' er sich bange
Und lauschte ängstlich ihrem Athemzug;
Und, sah er dann die Fieberglut der Wange,
Fühlt' er der Schläfe Pochen — o genug!
Er fuhr verzweifelnd auf vom Boden jäh
Und raufte sich das Haar in wildem Weh.

14.

Und sieh! nachdem er Tage lang und Wochen
Sie so mit Mühe, Gram und Angst gepflegt,
Scheint endlich ihres Fiebers Glut gebrochen;
Die Ruhe, die sich auf ihr Antlitz legt,
Des Herzens und der Pulse leis'res Pochen —
Ja, auf Genesung deutet das; sie schlägt
Die Augen auf, und in Entzücken kniet
John ihr zur Seite nieder als er's sieht.

15.

Von Neuem schließt sie dann die Augenlider
Und sinkt in todestiefen Schlaf zurück;
John aber weiß, erwachen wird sie wieder,
Und, da er wochenlang des Schlummers Glück
Entbehrt, zum erstenmal die müden Glieder
Hinstreckt er auf das harte Felsenstück,
Auf dem er manche Nacht, sein selbst vergessen,
Vor seiner Angebeteten gesessen.

16.

Bald gibt durch manche Zeichen kund die Kranke,
Daß die Gefahr verschwunden ist; sie reicht
Die Rechte ihrem Pfleger hin zum Danke,
Und ihrer Wangen Fieberroth erbleicht.
Doch Stärkung thut ihr noth, und, da dem Tranke,
Den Früchten ihre Schwäche nimmer weicht,
Muß John sie kurz zu lassen sich entschließen
Und in den Wald auszieh'n, ein Reh zu schießen.

17.

Zu Häupten ihr Melonen und Bananen,
Die reichlich reifen an der Höhle Rand,
Häuft er und deckt mit rankenden Lianen,
Sie in einander flechtend mit der Hand,
Den Eingang zu; hinfort nicht läßt sich ahnen
Die Grotte hinter jener grünen Wand;
Und, bald'ge Rückkehr hoffend, zieht als Jäger
Früh Morgens aus Amaliens treuer Pfleger.

18.

Mit Flinte, Pulver wohl verseh'n und Blei —
Ein Glück, daß er sie nimmer von sich legte! —
Trat er in's Freie, und an ihm vorbei
Flog, wie sein Fußtritt das Gesträuch bewegte,
Der Vögel Schwarm mit gellendem Geschrei;
Emporgeschreckt in allen Wipfeln regte
Das Heer der Affen sich; von Ast zu Ast
Hinfloh'n sie vor dem ungewohnten Gast.

19.

Und wie auf den Bignonien, Tropëolen
Der Thau im Strahl der Morgensonne blinkt,
Wie blitzend aufwärts sich gleich Girandolen
Der Schimmer zu der Bäume Wipfeln schwingt,
Wie ihn von bunten Papagei'n, Pirolen,
Tukans und Pipra's Schwarm auf Schwarm umringt
Und um die Blüthen Colibri's im Tanze
Hinschweben, blind wird John fast von dem Glanze.

20.

Kaum vorwärts dringt sein Fuß durch das Geflechte
Der Pflanzenschlingen, die ihn dicht umranken,
Und während, sich in grüne Dämmernächte
Verlierend, über ihm die Wipfel schwanken,
Und Käfer um ihn schwirren und der Spechte
Gehämmer an den Stämmen tönt, den schlanken,
Im Schauen all der Wunder um ihn her
An Jagd, zu der er zog, kaum denkt er mehr.

21.

Auf einmal rauscht es auf im Farrenkraut.
Ein Wild, gescheucht von seiner Lagerstelle,
Wohl muß es sein. John blickt empor und schaut
Nicht ferne eine schlanke Berggazelle,
Die vorwärts schießt. Mit Waidwerk wohl vertraut,
Gespannten Hahns eilt er ihr nach in Schnelle.
Bald steht, bald wieder flieht sie, doch er muß
Ihr näher kommen erst zum sichern Schuß.

22.

Hin über Cactus mit den breiten Kämmen,
Geritzt oft von der Stacheln scharfem Zahn,
Folgt er dem Thiere. Nicht von Riesenstämmen,
Die, jählings hingeschmettert vom Orkan,
Den Boden decken, läßt sein Fuß sich hemmen;
Er überklimmt sie, bricht sich weiter Bahn
Durch Riesendisteln und durch Dorngestrüppe —
Da sieh! ragt vor ihm eine Felsenklippe.

23.

Und die Gazelle fliegt den steilen Pfad
Empor; darf er sie einzuholen hoffen?
Ihr nach bis nah zum höchsten Felsengrat
Mit Hand und Fuße klettert er am schroffen
Abhange; nun ist er genug genaht,
Legt an und schießt — sein Schuß hat gut getroffen,
Denn die Gazelle stürzt, und, seine Beute
Zu holen, fliegt nach oben der Erfreute.

24.

Da, wie er um die letzte Zacke wendet,
Welch Wunderschauspiel beut sich seinem Blick!
Er sieht, und steht vom Glanze wie geblendet,
Bergriesen vor sich ragen Pik an Pik;
In unermess'ner Reihe, die nicht endet,
Gleich Urweltkönigen, die das Geschick
Der Erde lenken, mit demant'nen Kronen
Schau'n sie herab von ihren Silberthronen.

25.

Ja, ihre Glorie kann der Geist kaum fassen,
Sie sind's, die himmelhohen Cordilleren!
Zum tiefen blauen Aether in Terrassen
Sich thürmen sie mit ihren Eisaltären,
Schneedomen, ungeheuren Gletschermassen,
Zu denen ferneher von beiden Meeren,
Wenn roth sie flammen in des Abends Strahlen,
Die Schiffer schau'n als leuchtenden Fanalen.

26.

John steht bewältigt von der hehren Schau;
Zu schwindeln ihm beginnt's in allen Sinnen;
Ihm ist, als wollte der Gigantenbau
Der Schöpfung mit den eisgekrönten Zinnen
Und Erd' und Sonnenlicht und Aetherblau
In einem Meer von Herrlichkeit zerrinnen.
Zuletzt, um rückzukehren unaufhaltsam,
Losreißt er von dem Anblick sich gewaltsam.

27.

Das todte Wild behutsam mit sich schleifend,
Klimmt er hinunter von dem Felsenhang.
Da, wie der Blick, am Horizonte schweifend,
Ihm ringshin gleitet, starrt er plötzlich bang
Nach Süden. Sich in finstern Massen häufend,
Schwarz, grauenvoll, als ob's mit Untergang
Die Welt bedrohe, steigt von Mittag her
Wettergewölk empor, verderbenschwer.

28.

Ein nächt'ger Riesenvogel, dessen Schwingen
Von Ost bis West sich breiten, kommt geflogen;
Als wollt' er alles Lebende verschlingen,
Reckt hoch und höher sich am Himmelsbogen
Das grause Ungethüm; in Wirbelringen
Beginnt die Luft von seinem Hauch zu wogen;
John sieht das nah'nde Unheil und, wie Leichen
So blaß, die Höhle sucht er zu erreichen.

29.

In höllentiefe Finsterniß erstarben
Gen Süden Tag und Licht, doch blendend hell
Von Fels zu Felsen schoß in Flammengarben
Der Sonnenstrahl noch hin und zuckte grell,
Gelb, grün und dunkelroth durch alle Farben;
Nun noch ein Augenblick, und blitzesschnell
Wird aschengrau die Luft und blaß und fahl,
Nur hier und da noch schießt hindurch ein Strahl.

30.

Grau'nvolles Schweigen; allumher zu zittern
Scheint die Natur und, von Entsetzen bleich,
Das Unheil, wie es näher rückt, zu wittern;
Dick hängt die Luft um sie und schwefelgleich,
Und von den eignen Pulsen schleicht ein Zittern
Durch ihre Adern hin. Den Felsensteig,
Stürzend vielmehr als geh'nd, herabgeklommen
Ist John; nun hat der Wald ihn aufgenommen.

31.

Er keucht durch's Dickicht bang und athemlos;
Noch immer stille, fürchterliche Pause,
Wie vor dem Weltgericht, so ernst und groß;
Da horch! fernher ein Murmeln, ein Gebrause,
Dumpf, hohl wie aus dem tiefsten Erdenschooß
Hervorgepreßt! Mit Brüllen reißt die grause
Windsbraut sich rasend los von ihren Ketten;
Nah kommt sie, näher — mag, wer kann, sich retten.

32.

Hin an den Bäumen tanzt wie Irwischfeuer
Rothgelbe Glut; verstrickt zu wirren Knäulen,
Durch das Gezweige flattern Schaaren scheuer
Nachtvögel, Papageien, Rieseneulen;
Heerweise flieh'n des Waldes Ungeheuer,
Tiger und Panther unter wildem Heulen
Durch's Dickicht hin; in zitternden Sekunden
Ist auch der letzte Schein des Lichts verschwunden.

33.

Auf einmal wieder dann vom Himmelsdach
Schießt lohe Glut herab in Flammenblitzen;
Und nun ein Stoß, ein dröhnendes Gekrach,
Wie Donner von zehntausend Schlachthaubitzen;
Zur Erde beugen sich, wie Kinder schwach,
Die höchsten Waldtitanen mit den Spitzen;
Sie schwanken, stemmen sich, dann hingewettert,
Entwurzelt stürzen sie, im Fall zerschmettert.

34.

In allen Adern John's erstarrt das Blut —
Um ihn der Thierwelt grausiges Gewimmel,
Die Finsterniß, des Wettersturmes Wut,
Der Bäume Sturz im donnernden Getümmel —
Wohin entflieh'n? — Da bei der rothen Glut,
Die eben fiebernd hinzuckt durch den Himmel,
Sieht er vor sich, umflattert von Gevögel,
Das zu ihm flüchtet, einen Felsenkegel.

35.

Er taumelt hin, er klimmt jählings empor.
Dort ist er vor der Stämme Sturz geschirmt,
Doch um ihn her, wie aus dem Höllenthor
Gespieen, brauſ't und kracht und heult und stürmt
Die Sturmbraut und zerknickt wie dünnes Rohr
Die tausendjähr'gen Stämme; hoch gethürmt —
John sieht es bei des Himmels Flammengüssen —
Schon liegen sie am Boden ausgerissen.

36.

Sie branden, schlagen Wellen wie ein Meer,
Und andre über ihnen treibt gleich Halmen
Der Wirbelwind in Lüften hin und her;
Und Krach auf Krach noch stürzen tausend Palmen;
Dann — bricht der Himmel ein? — nicht halten mehr
Kann John sich an dem Stein; ihn zu zermalmen
Droh'n losgeriss'ne Blöcke, die, wie Schollen
Auf einem Bergstrom, in die Tiefe rollen.

37.

Der Boden zittert unter ihm und bebt
Vom Sturze ungeheurer Felsenmassen,
Der Alles unter seiner Wucht begräbt;
Noch klammert John sich fest, doch ihn verlassen
Die Kräfte — abwärts taumelt er und strebt
Vergebens, eine Zacke zu erfassen,
Daß er am Rand des Abgrunds sich dran halte;
Er stürzt, und sinkt in eine Felsenspalte.

38.

Besinnung ist, Bewußtsein ihm geschwunden,
Nacht in ihm, über ihm und rings um ihn;
Auch ich, von seinem Zustand keine Kunden
Für ein'ge Zeit vermocht' ich einzuzieh'n;
Ob ganze Tage oder ob nur Stunden
Betäubt er lag, umsonst war mein Bemüh'n,
Es zu erforschen — selber weiß er's nicht,
Wer also gäbe drüber uns Bericht?

39.

Langsam, allmälig kehren ihm die Sinne,
Erst dumpf, dann heller dämmernd nach und nach;
Er denkt nicht, wo er sein mag, im Beginne,
Und liegt halb wie im Traume, halb nur wach;
Dann an dem Schmerz der Glieder wird er inne,
Daß er auf hartem Felsen ruht; doch schwach,
Todmatt, wie wollt ihr, daß er sich erhebe?
Ihm ist, als ob er fest am Boden klebe.

40.

Auf seiner Stirne fühlt er Naß; kalt leckt
Und tropft's von oben auf das Haupt ihm nieder;
Mühsam am Ende, mehr und mehr erweckt,
Aufschlägt er mit Gewalt die Augenlider
Doch kann nichts seh'n; von Finsterniß bedeckt
Ist Alles rings. Bleischwer sind seine Glieder
Und lange nicht vermag er mit den schlaffen
Gelenken sich vom Boden aufzuraffen.

41.

Zuletzt gelingt's; er hat sich aufgerichtet;
Noch immer — o ward er auf einmal blind? —
Kein Strahl rings, der das tiefe Dunkel lichtet!
Der kalte Schweiß, der ihm vom Antlitz rinnt,
Die Sterbensmattheit, daß er wie vernichtet
Sich fühlt — wo mag er sein? Er sinnt und sinnt,
Hierhin und dort die Hände tastend streckt er,
Am Boden da sein Jagdgewehr entdeckt er.

42.

Nun wieder steigt Erinn'rung des Gescheh'nen
Vor ihm empor; an seine jähe Flucht
Im Wettersturm und an die Schreckensscenen
Im Walde denkt er; wohl in eine Schlucht,
Wie deren viel im Erdenschooße gähnen,
Ist er gestürzt, und von des Falles Wucht
Noch schmerzen ihm, als wären sie gebrochen,
Die Glieder alle bis in's Mark der Knochen.

43.

Ja, um ihn her die dichte Finsterniß,
Der Tropfenfall, die dumpfe, feuchte Luft,
Am Boden das Gestein — es ist gewiß,
Er findet sich in unterird'scher Kluft.
Wohl irgendwo durch einen Felsenriß
Ist er gestürzt; doch beut sich aus der Gruft
Ihm auch ein Ausweg dar? Muß er nicht herben,
Qualvollen Tod vielleicht hier unten sterben?

44.

Ihm sträubt das Haar sich, seine Füße wanken,
Von Neuem sinkt er auf den Boden hin;
Da tritt das Bild Amaliens, der Kranken,
Die hülflos seiner harrt, ihm vor den Sinn,
Und grimmig springt er auf bei dem Gedanken,
Daß ohne ihn die schöne Sängerin
Des Todes Raub ist; er zerschlägt die Stirn
Sich wild; wie Wahnsinn zuckt es durch sein Hirn.

45.

Bergschwer fühlt er die Sorge auf sich lasten,
Daß keinen Weg er aus der Höhle finde;
Nicht länger an der Stelle läßt's ihn rasten;
Er tappt, auf das Gewehr gestützt, wie Blinde,
Nach vorn, indeß seitwärts die Hände tasten;
Hinauf bald klimmt er durch die Irrgewinde
Der Höhle, bald hinab auf Steingerölle
Und späht nach einem Pfad aus dieser Hölle.

46.

Umsonst; von Licht auch nicht ein matter Schimmer
Dringt in die tiefe Nacht, doch ungehemmt
Klimmt John fort über Schutt und Felsentrümmer,
Ob Angst ihm auch die Brust zusammenklemmt.
Auf einmal sieht er — trügt ihn das Geflimmer
Des Auges nicht? So seltsam ist's, so fremd —
Nein, keine Täuschung! Deutlich aus dem Dunkeln
Sieht er zwei Lichter hell und grünlich funkeln.

47.

Nun da es hell wird, muß sich alles fügen! —
Schon glaubt sich John am Schluß des Mißgeschicks;
Da hört er Weh'n von dumpfen Odemzügen.
Die beiden Flammen vor ihm sind so fix,
So regungslos — er kann sich nicht betrügen,
Von einem Tiger, der ihn starren Blicks
Anschaut, die Augen sind's; am Boden kauert
Das Ungethüm, das auf den Fang schon lauert.

48.

Vielleicht sofort auf ihn mit einem Satze
Nun stürzt das Scheusal los im jähen Sprunge,
Und schlägt in Nacken ihm und Brust die Tatze,
Und saugt das Blut ihm aus mit gier'ger Zunge;
John denkt's und kommt zuvor der Tigerkatze;
Den Kolben des Gewehrs in mächt'gem Schwunge
Schlägt er, und rafft die ganze Kraft zusammen,
Gerade zwischen jene beiden Flammen.

49.

Dann schrecklich Heulen, das, weithin getragen,
Durch alle Wölbungen der Höhle dröhnt:
Er hat des Unthiers Schädel eingeschlagen,
Verendend röchelt es und brüllt und stöhnt!
Er selbst indeß, als faßt' ihn plötzlich Zagen,
Sinkt rückwärts hin und grausig um ihn tönt
Des Tigers Aechzen, rings aus Riß und Spalt
Von jeder Höhlenwand zurückgehallt.

50.

Dann schweigt das Röcheln. Wieder todtenstill
Wird Alles. Vor der Seele Johns nur klingt
Noch fort und fort des Ungethüms Gebrüll.
Zuletzt aus seinem dumpfen Starren ringt
Der junge Held sich wieder auf; er will
Hier nicht verzweifelnd untergeh'n und zwingt
Die müden Glieder noch einmal zum Gange,
Daß an den Höhlenausgang er gelange.

51.

Stets gleiche Nacht, in der er weiter schleicht;
Er kann die Hand vor Augen selbst nicht schauen;
Oft, daß zu Füßen das Geröll ihm weicht,
Dann nur zu kriechen darf er sich getrauen;
Die Grabesluft, die um die Stirn ihm streicht,
Der feuchte Qualm — ihn faßt ein tiefes Grauen;
O furchtbar, furchtbar, in den düstern Schachten
Qualvollen Todes langsam zu verschmachten!

52.

Er sucht hinan die Höhlenwand zu klimmen,
Doch gleitet an dem steilen Felsen ab;
Und zeigt denn nirgend nur ein mattes Glimmen
Des Lichts ihm einen Weg aus diesem Grab?
Nein nirgend, nirgend! O daß er dem grimmen
Unthier den Tod mit seinem Kolben gab!
War's besser doch, zerfleischt von seinen Krallen,
Als von des Hungers gier'gem Zahn zu fallen.

53.

In seinen Eingeweiden schon das Nagen
Des grimmen Gastes fühlt er; jenes Thier,
Das gräuliche, das er vorhin erschlagen,
Nach seinem Fleische trägt er nun Begier,
Und schwelgen mit wollüstigem Behagen
Würd' er in dem Genuß. Die Augen stier
In's Dunkel bohrend, denkt es John und fühlt,
Wie schneidender in ihm der Hunger wühlt.

54.

Und immer bitt'rer werden seine Qualen,
Indeß er mit ermattenden Gelenken
Sich kaum noch fortschleppt; nun der Cannibalen,
Der Wölfe Gier vermag er sich zu denken
Und will zum köstlichsten von allen Mahlen
Die Schritte rückwärts nach dem Tiger lenken,
Als eben ihm ein Schall zu Ohre dringt.
Der wie Gemurmel einer Quelle klingt.

55.

Dem Schalle folgt er, neu emporgerafft,
Auf Pfaden, die hinauf, hinab sich winden;
Den Dienst fast weigert ihm der Fuß, erschlafft,
Doch Hoffnung, nun das Höhlenthor zu finden,
Gibt ihm, sich weiter fortzuschleppen, Kraft.
Weh, jetzt von Neuem scheint der Ton zu schwinden!
Verzweifelnd hin sinkt John, allein im Sinken
Ist ihm, er sehe fernen Schimmer blinken.

56.

Von Neuem tappt er fort, und abermals
Ertönt der Schall; er neigt sich vor, zu lauschen,
Und an sein Auge nun dringt hellern Strahl's
Das Licht, und an sein Ohr der Quelle Rauschen —
O mit dem Dach des weiten Himmelsaal's
Die düstre Todesgrube zu vertauschen,
Bald wird sein heißes Sehnen sich erfüllen;
Doch denkt er nur, des Hungers Gier zu stillen.

57.

Sieh! neben sich ein Bächlein sieht er fließen,
Die Höhle thut sich auf mit breiten Wänden,
Und fast vor Schmerz die Augen muß er schließen,
Weil ihn die ungewohnten Strahlen blenden.
Zu Stauden, die am Grottenausgang sprießen,
Dann greift er hastig auf mit beiden Händen
Und bricht — wie muß es den fast Todten laben? —
Sich saftige Bananen und Guayaben.

58.

Dann, als der erste heft'ge Trieb gestillt,
Sinkt er, von der Erschöpfung übermannt,
In's Gras, das üppig ihm zu Füßen schwillt,
Und über ihm die schatt'gen Zweige spannt
Der hehre Wald, und ihm zu Häupten quillt
Der Murmelbach; wie daß er Widerstand
Dem Schlummer leistete? Sekunden nur,
Und vom Bewußtsein bleibt ihm keine Spur.

59.

Doch kurz die Ruhe. Schreckgebilde bäumen
Sich vor ihm auf; Amaliens Gestalt
Schaut er und fährt empor aus wilden Träumen.
Einsam, verlassen sie im weiten Wald,
Schon fast verschmachtet — o und er kann säumen,
Und bringt ihr Hülfe nicht? Die Faust geballt
Sich an die Stirne schlagend, springt er auf
Und stürzt wie sinnlos fort in irrem Lauf.

60.

Vielleicht zur Beute einem Raubthier ward
Die Theure schon; jetzt eben ausgewittert
Hat sie vielleicht ein Leu, ein Leopard
Und hebt die Pranken wider sie. Erschüttert
Bei dem Gedanken bleibt er, wie erstarrt;
Dann wieder hin durch seine Seele zittert
Die Todesangst, daß durch die Irrgewinde
Des Dickichts er den Weg zurück nicht finde.

61.

Weit, unermeßlich, Stämme hinter Stämmen,
Dehnt sich um ihn der Urwald ohne Pfad;
Gewässer jener Sturmnacht überschwemmen
Den Boden, daß er festen Grund kaum hat,
Und Schlingkraut, rankende Lianen hemmen
Ihm oft den Schritt. Verwirrt und ohne Rath,
Wohin er geh'n soll, bald dem Schicksal flucht er,
Bald, vorwärts stürzend, nach der Höhle sucht er.

62.

Fast vor Erschöpfung brach er oft zusammen,
Doch raffte neu sich auf, ob noch so matt:
Da sieh! in Strömen gold'nen Lichtes schwammen
Plötzlich die Zweige rings, dran jedes Blatt
Als feur'ge Wimpel flaggte: hoch in Flammen
Aufloderte wie eine Feuerstatt
Der ganze Wald, bis auf den glutgetränkten
Sich nach und nach der Dämm'rung Schatten senkten.

63.

Nun ist die Sonnenfackel hingesunken,
Und nur der himmelhöchsten Bäume Spitzen
Noch schimmern, von dem Purpurlichte trunken;
Doch unten schon beginnt ein irres Blitzen
Von Kanthariden, die wie Silberfunken
Aufleuchten; und aus aller Stämme Ritzen
Hervor schwirrt's von erwachten Tagesschläfern,
Lampyren, nächt'gen Schmetterlingen, Käfern.

64.

Und dunkler wird die Nacht; mit letzter Kraft
Zwingt sich zum Gange John; allein mit Schrecken
Bald, wie ein Abgrund ihm zur Seite klafft
Und grause Schuppenthiere nach ihm lecken,
Glaubt er zu sehen, bald wie spinnenhaft
Sich in dem Laube tausend Glieder recken
Und Riesenschlangen, sich in langen Ringeln
Am Boden windend, gierig nach ihm züngeln.

65.

Er sieht rings aus dem Dickicht Augen stieren
Und durch die Waldesnacht wie Feuer sprüh'n,
Die Flügelschläge hört er von Vampyren,
Wie sie auf nächt'gen Fang blutlechzend zieh'n;
Und laut und lauter schallt von wilden Thieren
Das Brüllen ihm zum Ohr — wohin entflieh'n?
Erschüttert durch der Beutegier'gen Sprünge
Zur Seite rasselt oft das Laubgeschlinge.

66.

Wohl zagen muß bei solchem Schrecken Jeder,
Ob noch so kühn. John fühlt, er kann nicht weiter,
Und an des Schlingkrauts rankendem Geäder
Empor sich schwingend, wie an einer Leiter,
Aufklimmt er zu dem Wipfel einer Ceder,
Hoch, immer höher bis ein Ast, ein breiter,
Ihn aufnimmt; sicher dort, daß er nicht stürze,
Kann er sich lagern und entschläft in Kürze.

67.

Wir lassen im Gezweig ihn ruhig lehnen
Und schau'n statt seiner auf die Wunderwelt,
Die ihn umgibt. Von leuchtenden Phalänen
Wird das smaragd'ne Blätterzelt erhellt;
Die Riesenwipfel, die sich endlos dehnen,
Zittern und fluten wie ein Aehrenfeld,
Und glorreich drüber ist am Himmelsbogen
Die Tropen=Sternennacht heraufgezogen.

68.

O dieses Blau, ein nie erschöpfter Bronnen
Von Glanz und Licht, ein Strahlenocean,
In ewig=sel'ge Klarheit hingeronnen,
So rein, wie es die ersten Menschen sah'n!
Und leuchtend, funkelnd droben, groß wie Sonnen,
Das silberne Gewölk des Magellan,
Und der Centaur und jenes Kreuz, das hehre,
Der Segler Leitstern durch des Südens Meere!

69.

Die ehemals, ihr göttlichen Gebilde
Am Himmel uns're Norden's ihr gekreist,
Warum, nur noch die tropischen Gefilde
Erleuchtend, ließ't ihr uns're Nacht verwaist?
So wie verirrte Schiffer, wenn durch wilde
Sturmnacht kein Pol, kein Stern sich ihnen weis't,
Sehnt, euch zu schau'n, vergebens sich ein später
Nachkomme der beglückten Aelterväter.

70.

Gleich Fahnen einer großen Siegesfeier,
Die triumphirend über Grab und Tod
Seelige schwingen, wehen Silberschleier
Hin durch den Himmel; aber dunkelroth
Im Osten glimmt's, wie wenn ein Feuerspeier
Aus seinem Krater Flammenausbruch droht,
Und bis an den Zenith empor schwingt, hohe
Lichtgarben schleudernd, sich die glüh'nde Lohe.

71.

Und herrlich hebt sich aus den Freudenfeuern
Der Mondesball in lauterm Strahlengold;
Blickt nicht, ihr Nordlandssöhne, auf den Euern,
Wenn ihr der Nächte König schauen wollt,
Seht diesen, der gleich einer ungeheuern
Leuchtkugel funkelnd durch den Himmel rollt,
Indessen Strahlengüsse, roth und grün
Und violett nach allen Seiten sprüh'n!

72.

Matt wird der Schein den anderen Gestirnen,
Und in der Lüfte schimmernden Krystallen
Aufleuchten Felsterrassen, Wälder, Firnen,
Und bei der Strahlen Steigen oder Fallen
Scheint mit den Zacken, Strömen, Gletscherstirnen
Die Erde selbst zu wogen und zu wallen,
Daß Berg und Wald und eisgewölbte Dome
Zerrinnen in des Lichtes mächt'gem Strome.

73.

Allein zurück zu unserm Schläfer jetzt,
Der von dem Wunderanblick nichts genossen!
Seitdem er in die Wipfel sich gesetzt,
Hat Schlaf die Augenlider ihm geschlossen;
Erst als ihn feucht der Morgenthau benetzt
Schlägt er sie wieder auf, und, wie an Sprossen,
Behutsam läßt sein Fuß sich in dem schwanken
Geäst herab und an den Schlingkraut-Ranken.

74.

Sobald zum Boden sicher ihn die Leiter
Herabgeführt, flog John, verzweiflungsvoll
Die Höhle suchend, durch den Urwald weiter;
Amalie! Amalie! erscholl
Sein Ruf bei jedem Schritt, als ihn ein breiter
Bergstrom, der nach dem Sturme mit Geroll
Baumstamm an Baumstamm auf den Wellen schwemmte
Und jäh vorbeischoß, auf dem Wege hemmte.

75.

Bei diesem Anblick wird's mit einem Mal
Ihm wieder licht; dies, meint er, sei der Fluß,
An dem die Höhle liege; ihm zu Thal
Zu folgen, schnell steht fest ihm der Entschluß.
So denn, geleitet von dem Hoffnungsstrahl,
Entlang der Wellen, die vom Wetterguß
Geschwollen neben ihm im Abgrund schäumen,
Bricht er sich Bahn durch das Gewirr von Bäumen.

76.

Und das Vertrauen wächst ihm mehr und mehr,
Hier, will ihn dünken, ist er schon gewesen;
Der Riesentulpenbaum — ja bis hierher
Drang er schon einmal vor beim Früchtelesen.
Bei dem Gedanken wird das Herz ihm schwer,
Daß er Amalien, anstatt genesen,
Als Leiche in der Höhle wiederfände,
Und wie in Todesangst ringt er die Hände.

77.

Vielleicht, denkt er, die Pranken schlägt nun eben
In ihren Leib ein Waldesungethüm;
Noch retten kann er sie, allein ihr Leben
Hängt an Minuten — und mit Ungestüm
Fortstürzt er durch's Geschling der Waldesreben,
Die fast den Schritt ihm hemmen — da vor ihm
Sieh! liegt der Höhleneingang; ihm entgegen
Bricht er sich Bahn auf dichtverwachs'nen Wegen.

78.

Gleich überschreiten die Lianenbrücke
Nun will er, die das Strombett überspannt,
Allein gewahrt auf einem Felsenstücke
Zwei wilde Männer, welche dicht am Rand
Des Abgrunds sitzen, aber ihn zum Glücke
Nicht schau'n; ihr Rücken ist ihm zugewandt;
Indianer sind's, die in der Wildniß wohnen,
Nackt, tättowirt, mit bunten Federkronen.

79.

John weiß, und durch die Seele zuckt ihm jäher
Todschreck, nach drüben hin gelangt er nie,
Wofern sie leben, denn der Europäer
Und Weißen Untergang nur sinnen sie.
Von hinten ihnen leise schlich er näher
Und stieß den Einen abwärts; lautauf schrie
Der Stürzende, und mit gebroch'nem Nacken
Ward er zerschellt an scharfen Klippenzacken.

80.

Zugleich den zweiten mit der andern Hand
Schon hatte John gepackt, und, in die Wogen
Hinuntertaumelnd, ohne Schrei verschwand
Der Inder, von der Flut hinabgezogen;
Doch sieh! stromabwärts an der Felsenwand
Hat plötzlich sich, von wirrem Haar umflogen,
Ein Dritter aufgerichtet, schwingt die Keule,
Und stürzt heran mit wüthigem Geheule.

81.

Bei dem Gedanken an Amaliens Loos
Bebt John, der sicherm Untergang Geweihte;
Da windschnell — die Gefahr ist riesengroß —
Das Schießgewehr, das hinsank ihm zur Seite,
Rafft er vom Boden auf, legt an, drückt los
Und trifft den nahen Wilden in die breite
Gewalt'ge Brust, so daß er gleitend jäh
Nach rückwärts stürzt, ächzend in Todesweh.

82.

Kurz noch am Rand sich festzuklammern sucht,
Dann in den Stromschlund stürzt der wilde Inder.
Von des gewalt'gen Augenblickes Wucht
Erschüttert, taumelt John auch wie ein Blinder;
Ein Fußbreit noch und in die grause Schlucht
Wär' er gesunken; plötzlich dann, geschwinder
Als Sturmwind, über den Lianensteg
Fliegt er und zu der Höhle hin den Weg.

83.

Nicht nimmt er wahr, daß er die Felsenklippe
Mit seiner wunden Glieder Blut beträuft,
Er räumt die Steine fort und das Gestrüppe,
Das vor dem Höhleneingang er gehäuft;
Ein Ruf der Freude von Amaliens Lippe
Sagt, daß sie lebt; er stürzt hinein, ergreift
Der Theuren Hand, hört noch ihr Willkommgrüßen
Und sinkt in Ohnmacht hin zu ihren Füßen.

84.

Als neu Bewußtsein dämmert dem Betäubten,
Ein Brausen dröhnt ihm noch vor allen Sinnen,
Als ob des Kampfes Wirbel ihn umstäubten;
Dann fühlt er warme Thränen niederrinnen.
Er blickt empor und sieht zu seinen Häupten
Das liebe Antlitz; wieder da tief innen
Quillt ihm das Leben auf; den theuern Tropfen
Entgegen schlägt sein Herz mit hohem Klopfen.

85.

Vom Höhlensturz her noch ist John verwundet,
Doch sehen werden wir ihn bald geheilt;
Er fühlt, ein jeder Schmerz ist ihm gestundet,
Indeß Amaliens Auge auf ihm weilt,
Und daß er mehr und immer mehr gesundet.
Gleich einem Lichtstrahl, der die Wolken theilt,
Ist ihm ihr Blick, der auf ihn niederlächelt,
Ihr Odem Lenzhauch, der Genesung fächelt.

86.

In Worten, die sie voll Bewegung stammelt,
Erzählt sie ihm von ihrer Einsamkeit,
Wie von den Früchten, die er ihr gesammelt,
Sie sich genährt in dieser bangen Zeit,
Wie durch das Höhlenthor, das er verrammelt,
Sie oft nach ihm gelauscht in Herzeleid
Und als Verlorenen um ihn zuletzt
Mit Thränen ihren Blätterpfühl genetzt.

87.

Nun selig, wie er nie zuvor gewesen,
Ist John, da ihm ihr Wort die Kunde giebt,
Die er in ihren Mienen nie gelesen,
Daß ihm Amalie, wenn sie ihn nicht liebt,
Doch auch nicht abhold ist. So bald genesen
Zu sein, fast fühlt er sich darob betrübt;
Es war so süß, wie er bisher auf Erden
Noch nichts empfand, von ihr gepflegt zu werden.

88.

Allein der Früchte Vorrath neigt zu Ende
Und neue pflücken muß er d'rum am Fluß;
Auch, wenn er eine Antilope fände,
Erlegen könnte sie vielleicht sein Schuß;
Nur hebt Amalie fleh'nd zu ihm die Hände,
So daß er feierlich geloben muß,
Aus ihrer Nähe weiter nicht zu weichen,
Als wo ihn ihre Rufe noch erreichen.

89.

Hold war das Glück ihm; eine Berggazelle
Floh Morgens früh am Höhlenthor vorbei,
Und kaum noch, daß er sie gewahrt, zur Stelle
Lag sie dahingestreckt von seinem Blei;
Bald schlug ein Holzstoß auf in Flammenhelle
Und an der Glut zum Mahle für die Zwei
Gebraten ward das Wild; dann bot der Knabe
Amalien von der lang entbehrten Labe.

90.

O daß dies Höhlenleben ewig währte!
So wonnig schien es John! wenn er am Thor,
Damit kein Einbruch ihren Schlummer störte,
Bei Nacht die Wache hielt und nur sein Ohr
Das Geh'n und Kommen ihres Athems hörte,
In einen Rausch von Seligkeit verlor
Sich sein Gemüth; die Hand auf's Herz gedrückt,
An ihrem Lager kniet er hin entzückt.

91.

Doch: „O mein Freund — sprach einst sie in der Frühe —
Wie für den Tod, den fast Ihr für mich starbt,
Für alle die erlitt'ne Pein und Mühe
Bring' ich den Dank Euch, den Ihr Euch erwarbt? —
Ich fühl's, daß ich zum Leben neu erblühe,
Und Eure Wunden auch sind fast vernarbt;
Laßt uns denn flieh'n aus dieser unwirthbaren
Wildniß und ihren drohenden Gefahren!

92.

„Die Seele will ich offen vor Euch legen,
Denn Ihr verdient, daß Euch mein Herz vertraut,
Und kein Geheimniß darf ich vor Euch hegen.
Erfahrt, mein Freund, ich bin verlobt und Braut,
Doch schwer traf das Geschick mit seinen Schlägen
Mich, so wie den, auf den mein Glück gebaut;
Durch Trug und böse Arglist, müßt Ihr wissen,
Fern auseinander wurden wir gerissen.

93.

„Und Sehnsucht nach dem Langentbehrten, Theuern
Zieht nun mich mächtig hin zum Ocean,
Um an Europas Küsten heimzusteuern;
Ihr, der so viel Ihr schon für mich gethan,
Helft, bitt' ich, meinen Kräften mit den Euern,
Und brecht mit mir an's Meergestad Euch Bahn.
Dann dankbar stets, bis sie in's Grab mich senken
Mein junger Freund, will Eurer ich gedenken."

94.

Wohl durch Amaliens Wort ward John betroffen,
Doch so in reiner Liebe schlug für sie
Sein Knabenherz, daß ihm das bloße Hoffen,
Ihr nah zu bleiben, wieder Tröstung lieh.
Ganz frei in Zukunft konnt' er ihr und offen
In's Auge schauen; da er wußte, nie
Als seine Gattin dürft' er sie umfangen,
Wollt' er platonisch liebend an ihr hangen.

95.

Aus seiner Schulzeit — viel in England wird
Das Studium der Classiker getrieben —
Ist ihm Erinnerung, wenn auch verwirrt,
An Diotima's Lehre noch geblieben;
Und also — hoffen wir, daß er nicht irrt! —
Glaubt er, wenn Mann und Weib im Geist sich lieben,
Das Höchste sei's; vielleicht, an Täuschung ärmer,
Wird anders denken einst der junge Schwärmer.

96.

Amalie bittet er, auf ihn zu bau'n
Und hebt die Hand empor, um zu beeidigen,
Er werde sicher durch des Urwalds Grau'n
Sie führen und sie vor des Tigers schneidigen
Fangzähnen, vor des Leoparden Klau'n,
Vor allen Schrecken der Natur vertheidigen;
Wie Helden in Bojardo's, in Torquato's
Gedichten thut er diesen Schwur voll Pathos.

97.

Dann Morgens, als in ihre Höhlenpforte
Der erste matte Schein der Dämm'rung drang,
Aufbrechen sie von ihrem Zufluchtsorte
Und setzen gegen Westen sich in Gang.
Von John geleitet, als von ihrem Horte,
Hängt sich an seinen Arm Amalie bang
Und schaut nach rechts und links und glaubt mit Schrecken
Gefahr auf allen Seiten zu entdecken.

98.

Vertraut noch nicht, so wie der junge Britte,
Ist sie mit dieser fremden Riesenwelt,
Und steht erstaunt in all der Wunder Mitte,
Wie heller durch das hohe Blätterzelt
Der Lichtstrahl dringt und wie bei jedem Schritte
Hoch, höher flammend sich der Wald erhellt
Und klingend, um den jungen Tag zu grüßen,
Die Blumen ihren Purpurkelch erschließen.

99.

Und nun umher das mächtige Erwachen
Der Thiere in dem Labyrinth der Blätter,
Der Vögel Stimmen all, der tausendfachen,
In allen Wipfelkronen das Gekletter,
Dazwischen das Gebrüll aus Raubthierrachen!
Amalie schaut mit Furcht auf ihren Retter
Und glaubt, daß, hinter jedem Stamm gekauert,
Ein Leopard, ein gier'ger Panther lauert.

100.

Doch John, das schußbereite Feuerrohr
Gespannten Hahnes in der Rechten haltend,
Dringt rüstig weiter in die Wildniß vor,
Durch Dornen und Gestrüpp den Weg sich spaltend,
Und wenn, durch stetes Tropfen fast zum Moor
Den Boden unter ihrem Fuß gestaltend,
Die Feuchtigkeit sie hemmt, mit hurt'gem Sprunge
Hinüber trägt das schöne Weib der Junge.

101.

Dann wieder über schroffes Steingefels
Hin geht's; und ob des Stachelkaktus Spitzen,
Ob auch die scharfen Kanten des Gerölls,
Das Dorngesträuch die Füße blutig ritzen,
Nur kurz am Rande eines Sprudelquells
Vergönnen sie sich Rast auf moos'gen Sitzen,
Sich labend an des Pisang frischem Saft;
Dann neu erprobt wird ihrer Glieder Kraft.

102.

Und länger werden schon der Bäume Schatten,
Es gilt vor Nacht den Waldsaum zu erreichen;
John sieht Amalie mehr und mehr ermatten,
Auf ihn sich stützend, nur noch kann sie schleichen;
Doch will er nicht der eignen Kraft gestatten,
Die fast den Dienst ihm weigert, zu entweichen,
Und sucht, ob auch die Glieder ihm erschlaffen,
Stets neu sich aus der Schwäche aufzuraffen.

103.

Hinsinkend brach Amalie zusammen,
Indessen in des Abends Purpurglut
Schon allumher die Blätterkronen schwammen
Und durch das Schlingkraut dunkelroth wie Blut
Das Spätlicht floß; noch einmal aufzuflammen
Begann da dem Verzweifelnden der Mut;
Die Hingesunk'ne mit dem Arm umschlingend,
Fortstürzt er, weiter durch das Dickicht dringend.

104.

Sein Athem keucht, der Fuß, der blut'ge, wankt
Bei jedem Schritt, er fühlt sich wie vernichtet,
Und dennoch, von des Mädchens Arm umrankt,
Die Augen auf den Strahlenglanz gerichtet,
Der vor ihm durch der Palmen Wipfel schwankt,
Fort müht er sich; da plötzlich um ihn lichtet
Der Urwald sich, es theilen sich die Wipfel
Und baumlos ragt vor ihm empor ein Gipfel.

105.

Es ist, als lieh' ihm Hoffnung wieder Flügel
Und auch Amalie schlägt die Augen groß
Von Neuem auf; mit letzter Kraft den Hügel
Empor sie trägt er, sieh! und gränzenlos
Vor ihnen liegt des stillen Meeres Spiegel,
Und fernher tönt des Wogenschlags Getos,
Als ob ein donnernder Choral beim Schalle
Von tausend Orgeln durch das Weltall walle.

106.

Zu Tode matt sind Beide hingesunken,
Und doch, die Schau, die ihrem Blick sich beut,
Hält ihre Augen wach; vom Lichte trunken,
Noch wie in erster Schöpfungsherrlichkeit,
Meer, Himmel, Erde strahlend; Purpur-Funken
Auf Berg und Thäler blitzend hingestreut!
Und über Gletschern, Wäldern, Felsenklüften
Feurige Fahnen wehend hoch in Lüften!

107.

Als dann in rother Glut der Sonnenball
Hinabtaucht in die dunkel-glüh'nden Wogen,
Berauscht zu taumeln scheint das ganze All
Und, wie vom Wirbelsturme fortgezogen,
Jäh hinzustürzen in den feur'gen Schwall —
Durch Ozean nnd Erd' und Himmelsbogen
Geht da ein Zucken — plötzlich liegt die ganze
Natur erblaßt in reinem Silberglanze.

108.

Nur auf den höchsten himmelnahen Anden
Noch flammte glüh'nder Purpur und durchschien
Die duft'gen Schleier, die ihr Haupt umwanden,
Und abwärts sprühte, funkelnd wie Rubin,
Der Schimmer zu den weiten Schneegewanden
Und zitterte durch Rosa und Carmin
Und Violett und Gold in allen Farben,
Bis sie auf einmal all im Dunkel starben.

109.

Schon hatte Schlaf Amaliens Blick geschlossen,
John aber zündete noch mit Bedacht
An dürren Zweigen und Lianensprossen
Ein Feuer an, damit es für die Nacht
Die wilden Thiere scheuche; unverdrossen
Ob auch zum Tod erschöpft, dann hält er Wacht
Bei seiner Freundin, froh daß nach dem Tag
Voll schwerer Mühsal sie des Schlummers pflag.

110.

Als Morgens früh das erste Dämmergrau
Emporstieg, schüttelte der Knabe leis
Von ihrem Augenlid des Schlafes Thau:
Und abwärts nun, wo Ströme silberweiß
Dahin durch zuckerrohrbegrünte Au
Sich schlängeln und durch das Gefild von Mais,
Hinzog zur Hafenstadt im Morgenscheine
Das Paar durch Palmen= und Citronenhaine.

111.

Vom Erdstoß her Ruine an Ruinen
Noch fanden sie, die längs der Straße lagen,
Doch bot ein neues Einkehrhaus sich ihnen,
Daß sie drin rasteten. Nach wenig Tagen
Soll nun der Dampfer zu dem Weg der Schienen
Am Isthmus Panama's Amalie tragen;
Und so zu John, der angstvoll und erbleichend
Vor ihr dasteht, spricht sie, die Hand ihm reichend:

112.

„O Freund! um meinem Victor mich auf's Neue
Zu einen, nach Europa ruft die Pflicht,
Ruft Sehnsucht mich zurück und Lieb' und Treue;
Darum lebt wohl! Es ziemt mir länger nicht,
Mit Euch vereint zu bleiben, denn ich scheue
Der Menschen Zunge, die wie Nattern sticht
Und, sähe man Euch stets an meiner Seite,
Arg zischeln würde über dies Geleite.

113.

„Zwar seid Ihr noch zum Jüngling nicht erblüht,
Zwar drang selbst nicht im Traum, wie ich Euch kenne,
Unreine Lust jemals in Eu'r Gemüth,
Und doch ist's noth, daß ich von Euch mich trenne;
Denn, sagt mir, wenn man neben mir Euch sieht,
Wollt Ihr, daß ich Euch Bruder, Vetter nenne?
Unmöglich! Eure Sprache, Eure Züge,
Verrathen würden sie sogleich die Lüge.

114.

„So laßt uns, während auf getrennten Wegen,
Wir durch das Leben geh'n, treu bis zum Grab
Geschwisterliebe für einander hegen!
Für Alles das, was Eure Huld mir gab,
Habt nochmals Dank, mein Freund! den reichsten Segen
Des Himmels fleh' ich auf Eu'r Haupt herab!" —
Sie spricht's; verwirrt und stammelnd nur verneigen
Kann sich der arme John; der Rest ist Schweigen.

115.

Hier, werthe Leser, fragt ihr scrupulöse:
Wie denkt Amalie nur an solche Fahrt,
Da sicher ihre Gelder doch der böse
Erdstoß verschlungen hat? Wohlan, erfahrt:
Sie trug die Summen, die sie vom Erlöse
Des Opernspiels im Goldland sich erspart,
In schmalem Gürtel um den Leib geschnallt,
Und zwar in eines Wechselbriefs Gestalt.

116.

Ich selbst kann als probat dies Mittel preisen,
Und führ' im Gürtel immer solchen Brief;
Wie sehr es nützlich, kann ein Fall beweisen,
Wo diese Sorgfalt als Präservativ
Vor schlimmer Lage mir gedient auf Reisen.
Nicht fern von Malta's Küste war's. Ich schlief,
In der Kajüte Nachts. Doch nein! Des Weitern
Ausholend, muß ich diesen Fall erläutern.

117.

Vor vielen Jahren war's; ich, fast noch Knabe,
Von frühem Wandertrieb erfüllt, durchstreifte
Siciliens schöne Au'n am Wanderstabe
Und brach, wie ich in Enna's Thälern schweifte,
Noch grün die Traube mir, die schöne Gabe
Des Gottes, die seitdem so herrlich reifte
Und immer süßer, saftiger, je älter,
Zum feur'gen Wein ward unter meiner Kelter.

118.

Versteht, ich rede hier als Platenide
Von all den großen Werken, die ich schuf,
Und sonderlich von diesem hehren Liede,
Das Euch wie Thränen-Nektar des Vesuv
Begeistern wird. Als letzter Homeride,
So künd' ich mit prophetischem Beruf,
Unsterblich werd' ich leben im Gesang,
Wenn And'rer Ruhm schon längst das Grab verschlang.

119.

Ja dies mein Epos, nicht durch fade Mode,
Noch Zeitgeschmack veralten kann es je,
Von einer Glorie einst nach meinem Tode,
So wie vom Abendglanz der Alpenschnee,
Umleuchtet werd' ich werden als Rhapsode
Vorliegender modernster Odyssee,
Und sehen sollt ihr nächstens: Vollgeladen
Sind meine Koffer auch mit Iliaden.

120.

Allein vom Thema bin ich abgekommen:
Noch Winter war es, doch im Februar
Schon hatt' ich Galathea's Flut durchschwommen
Und wagehalsig, wie ich damals war,
Durch Schnee und Eis des Aetna Haupt erklommen;
Man braucht zu solchem tollen Streich fürwahr
Von Enthusiasmus eine starke Dosis,
Auch riethen ab die Führer Nicolosis.

121.

Denn selbst noch im April (in spätern Jahren,
Als ich nochmals des Donnerberges Haupt
Mühsam erstiegen, hab' ich es erfahren)
Liegt höh'rer Winterschnee dort, als man glaubt. —
Von meines ersten Aetnazugs Gefahren
Nichts Weitres sag' ich, als: fast sinnberaubt
Kehrt' ich zurück, Gesicht und Füße blutig
Und doch noch immer abenteuermutig.

122.

Nicht kam ich wegen dieser Ascension
Am festgesetzten Tag nach Syrakus,
Und abgegangen war der Dampfer schon,
Mit dem, wie ich gehofft, ich zum Begruß
Des Pindus und Parnaß und Helikon
Nach Hellas segeln sollte; doch: „ich muß,
Ich muß von hinnen! — rief ich aus — und fahre,
Wenn's sein muß, selbst mit einer Speronare."

123.

So werden schmale Schiffe dort genannt,
Die längs der Küste fahren, doch kaum weiter.
Ein solches, leicht gebaut und schlecht bemannt,
Nahm mich denn auf und einige Begleiter;
Wir ließen Morgens Arethusa's Strand,
Ein günst'ger Nordwind blies, die Luft war heiter
Und glücklich ging die Fahrt, so daß wir dachten,
Wir könnten schon in Malta übernachten.

124.

Doch Nachmittags umsprang der Wind und wühlte
Die Wogen auf, das kleine Schiff ging schwank,
Und einzeln Wellen auf die Planken spülte
Die Meerflut, die in Hügeln stieg und sank.
Das Lachen war vorbei, ein Jeder fühlte
Schon jenen Kitzel, der, bevor wir krank,
Uns angstvoll ahnen läßt den künft'gen Jammer;
Ich selbst floh, als es Nacht war, in die Kammer.

125.

Finster, daß man die eig'ne Hand nicht sah,
War sie und maß wohl kaum der Schritte drei;
Ich lag halb schlafend in der Koje; da
Auf einmal tönte mir zum Ohr Geschrei;
Maria! scholl's vom Deck — santissima!
Nicht konnt' ich ahnen, was geschehen sei
Und lag noch weiter zwischen Schlaf und Wachen,
Da dröhnte durch das ganze Schiff ein Krachen.

126.

Ich stürz' auf's Deck und sehe durch die Nacht
Sich eine Hand von oben nach mir strecken;
Durch Tau und Takelwerk, erst halb erwacht,
Aufwärts werd' ich gezogen und voll Schrecken
Nicht weiß ich wo ich bin — von Neuem kracht
Es unten furchtbar — Planken überdecken
Das Meer — im Mondesstrahl, dem dämmerhellen,
Seh' ich sie wirbelnd kreisen auf den Wellen.

127.

Ein Brausen klang zugleich, ein dumpfes Tosen
Mir vor den Sinnen und ich sank zurück.
Als ich erwachte, Sprache der Franzosen
Hört' ich und schaute mit erstauntem Blick,
Wie Alles fremd umher. Durch die Matrosen
Erfuhr ich endlich dann, von einer Brigg
Sei unser Boot in Grund gesegelt worden;
Ich fand mich an des Uebersieglers Borden.

128.

Glaubt ihr, Münchhausen habe die Geschichte
Ersonnen? — Nun denn, meine Herrn, ich bitte
Zu Zeugen dessen, was ich hier berichte,
Ihn, der dabei war, Nicolai Witte
Aus Petersburg — nicht mehr am Tageslichte
Weilt William Lumsden, in dem Bund der Dritte —
Und tragt ihr noch nach Näherem Gelüst,
So nenn' ich euch die Brigg: Les deux Augustes.

129.

Sie selbst war leck geworden von dem Stoß;
Icard, der Capitain, ertheilte Weisung,
Nach Malta sie zu führen; unser Loos
Versüßt' er uns durch gute Pfleg' und Speisung,
Ich aber trug im Gurt — das Glück war groß —
Nicht Mittel nur zu fern'rer Weltbereisung,
Nein konnte auch die andern hülfentblößten
Schiffbrüchigen in ihrem Unglück trösten.

130.

Doch nun zurück zu John und zu Amalien!
Um Mittag will die Sängerin zu Meer
Nach Panama aufbrechen und Italien,
Und hat dem Britten schon am Tag vorher
Lebwohl gesagt, um so den abermal'gen
Abschied zu meiden; bang ist ihr und schwer
Ums Herz; denn schon seit Tagen blaß wie Leichen
Sah sie den tiefbetrübten Knaben schleichen.

131.

Und doch — denkt sie — mein Ruf heischt die Entscheidung,
Die ich getroffen; anders darf's nicht sein.
Da geht die Thür auf und in schmucker Kleidung
Tritt zagen Schritt's ein junges Mädchen ein,
Blond, blaugeaugt. — Was? ist das Narrentheidung?
Ein toller Faschingsscherz? es kann nicht sein —
Und doch — John steht vor ihr in Tracht der Frauen,
Und schwören möchte man, ein Weib zu schauen.

132.

Er, der noch jüngst in blut'gem Strauß gefochten,
Im Schnürleib nun die zierliche Gestalt,
Die Locken in ein Zöpfepaar geflochten,
Die frei zuvor sein junges Haupt umwallt.
Verwirrt dastand er, seine Schläfe pochten,
Dann stottert er: „O Herrin! die Gewalt
Des Schicksals nöthigt mich zu diesem Schritte;
Verzeiht! und schenkt Erhörung meiner Bitte.

133.

„Schon der Gedanke, in die Welt, die weite,
Allein Euch zieh'n zu sehen, ist mein Tod,
Und leben kann ich nur an Eurer Seite.
O! so habt Mitleid denn mit meiner Noth!
Vergönnt, daß ich als Freundin Euch begleite,
Und, so wie Sclaven, die beim Machtgebot
Des Sultans zitternd auf die Kniee sinken.
Gehorsam leist' ich Eures Auges Winken.

134.

„Ich seh' es, ja, Ihr sinnt bereits auf gnädigen
Bescheid! denn Eures Rufes Hermelin,
Wie könnt' ein so Verwandelter ihn schädigen?
Sogar den kleinsten Flecken nur auf ihn
In deren Augen, die Ascetik predigen,
Zu werfen, nimmer hätt' ich's mir verzieh'n,
Selbst wenn es mich dem sichern Tod entrissen;
Frei wahrlich fühlt und rein sich mein Gewissen."

135.

Blieb nun Amalien noch eine Wahl?
Sie mußte zum Entschluß sich wohl bequemen,
John, dessen zierliches Gesicht=Oval
Gut zu der Kleidung paßte, mitzunehmen;
Denn zweifellos war's ihr, vor Herzensqual
Zu Tod sonst würde sich der Knabe grämen.
Also nach überstand'nem Kampf und Leiden
Vereint auf's Dampfschiff stiegen uns're Beiden.

136.

Glück auf den Weg denn unserm Tigertödter
Und Rothhautbändiger in Damentracht!
Schon glüht sein gramgebleichtes Antlitz röther,
Und froher nicht ist in der neuen Pracht
Ein Fürst, ein eben auf den Thron erhöhter;
Glück auch Amalien! und die Himmelsmacht
Mag sie für die bewies'ne Treue segnen,
Daß sie und Victor wieder sich begegnen.

Fünftes Buch.

Nach Neapel.

1.

Nun rüste dich, um neue Abenteuer
Zu singen, mein unsterblich Heldenlied!
Ihr Sänger, die ihr meinem Herzen theuer,
Seitdem es für der Dichtkunst Ruhm erglüht,
Wallt Strahlen spendend her vor meinem Steuer,
Indeß mein Kiel den Ocean durchzieht;
Euch alle ruf' ich, Epiker vom Capland
Und Pol des Südens bis zum fernsten Lappland!

2.

Daß mich dereinst der Marmor von Carrara
Verewige, steh' du mir bei, o Tasso,
Du, Camöens, du, Sänger von Ferrara!
Und, so wie ich vom Land des Chimborasso
Des Susquehannah und des Niagara
Nicht bloß geskizzelt à la Semilasso,
Laßt mich bis zu des Liedes Schlußfanfaren
Des höhern Styles Dignität bewahren.

3.

Mag sich der niedre Neid darob erboßen,
Frei sprech' ich's aus, so wie es mir bewußt:
Als Euer Bruder fühl' ich mich, ihr Großen,
Und spüre einen Hauch in meiner Brust
Von Eurem Geiste. — Brav in's Horn zu stoßen
Verstanden schon die Sänger des August:
Non omnis moriar! Wie also schämen
Mich sollt' ich, voll wie sie den Mund zu nehmen?

4.

Und nun in London wieder laßt uns landen,
Um den verlornen Victor aufzusuchen
Und seine Abenteu'r, wenn wir ihn fanden,
Auf dieses Bändchens Blätter einzubuchen!
Wir hörten ihn, eh er uns kam abhanden,
Am Strand der Themse dem Verhängniß fluchen,
Als seine Blicke auf dem schiffbesäten
Strombett vergebens nach dem Dampfboot spähten.

5.

Da er vernahm, bei Nacht in See gestochen
Sei jenes Boot, das seine Theure barg,
Begann ein wildes Gähren und ein Kochen
In seiner Brust; das Schicksal, das so arg
Ihm die Verheißungen des Glücks gebrochen,
Das ihm den Festaltar in einen Sarg
Verwandelt hat, verwünschend, wild verworrne
Schmerzrufe stößt er aus in seinem Zorne.

6.

Bald um ihn her steh'n dichte Menschenhaufen,
Und wie sie fort und fort in's Weite starren
Ihn sehen und sich wild die Haare raufen,
Ruft Einer aus: nach Bedlam mit dem Narren!
Der räth ihm, doch dem Schiffe nachzulaufen,
Und Jener, bis zum jüngsten Tag zu harren,
Dann werd' es wiederkehren. Er, die Hände
Verzweifelt ringend, stürzt hinweg am Ende.

7.

Indem er denkt, wie durch des salz'gen Meeres
Einöden weiter stets das Dampfschiff flieht,
Das ihm Amalie raubt, von Square zu Squares,
Vom Strand und Ludgate-Hill bis Oxford Street
Stürmt er, als ob ein Zug des wilden Heers
Ihn hetzte, fast besinnungslos und sieht
Schreckbilder, die in Kreisen ihn umwallen
Und drohend wider ihn die Fäuste ballen.

8.

Erlaßt mir, weiter seine Qual zu schildern!
Für Byron wär's ein Stoff und für's Inferno;
Er ließe wiederum mein Lied verwildern,
Und da ich nach Neapel, nach Salerno
Aufbrechen will, um bald in Landschaftbildern,
In Kunstgenüssen, wie Rumohr und Fernow,
Zu schwelgen, bald in Feigen und Agrumi,
So meid' ich Byron's Styl als allzu gloomy.

9.

Zuletzt (der Himmel sei dafür gelobt!
Fast ist's als hätte sich's bestellt der Dichter)
Nachdem sein Seelenschmerz sich ausgetobt,
In Victor's Geiste wird es wieder lichter:
„Hab' ich Amalie nicht als treu erprobt?
Was denn verzweifeln?“ — zu sich selbst so spricht er —
„Ein Dampfboot such' ich, um ihr nachzueilen,
Und schnell durchmißt man heut viel tausend Meilen.“

10.

In seiner Hast fällt ihm nicht ein, zu fragen,
Ob auch das Schiff mit seiner Herzensbraut
Die Straße nach Neapel eingeschlagen;
So hängt das Schicksal oft an einem Laut;
Denn angenommen, daß sie Wahrheit sagen,
So schlägt mein Victor, eh der Morgen graut,
Statt nach Italien sich zur Fahrt zu rüsten,
Den Weg ein nach Columbia's fernen Küsten.

11.

Nun aber, von dem Truggespinnst der Maja
Umstrickt in der Sansara dieser Welt,
(Ihr seht, bei Buddha und des Himalaya
Weltweisen hab' ich Studien angestellt)
Nimmt er bethört zum Busen von Biscaya
Die Richtung, weil's ihm in den Sinn nicht fällt,
Daß jener Steamer, welcher seine theure
Amalie birgt, fernhin nach Westen steure.

12.

Er stürzte, um nach der besagten Route
Sich zu erkund'gen, auf die Agentur;
Und — welcher Zufall! — froh ward ihm zu Muthe,
Denn selben Tags noch nach Neapel fuhr
Ein großer Dampfer. Jegliche Minute
Ist kostbar nun; wie soll so schnell er nur,
Da auf dem andern Schiff mit seinen Sachen
Sein Koffer schwimmt, sich reisefertig machen?

13.

Daß er daran noch denkt, hoch ihm zur Ehre
Anrechnen muß ich es, denn welche Lage,
Wenn ohne Hut, den er bei der Affaire
Verloren hat, er bliebe vierzehn Tage
Und wenn verdammt der Unglücksel'ge wäre,
Daß er gleich lang dieselben Kleider trage!
So fährt er in ein Magazin, sich nett
Zu equipiren, im Cabriolet.

14.

Und bald in vollem Reiseapparat
Ihn seh'n wir auch schon auf dem Hinterdeck
Des Dampfschiffs steh'n; es heißt: „der Demokrat".
Ich bitte, Leser, mäß'ge deinen Schreck
Und klage mich nicht an für Hochverrath!
Läg' es an mir, beschwören kann ich's keck,
So dürfte nebst loyalen Passagieren
Loyale Namen nur ein Dampfer führen.

15.

Allein auf unserm wunderlich und fremd,
So wie sein Name schon ein arg verschrie'ner,
Ist auch das Personal. Im rothen Hemd
Die bärt'gen Burschen mit dem Karabiner,
Die Rechte auf den Knotenstock gestemmt —
Ich fürchte fast, das sind Garibaldiner,
Die nach Italien zu neuen Putschen,
Wie bei Mentana jüngst, hinüberrutschen.

16.

Noch schlimmer — schlagt ein Kreuz, ihr frommen Christen! —
Als diese mit den Tricolor-Cocarden,
Sind Andere, blutrothe Mazzinisten,
Des großen Agitator's Ehrengarden.
Ein Arsenal begleitet sie von Kisten,
Darin sie Bomben bergen und Petarden;
Verbannt aus Mailand, aus Turin und Como,
Tod schwuren sie dem König Galantuomo.

17.

Der arme Victor, — meint ihr — seine Väter
Noch drehten sich im Grabe sicher um,
Säh'n sie im Kreis ihn solcher Attentäter! —
Doch spare, liebes Lesepublikum,
Dein Mitleid nur! Des Meeres freien Aether
Schlürft er behaglich, steht am Borde stumm
Und läßt sich's kümmern nicht, ob ganze Flotten
Auch nach Italien zögen mit Complotten.

18.

Er denkt, indessen Albions Ufer schwinden,
Nur an das Weib, dem keins auf Erden gleicht;
Sie sicher in Neapel bald zu finden,
Nicht zweifelt er, doch meint, daß er vielleicht
Noch auf dem Meere sie bei günst'gen Winden
Einholen kann. So weit sein Auge reicht
Drum späht er, ob er nicht von einem Boote
Den Dampf aufsteigen sehe aus dem Schlote.

19.

Nicht achten seiner die Tyrannenhasser,
Noch ihrer er — schon wie ein Nebelstreif
Verschwimmt die Kreideküste blaß und blasser;
Bald bei der Möven Krächzen und Gepfeif
Gewahrt man nichts als Himmel mehr und Wasser;
Scharf weht der Wind, beinah zum Sturme reif,
Und dämmernd mit dem Cap von Finisterra
Auftaucht am Himmel Spaniens erste Sierra.

20.

Die Klippen steigen höher vor dem Bord
Empor, als ob sie jäh dem Meer entwüchsen,
Und links bleibt Compostella's Gnadenort,
Zu dessen Wundern, Kirchen, Crucifixen
Die Frommen einst aus West und Ost und Nord,
Mit Geldern füllend seiner Priester Büchsen,
Hinpilgerten — jetzt öde wie Carthago's
Ruinen steht das Heiligthum St. Jago's.

21.

Dann fernher winken Cintra's Felsenwarten,
Auf denen traumhaft wie ein Reich der Fee'n
Ein Eden leuchtet, ein Armida-Garten
Mit dunkelschatt'gen Hainen, blauen See'n;
Als Gama's Heer mit weh'nden Siegsstandarten
Aus Indien kehrte, unter den Trophä'n
Wohl hat es aus des Ostens Fabellande
Ihn hergeführt zu Lusitaniens Strande.

22.

Leg Schwingen an, mein Geist! Hinüber fleuch,
Um nochmals jenes Wunderland zu schauen;
Ja, vor mir steigt ihr auf, froh grüß' ich euch,
Ihr Klöster, hangend ob des Abgrunds Grauen,
Ihr Wälder, wo um Ast und Duftgesträuch
Die Meereslüfte ew'ge Frische thauen
Und, gleich den Zauberschlössern des Bojard,
Wie aus dem Himmel Penha niederstarrt.

23.

O Sommer — doch was kann die Sehnsucht fruchten?
Er schwand mir, wie die Jugend, hoffnungslos —
Den ich verträumt in jenen grünen Schluchten,
In jener stromdurchhallten Thäler Schooß,
Indeß der Blick mir zu den Meeresbuchten
Hinüberschweifte und auf weichem Moos,
Umduftet von der Frucht der Hesperiden,
Ich lag mit wonnemüden Augenliden.

24.

Bald unter Eichen, die der Klippen spotten,
Drauf sie gedeih'n an jäher Schlünde Rand,
Bald in der Dämmerfrische kühler Grotten,
Weilt' ich, vom Lied des Camoens gebannt,
Und zog mit Vasco's, Albuquerques Flotten
Im Geiste fort an Ormus' Weihrauchstrand,
Und schweifte, in der Hand die Lusiade,
Im Palmenhain am indischen Gestade.

25.

Doch kehr zurück, mein Lied, ich muß dich mahnen,
Von diesem Abschweif! Sonst mir gar nach Goa
Enteilst du mit den tapfern Lusitanen
Und hausest mit dem Tiger, mit der Boa
In Wäldern unter fernen Meridianen,
Indeß bereits der Dampfer bei Lisboa
Die Anker wirft und meines Victor Augen
Des wunderbaren Anblicks Reize saugen.

26.

Er sieht vor sich im weiten Panorama
Die Stadt mit ihrem Häusermeer ergossen;
Die Uferstelle ist's, von welcher Gama
Zur großen Fahrt auszog mit den Genossen
Und heißt bis heut, weil bei dem Abschiedsdrama
Von so viel Scheidenden die Zähren flossen,
Der „Thränenstrand" — nur noch wie eine Sage
Scheint uns die Kunde jener großen Tage.

27.

Wohl spiegeln noch sich hundert prächt'ge Bauten,
Paläste, Kirchen in des Stromes Wogen,
Wie eh'mals, als, so weit die Meere blauten,
Die stolzen Banner Lusitaniens flogen;
Wo aber sind die kühnen Argonauten,
Die einst von hier zur Welterob'rung zogen?
Jetzt überläßt ein Volk von Thatenlosen
Den Tajo willig brittischen Matrosen.

28.

Nur Kohlen hat der Dampfer eingenommen,
Und weiter braust er gegen Cap Vincent;
Und, wie an Cadix er vorbeigeschwommen,
Steigt hehr aus dem beschäumten Element
Trafalgar=Cap, in Abendglut erglommen;
Du glaubst, daß noch das Siegesfeuer brennt
Dort jener Schlacht, in der dem Welt=Despoten
Auf seinem Sturmlauf Nelson Halt geboten.

29.

Allmälig auch mit seinen Fahrtgenossen
Bekannt ward unser Held, mit einem Greis
Zumal, der schweigend und in sich verschlossen
Oft stundenlang fern von der Andern Kreis —
Auf dem Verdecke saß — die Locken flossen
Hinab ihm auf die Schultern silberweiß,
Und auf der tiefgefurchten Stirne lagen
Des Leidens Spuren ihm, das er getragen.

30.

Der Kämpfer Einer, die für Freiheit stritten,
Hatt' er in Oestreichs Kerkern schwere Haft,
Bleidächer-Glut und Spielberg-Frost erlitten,
Die seines Lebens Bestes hingerafft;
Die Glieder von der Ketten Erz zerschnitten,
Welk, matt und siechend, mit gebrochner Kraft,
War vor der Büttel Wut, der Henker Drohen
Zuletzt an Englands Küsten er geflohen.

31.

Und in den kalten Nebeln, die dort nachten,
Voll Sehnsucht nach dem sonn'gen Heimathland
In Elend mußt' er lange Jahre schmachten;
Selbst als Italien vom Grab erstand
Und Andre froh den Heimkehrgruß ihm brachten,
Hielt ihn die Noth zurück am fremden Strand;
Erst jetzt entreißen konnt' er sich der herben
Verbannung, um auf Heimathgrund zu sterben.

32.

Victor hing bebend an dem Mund des Alten;
Die Opfer alle grauser Tyrannei,
Todmatte, gramgebrochene Gestalten
Sah er im Geist, wie langen Zug's vorbei
Sie aus Neapels, Oestreichs Kerkern wallten;
Doch dann fragt' er: „Ist nicht Italien frei?
Sind nicht gesprengt die Kerker der Gefangnen?
Wozu die Schreckgespenster des Vergangnen?"

33.

„Zu früh Eu'r Jubel — sprach der Greis da — wißt,
Mein Vaterland nicht nenn' ich neugeboren,
So lang im Herzen ihm der Pfaffen List
Noch Netze spinnt, zu seinem Tod verschworen;
(Ich streiche was hier noch vom „Antichrist"
In Luther's Styl und der Reformatoren
Der Wühler sprach; reif war er für das Standrecht
Und seine Rede strafbar nach dem Landrecht.)

34.

„O säh' ich auf die Engelsburg des Einen
Italiens Banner noch durch unser Heer
Gepflanzt! Auf meinen modernden Gebeinen
Dann lastete die Erde minder schwer,
Wenn mir im Campo Santo bei den Meinen
Gebettet wird." — Er spricht's, und mehr und mehr
Regt sich's wie Freiheitsdrang und Durst nach Thaten
Im Herzen des gewes'nen Diplomaten.

35.

Drauf Nacht und hohe See und Sturmgetos,
Und während um den Kiel, geballt zu Knäu'len,
Die Wogen schießen, kracht bei ihrem Stoß
Das schwanke Bretterhaus, die Winde heulen.
Sieh! über Afrika steigt ernst und groß
Der Mond, und düster tauchen Herkuls Säulen
Dem Schiff zu Seiten aus dem Wellenstrome
Des Ocean's wie nächtige Phantome.

36.

Indeß im Schiff sie auf- und niederrollten,
Nicht träumten mehr die wilden Italiener
Von Kampf und Schlacht, die sie entzünden wollten;
Am Boden ruh'n, war ihnen homogener;
O besser, Seekrankheit, dämpfst du Revolten,
Als Bajonette thun; wie Nazarener,
Wie Treubundmenschen plötzlich so loyal
Macht selbst den grimmsten Wühler deine Qual.

37.

Mein Victor auch, der auf dem Rücken platt
Sich hingestreckt hat in die dunkle Kammer,
Ist der Verzweiflung nah; kaum dämmert matt
Ihm noch ein Hoffnungsstrahl; ja, schon die Klammer,
Die an die Erd' ihn schmiedet, lebenssatt
Denkt er zu sprengen, während rings von Jammer
Der Schiffsraum hallt und vom Geächze Kranker;
Da, horch, still hält das Boot, es rollt der Anker.

38.

Neu kehrt die Lebenshoffnung dem Erschöpften —
So mag, wenn plötzlich er begnadigt wird,
Vor dem Schaffot dem schon im Geist Geköpften
Zu Muthe sein. Noch taumelnd und verwirrt
Stürzt Alles auf's Verdeck im aufgeknöpften
Reisecostüm; und vor den Augen flirrt
Es meinem Helden; wie beim Sturmeswetter
Noch schwanken fühlt er unter sich die Bretter.

39.

Man liegt im Hafen Malaga's; gebrochen
Ist die Maschine, und der Capitän
Verkündet, nicht vor Ablauf zweier Wochen
Vermög' er wiederum in See zu geh'n.
Victor, als das Verhängnißwort gesprochen,
Seufzt tief um das verschob'ne Wiedersehn;
Zudem, so lang zu ruh'n in Malaga's
Langweil'gen Straßen, trostlos scheint ihm das.

40.

Daß er die Zeit zu einem Ausflug nützte,
Fiel da ihm ein; und flugs mit kurzer Jacke,
Mit rothem Gurt und hohen Stiefeln stutzte
Mein Graf sich zu nach spanischem Geschmacke.
Vor seiner Thür bald harrt das buntgeputzte
Saumroß; mit kurzen Bügeln und Schabracke
Und im Geleit des muntern Arriero
Fortzieht er als vollkommner Caballero.

41.

Wohlan zum schönen Land der Andalusen —
Ich schlage vor, man sage lieber so,
Als „Andalusier“ — zeigt den Weg mir, Musen!
O, süßer lebt sich's dort, als irgendwo,
Und, wie ich oftmals schon aus dem confusen
Wirrwarr der Welt in dieses Eden floh,
So Victor'n und dem Führer als der Dritte
Gönnt mir mich zu gesellen auf dem Ritte.

42.

Ach denk' ich hier im nebligen Germanien,
Wo mich umfängt die dunkle Winterstube,
Bisweilen an das liederreiche Spanien,
Gleich flieh'n möcht' ich aus meiner Büchergrube
Zum Darro und den schattigen Kastanien,
Wo nackt umherläuft der Zigeunerbube
Und, während hier der Schneesturm heult um Mispeln,
Zephire durch Limonenäste lispeln.

43.

Früh stieg mein Held zu Roß; das Dunkel lag
Noch auf dem Meer, kein Segel konnt' er sehen,
Doch aus der Sierra düstern Schluchten brach,
Das Haar ihm kräuselnd, schon des Morgens Wehen;
Mit erstem Strahl dann röthete den Tag
Der Alpujarren zackenreiche Höhen,
Und mälig, sich auf Firn und Kuppe legend,
Umfloß sein Licht die felsenwirre Gegend.

44.

Dicht ging der Weg dahin am Seegestad
Und Wellen plätscherten, die halb noch schliefen,
Den Rossen um die Füße. Längs dem Pfad
Zieh'n Felder, die von Most und Oele triefen,
Und wo dreimal im Jahr gedeiht die Saat;
Durch Zuckerrohr und Haine von Oliven
Und der Agave Blüthenkandelabern
Dann weiter geht es auf den hurt'gen Trabern.

45.

Wie ich so wohl mich fühle in dem Lande,
Von dem ich viele dicke Bände schrieb, —
Kein Leser, glaub' ich, kam damit zu Rande,
Und, daß es also, wahrlich ist mir lieb;
Die Zeit verschwand, da ich im Wüstensande
Der Bücherwelt mühsam umher mich trieb;
So modre denn das traurige Geschreibsel
Als jener Tage einz'ges Ueberbleibsel!

46.

Bei krausen Manuscripten nicht nunmehro
Blind les' ich mich an den verschlung'nen Lettern,
Nein schaue lieber zu, wie der Bolero
Sich schlingt bei munterm Castagnettenschmettern
Und sitze Mittags traulich bei'm Puchero
Mit den Arrieros, wie mit meinen Vettern;
Sogar Italiens köstliche Polenta
Schmeckt mir nicht so, wie dies Product der Venta.

47.

Auch unser Victor liebte bald von Herzen,
Weit mehr als uns're faden Reiseschreiber,
Dies edle Volk. Er lauschte gern den Scherzen
Und dem Gesang der muntern Maulthiertreiber,
Und besser, als im Saal, erhellt von Kerzen,
Ein Divansitz im Kreis koketter Weiber
An seiner kalten Weichsel oder Memel,
Schien ihm an Spaniens Heerd ein niedrer Schemel.

48.

Durch schatt'ges Dunkel nun und Laubgerank
Wand sich der Weg an steilen Bergeswällen;
Kühnbogig schwang von Klippenbank zu Bank
Die Brücke sich und zitterte den Fällen
Des Kataraktes, der donnernd niedersank;
Doch sicher schritt beim muntern Ton der Schellen
Das Saumroß fort, indeß die kluge Hinde
Neugierig spähend stand im Laubgewinde.

49.

Zu Victor's Häupten mit den Schwingen schlug
Ein weißer Aar der Sierra oft die Lüfte,
Oft daß der Wind das Lied an's Ohr ihm trug
Des Granadin'schen Schmugglers — durch Geklüfte
Und schwindeltiefe Schlünde ging sein Zug
Und, im Vorüberschreiten, um die Hüfte
Den rothen Gürtel, in der Hand die Lanze,
Sang er vom Rio verde die Romanze.

50.

Hier war's, wo einst die Blüthe deines Heers,
Castilien, die berühmte Schlacht geschlagen,
Die Schlacht vom grünen Strom, wo deine Pairs
Der Sarazenen-Uebermacht erlagen!
Der Sturm, Bewohner dieses Trümmermeers,
Trägt auf dem Fittig noch Alonso's Klagen,
Und schattend scheint die Kunde alter Zeiten
Die düstern Schwingen auf die Schlucht zu breiten.

51.

Vor Victor's Geiste (denn nicht nur Romane,
Romanzen las er auch) ersteht das Bild:
Der Halbmond hier und dort die Kreuzesfahne!
Von bunten Trachten wogt das Kampfgefild,
Hier blitzen Schwerter, dort die Ataghane,
Es wälzt der Bergstrom, der vom Blute schwillt,
Von Feinden, die sich nun im Tod gesellen,
So Helm wie Turban auf den trüben Wellen.

52.

Und weiter geht bei glüh'ndem Sonnenbrande
Durch tiefe Zackenschlünde hin der Ritt
(Der Weg ist wie gemacht für Contrebande);
Oft schau'n von rothen Klippen von Granit
Zerfall'ne Maurenschlösser, die am Rande
Des Abgrunds hängen; nur mit trägem Schritt,
Und müde schon von den gemachten Meilen,
Aufklimmt das Maulthier zu den Felsensteilen.

53.

Ein Kinderspiel, verglichen diesem Passe,
Der durch die Schlucht voll dunkler Algarroben
Hinauf sich schlingt, ist Küßnachts hohle Gasse;
Steilpfade, wo gleich arg die Rosse schnoben,
Fand ich nur am Olymp und am Parnasse.
Allein, dem Himmel Dank, nun sind wir oben,
Und vor uns, überragt von der Nevada
Schneehäuptern, liegt die Vega von Granada.

54.

Glücklich mein Victor! Ganz in Schau'n verloren
Naht er dem viel ersehnten Reiseziel,
Das in Granatgebüsch und Sykomoren
Tief unten ruht am silbernen Genil,
Und bald mit Kuppeln, Thürmen, Zackenthoren
Liegt vor ihm da die Stadt des Boabdil,
Und von dem Felsenhange in die Tiefe
Schaut jäh herab das Dschennat al Arife.

55.

Mit Jauchzen schlägt, genährt von tausend Quellen,
Die ewig neu aus kühlen Grotten brechen,
Die Flut des frischen Lebens ihre Wellen
Hier um ihn her; rings hört er in den Bächen
Und in den murmelreichen Wasserfällen
Stimmen, die ihm vertraut zum Herzen sprechen,
Und Geister regen, welche lange schliefen,
Antwortend sich in seiner Seele Tiefen.

56.

Ja, herrlicher, als in der Jugend Träumen,
Sieht er die Erde hier vor sich erblüh'n;
Aus Lorbeergärten und Orangenbäumen
Schweift ihm das Auge über Myrthengrün
Zu Silberströmen, die im Thale schäumen,
Und Hesperidenfrüchte sieht er glüh'n
Und aus dem Laubgewind, dem schattendunkeln,
Wie goldne Sterne die Granaten funkeln.

57.

Die Sonne sinkt; in purpurrothen Flocken
Stäubt auf die Sierra hin ein Flammenguß
Und auf des Darro schaumgewob'ne Locken,
Wo dem Genil er sich, dem Bruderfluß,
Entgegenstürzt; von der Cartuja Glocken
Wallt durch die Luft der Klang des Angelus
Und rauscht, indeß sich alle Häupter neigen,
Wie ein Gebet in den Cypressenzweigen.

58.

Allmälig nachtet's über Thal und Kuppe,
Und unter Myrthengrün und Oleandern
Naht hier und da sich eine frohe Gruppe,
In Abendkühle am Genil zu wandern;
Gesang erschallt von jener Majotruppe
Und Castagnettenklang von jener andern,
Und aus dem Laube blinkt das Licht von bunten
Nachtlampen auf das Lustgewimmel unten.

59.

Dann, welcher Reiz nicht, wenn in bunten Trachten
Die Paare sich zum Tanz entgegenfliegen
Und schüchtern bald und bald mit Liebesschmachten
Sich flieh'n und wieder aneinander schmiegen —
In Augen, welche dunkle Brau'n umnachten,
Scheint trunken sich die Wollust selbst zu wiegen,
Und immer neu bei jeder Töneschwingung
Und immer lieblicher wird die Verschlingung.

60.

O Sommernacht des Südens! welcher Mund
Kann deines Zaubers ganze Fülle schildern?
Du hast für Seelen, noch so schmerzenwund,
Den Balsamthau, um alle Pein zu mildern;
Mit Träumen, mit Gesichten, farbenbunt,
Umgaukelst du den Geist und luft'gen Bildern;
Ihm bleibt nicht Frist zum Grübeln und zum Härmen,
Er muß mit dir in deinem Mondlicht schwärmen.

61.

Ich werde lang; doch denk' ich hier im Norden
An jenes wundervolle Thal zurück,
Wo mir des Daseins Süßestes geworden,
Losreißen kann sich nicht von ihm mein Blick;
Mir ist, als blüh' an seiner Ströme Borden,
In seinen Gärten fort mein Lebensglück
Und schmücke duftend des Granatbaums Aeste,
Mir aber blieben hier nur welke Reste.

62.

Und jetzt noch — Hast nicht kann ich mir gebieten —
Ein Gang mit Victor durch das Richterthor
Auf jenes Schloß, das aus dem Reich der Mythen
Und Fabeln auf die Erde sich verlor!
Welch Schimmern um uns her? Sind's Stalaktiten?
Hat knospend sich der Stein zum Blüthenflor
Erschlossen, daß an Decken und an Wänden
Glanzfülle, Farbenpracht die Augen blenden?

63.

An Zackenbogen maurischer Arkaden
Durch Löwenhof dahin und Schwesternsaal,
Wo Säulenlauben hold zum Schlummer laden!
Dort laß uns ruh'n, indessen aus dem Thal
Der Bäche Rauschen tönt und der Cascaden,
Und vor uns der Fontaine Silberstrahl
Aufsteigt und sinkt und durch die Fensterbogen
Der Rosen und Jasminen Düfte wogen.

64.

Und nun der Blick von hangenden Balkonen
Auf Stadt und Vega und den Blüthenkranz
Der Gärten rings und auf die Gletscherkronen
Der Sierra in des Abends Purpurglanz!
Es dunkelt; höher glühen die Citronen
Im grünen Laubdach, und den luft'gen Tanz,
Zurückgespiegelt von dem Wasserbecken,
Beginnt der Glühwurm um die Myrthenhecken.

65.

Aus Lindaraja's Garten unterdessen
Tönt an dein Ohr des Springquells Tropfenfall,
Und säuselnd durch die Wipfel der Cypressen
Wallt der Romanze sanft gedämpfter Schall;
Ein Lied Arabiens, das sie nicht vergessen,
Singt im Granatgebüsch die Nachtigall
Und Zwiesprach halten leis im Abendweh'n
Die Peris Bagdads mit des Westens Feen.

66.

Man hat mich angeklagt, mit Ungeziemen
Vorliebe für die Araber zu hegen,
Auch gab man mir den Rath in anonymen
Artikeln, doch den Turban anzulegen,
Da ich der Meinung sei, erst den Moslimen
Verdankten wir der Bildung wahren Segen;
Erfunden hätten sie unzweifelhaft
Zuerst jedwede Kunst und Wissenschaft.

67.

Doch ist's Verläumdung. Auch den Christenstaaten
Einräum' ich, daß, wie jeder einseh'n muß,
Sie in Erfindungen hervor sich thaten;
Dergleichen sind die Scheiterhaufen, Huß,
Servet, Savonarola drauf zu braten,
Die Daumenschrauben, die Dominicus
Bei Ketzern, deren Seele sich verblendet
Dem Heil verschloß, erfolgreich angewendet.

68.

Das Hexenbrennen auch und Judenmorden
Sind christliche Erfindungen allein;
Die Juden hatten an des Tajo Borden
Zu Maurenzeiten fröhliches Gedeih'n;
Erst als das Kreuz dort aufgerichtet worden,
Gewährte Marterpfähle, Metzelei'n
Und grause Mützen mit dem Teufelsbilde
Hispaniens Herrscherpaar voll Huld und Milde.

69.

Wohl daß er gleiches Recht Jedweden zumaß,
Rühmt man von Hakem; die Chalifen brachten
Ihr Andalusien mit der Weisheit Numa's
Zu hohem Flor und sind dafür zu achten;
Doch das Verdienst, im Reiche Montezuma's
Millionen blinder Heiden abzuschlachten
Und wüst zu legen die Gefilde Peru's,
Erwarben sich die Christen und ihr Klerus.

70.

Gern spräch' ich noch von Brunos Feuertode
Und priese hoch die heil'gen Väter Roms,
Allein zurück kehrt von der Episode
Mein Epos in das Bett des vollen Stroms.
Für Victors Aufenthalt die Zeitperiode
Ist um. Kurz tritt er noch durch's Thor des Doms,
Doch dieser ist ihm neben der Alhambra
Fatal wie Pechqualm neben Duft von Ambra.

71.

Fast in Granada zum Muhamedaner
Ist er geworden, und ihn würden gern,
Wie mich, lebendig die Dominikaner
Verbrennen zu besonderm Ruhm des Herrn;
Allein von dort forttreibt als ernster Mahner
Ihn der Gedanke, daß in Welschland fern
Ein Herz nach ihm sich sehnt in bangen Schlägen
Und daß Dampfschiffe nicht zu warten pflegen.

72.

So auf dem andern Wege, der gerade
Zurückführt, kehrt er an den Hafenort
Und sieht, als Malaga am Meergestade
Vor ihm daliegt, die Schiffe all im Port
Festlich beflaggt und rings umher die Pfade
Von Menschenschaaren voll; das frohe Wort
Republica tönt, wie er durch die Gassen
Hinschreitet, aus des Volks bewegten Massen.

73.

Teppiche weh'n von jeglichem Altane,
Auf jedem Platz hallt festliche Musik,
Und einen Herrn fragt Victor: „O! ich ahne
Freiheit aus der Mazzinischen Fabrik
Ist das! Nicht wahr, beim Landen flugs die Fahne
Der Einen ungetheilten Republik
Entfaltet haben ein'ge Italiener?"
Anstatt des Ja! nickt mit dem Haupte Jener.

74.

So haben sie, die wir beinah vergaßen,
Bevor auf's Neu in See der Dampfer sticht,
Die Zeit benutzt. Mit Jauchzen durch die Straßen
Drängt, des geglückten Aufruhrs froh, sich dicht
Die Menge; denn zu jubeln über Maßen
Erscheint den Spaniern fast als Bürgerpflicht,
Und bei der nächsten Staatsverfassung werden
Sie wie bei neunzig frühern sich geberden.

75.

Indeß mein Victor Malaga durchschlendert,
Kommt er an einem Monument vorbei
Und ruft: „O wie die Zeiten sich geändert!
Hier starben durch Schaffot und Strick und Blei
Der Freiheit Kämpfer, und bekränzt, bebändert,
Prangt nun Torrijos' Bild, da Spanien frei,
Indessen Jene, die ihn hingeschlachtet,
Im Staube ruh'n, geschändet und verachtet.

76.

„Lernt Weisheit hier, bethörte Staatenlenker,
Und Ihr, die Ihr vor Eurem Moloch=Gott
Den Holzstoß zünden möchtet für die Denker!
All Euer Treiben ist der Zukunft Spott;
Sie krönt die Opfer und verflucht die Henker
Und kränzt, die Throne stürzend, das Schaffot
Und ehrt, mehr als das breite Band von Orden
Den Strick, mit dem ein Held gerichtet worden."

77.

Ihr seht, seit er den Stand der Diplomaten
Verlassen hat, weit abseits von dem Weg,
Den man den „guten" nennt, ist er gerathen;
Entschieden liberal ward sein Gepräg,
Und manches Bittre noch von Potentaten
Zu sagen hat er vor im Selbstgespräch;
Da plötzlich ist ihm vor dem Monumente,
Als ob im Volk man seinen Namen nennte.

78.

Und lachend sinkt ihm Einer in die Arme:
„Nein, diese Freude übertäubt mich ganz!
Konnt' ich erwarten, Dich hier in dem Schwarme
Zu treffen? — Wie? Du kennst nicht Deinen Franz!"
Victor glaubt fast, wüst sei ihm vom Allarme
Der Kopf und Alles nur ein Mummenschanz —
Und doch — dies Antlitz, dieser Redeton —
Er ist es — Franz steht vor ihm in Person.

79.

Mit ihm Ein Zimmer hat er in der Bonner
Studentenzeit bewohnt zwei Jahre lang
Und oft in Rüdesheimer, Markobronner
Zu Rolandseck geschwelgt bei Gläserklang,
Mit ihm und Andern, während bald wie Donner,
Bald sanft gedämpft erscholl ihr Rundgesang,
Fußreisen viel gemacht zur Zeit der Ferien —
Und ihn, kann's sein? hier trifft er in Iberien?

80.

„O Freund! — ruft Franz — das große Loos gewinnen,
Ich achtet' es für einen mindern Schatz" —
„Nur leider muß ich heute noch von hinnen,
Schon nach Neapel ist belegt mein Platz" —
„Nun! köstlicher nicht ließ' es sich ersinnen,"
Fährt jener fort nach Victors Zwischensatz,
„Auch ich, auf meiner großen Tour begriffen,
Gedenke heut dorthin mich einzuschiffen.

81.

„Also wir reisen mit einander! topp!
Schon ward mir das Alleinsein unerträglich.
Dies Spanien durchflog ich im Galopp,
Die Straßen schlecht, die Küche wahrhaft kläglich;
Wer solch ein Land mir anpries, nur Gefopp
Trieb er mit mir! Wenn man Orangen täglich
Und blauen Himmel sieht, sehnt man nach trüben
Novembertagen sich und Märk'schen Rüben.

82.

„Warum hier stehst Du vor dem Monumente?
Gibt es nicht solche tausendweise jetzt?
Seltsam, daß auf dem ganzen Continente
Man nur dem Adam keines noch gesetzt!
Und doch, wer hat um uns gleich eminente
Verdienste? Nicht genug wird er geschätzt;
Da ohne ihn der Andern keiner wäre,
Verdient auch er des ersten Standbilds Ehre.

83.

„Schon werden rar die Denkmals-Candidaten,
Drum geb' ich an, wem weiter eins gebührt!
Bisher Staatsmänner, Könige, Soldaten
Hat man für Thaten, welche sie vollführt,
Mit Ruhm belohnt; doch sprich, ob nicht von Thaten
Auf dieser Erde alles Elend rührt?
Man setze denn, dies ist mein Rath, fortan
Denkmäler Solchen, welche nichts gethan.“ —

84.

So Franz, und während Arm in Arm sie hangen
Und oft das Wiederseh'n mit warmem Drucke
Der Hände feiern, an den Strand gelangen
Die Beiden bald. Vorüber an Felucke,
Corvette, Dampfer, deren Mastenstangen
Bewimpelt sind in reichem Feierschmucke,
Dann trägt ein Boot sie unter obligaten
Festsalven an den Bord des Demokraten.

85.

Und nun auf's Neu in See bei Sonnensinken!
Ein frischer Fahrwind hilft dem Schaufelrad;
Entweichend noch im Abendglühen blinken
Des Gibralfaro Thürme am Gestad,
Und höher der Nevada eis'ge Zinken;
Geschwind durchfurcht der Kiel den flüss'gen Pfad,
Die Wellen, wie sie schäumen um den Dampfer,
(Hilf mir, Reimlexikon!) sind weiß wie Kampher.

86.

Bald, während flammenroth, so wie auf Brandern,
Im Spätlicht alle Spieren glüh'n und Raa'n,
Im traulichen Gespräch zusammen wandern
Die beiden Freunde auf des Schiffsdecks Plan,
Und Victor ungesäumt vertraut dem Andern
Was ihn hertrieb zu diesem Meridian,
Und wie die Perle, die man ihm geraubt,
Er in Neapel nun verborgen glaubt.

87.

Den Winden, wie sie über's Schiff hinflogen
Zurief er: Bringt der Theuren meinen Gruß!
Und, wie empor die Sterne leuchtend zogen,
Zu Aldebaran auf und Sirius
Sah er und dachte: Nun zum Himmelsbogen
Blickt sie gleich mir und denkt: jetzt eben muß
Auch Victor jenen Stern anschau'n, denn eben
Im Herzen fühl' ich ein sympathisch Beben.

88.

Allein von solchen Ueberschwänglichkeiten
Lenkt Franz ihn ab: „Verscheuche die Gespenster
Und denke an die schönen Bonner Zeiten!
Erinn're Dich des Hochgefühls geschwänzter
Collegien und leer geblieb'ner Seiten
In uns'ren Heften, wenn am Bogenfenster,
Dem rebumflocht'nen, uns die Weine schmeckten
Und leere Bänke lauschten den Pandekten.

89.

Dann nieder führt er ihn in die Cajüte:
„Freund, hüte Dich! leicht wird man apoplektisch,
Wenn man zu sehr bewegt ist im Gemüthe,
Auch macht ein langer Kummer, heißt es, hektisch;
Scheuch diese Sorgen! Des Muskatweins Güte
Erprob mit mir an diesem trauten Ecktisch!
Nun, welche Art versuchen wir? Wie wär' es
Mit Alicante oder feur'gem Jerez?

90.

„Stoß an! Die beste der Sopran- und Mezzo-
Sopran- und Alto-Sängerinnen hoch!
Ward sie Dir seltsam auch entrissen jetzo,
Ich prophezeie Dir als Astrolog:
Nur kurz währt dieses Trennungs-Intermezzo,
Und, wenn wir erst durchschifft das Meergewog,
Abjag' ich Deine Braut dem frechen Räuber
Und eine neu dies Turtelweib dem Täuber.

91.

„Du sagst, Amalie sei schön wie Venus,
Und dennoch wie Diana keusch und rein;
Wohl! einen Becher Wein von unser'm Rhenus,
Mag auf dem Schiff er noch so theuer sein,
Laß uns ihr widmen, denn in ihrem Genus
Steht sie, so wie der Phönix, dann allein;
Hoch Deine angebetete Vestalin,
Hoch Grafen Victors künftige Gemahlin!"

92.

Allmälig ward auch Victor wieder heiter,
Nur daß sein Antlitz stets von Sehnsucht blaß,
Und so durchzieh'n die Zwei die Meerflut weiter,
Vertraulich plaudernd über dies und das.
Nicht um die demokratischen Begleiter
Sich kümmern sie, die in Tyrannenhaß
Complotte schmieden, unter sich lombardisch,
Rothwälschend, venetianisch oder sardisch.

93.

Doch einst als Alle an der Tafel sitzen
(Auch Russen, Britten, Franken sind an Bord)
Und wild der Mazzinisten Augen blitzen
(Ein jeder Blick droht mit Tyrannenmord),
Denkt Victor, längst schon satt von Franzens Witzen:
„Nun! Alle doch verstehen sie Ein Wort.“
Dann, mit der Hand das Glas voll Saft der Rebe
Erhebend, ruft er: Garibaldi lebe!

94.

Welch Jauchzen in der ganzen Tafelrunde
Bei dieses Wortes Klang! Es wiederhallt
Von Britten-, Russen- und Franzosenmunde
Und mit dem Monarchisten scheint alsbald
Der Demokrat vereint zu festem Bunde,
Da des geliebten Mannes Name schallt;
Selbst Franz, sonst junkerhaft und eng von Seele,
Schont bei dem lauten Vivat nicht die Kehle.

95.

Ja, Herrlicher, vor dir ist nicht Parteiung;
Gefeiert von der Völker Jubelchor,
Hoch über Haß und Hader und Entzweiung
In stiller Glorie ragst du empor.
Was du erkämpft, des Vaterlands Befreiung,
Kein größ'res Werk ward je vollführt zuvor,
Und Fürsten neiden's dir auf ihren Thronen;
Vor ihm erbleicht der Schimmer ihrer Kronen.

96.

Lang wird, wenn kaum in halbverscholl'nen Sagen,
Daß je sie waren, die Erinn'rung lebt,
Die Menschheit noch dich im Gedächtniß tragen,
Und wie, wenn Nacht die Thäler schon begräbt,
Hoch aus der andern Kreis, die es umragen,
Sich leuchtend noch ein Gletscherhaupt erhebt
So wirst du strahlend als der Freiheit Wächter,
Hinabschau'n auf die künftigen Geschlechter!

97.

Da sieh! das Land, das du aus Schmach und Tod
Errettet hast, fernher in blassen Streifen
Steigt's dämmernd aus der Flut vor unserm Boot!
Nun, wie den Sonnenstrahlen, die sie reifen
Die Frucht entgegenschwillt, im Morgenroth
Hoch glüht es auf! zu ihm hinüber schweifen
Von Freudenthränen feucht die Blicke Aller,
Wie wenn das Gnadenbild gewahrt ein Waller.

98.

Schon sehen sie den Flammenkrater rauchen
Und Ischia's und Capri's Klippen jäh
Aufsteigen; nah und immer näher tauchen
Die Felsenufer aus der blauen See,
An die, umspielt von ew'gen Wollusthauchen,
Sich schmiegt die göttliche Parthenope;
Golf, Inseln, Vorgebirge, Südfruchthaine
Duften und glüh'n im gold'nen Morgenscheine.

99.

Nicht eine Stadt nur, ein Gewühl von Städten,
Von Tasso's Haus zum Grabe des Virgil
Hinbreiten sich die häuserübersäten
Lusthügel, sanft genetzt vom Wogenspiel;
Weißschimmernd aus dem sonn'gen Dunste treten
Paläste, Villen, und aus dem Gewühl
Der tausend Gassen, die in lauten Schwärmen
Das Volk durchwogt, hallt über's Meer das Lärmen.

100.

Ein Wunderschauspiel ist's, das nie veraltet;
Selbst von St. Elmo aus genoß ich's eben
(In Parenthese sei hier eingeschaltet:
Ich hab', um sich're Kunde zu erheben,
Wie meines Helden Schicksal sich gestaltet,
Inzwischen nach Neapel mich begeben;
Doch mußte mich ein böser Zufall äffen,
Daß ich zu spät kam, um ihn noch zu treffen).

101.

Die Anker sinken und in leichtem Tanze
Zum Molo hin trägt die bewegte Welle
Die Reisenden. Dort, wo die Pomeranze
Im Garten duftet nächst dem Meercastelle
Und wo ich eben schreibe diese Stanze,
Stieg Victor ab im Gasthof le Crocelle
Doch blickte nicht auf Meer und auf Vesuv;
Amalie suchen geh'n war sein Beruf.

102.

Ob auch die Mittagslüfte zur Sieste
Die Andern luden schläfrigen Gelulls,
Sogleich zum Consul geh'n schien ihm das Beste,
Denn von Erwartung fieberte sein Puls;
Und meerentlang, den Reihen der Paläste
Vorüber und dem Gartenhain Lucull's
Schritt er, bis wo auf eines Thores Schild
Ihm strahlte Oestreichs Doppeladlerbild.

103.

Schon glaubt' er aller Sorgen sich entrathen;
Doch o Enttäuschung! Auf die Fragen all,
Die seine Lippen bang und zitternd thaten,
Ward über seine Wiener Nachtigall
Ihm kein Bescheid. Auf allen Consulaten
Dann forscht er weiter nach dem schwier'gen Fall,
Auch bei Banquier's und Dampfschiffagenturen,
Doch findet nirgends der Geliebten Spuren.

104.

Verzweiflungsvoll, als hätten tausend Schwerter
Sich bis zum Grund des Herzens ihm gebohrt,
Am Abend in den Gasthof wiederkehrt er
Und giebt an Franz Bericht, wie trüb umflort
Sein Stern sich hat. Doch dieser ruft: „Mein Werther,
Ich glaube, daß es Dir im Kopf rumort!
Auf Mittel sinnen, um zum Ziel zu kommen,
Nicht Kleinmut kann in dieser Lage frommen.

105.

„Halt da! ein guter Rathschlag kommt mir eben!
Folg' ihm, und Anspruch als Dein Lebensretter
Auf die Medaille darf ich dreist erheben.
Einrücken laß in alle Zeitungsblätter:
Wer zuverläss'ge Auskunft könne geben
Vom Aufenthalt der Königin der Bretter,
Dem werde man mit ein'gen hundert Franken,
Crocelle Nummer neun, die Kunde danken.

106.

„Gleich, auf französisch — bist Du einverstanden? —
Abfass' ich den Artikel solcher Maßen,
Weil der Jargon einmal in allen Landen
Verstanden wird, bei allen Menschenracen;
Käm' ich in Japan selber mir abhanden,
Französisch würd' ich es auf allen Straßen
Ausrufen lassen, und nach wenig Stunden,
Ich wette, wär' ich wieder schon gefunden."

107.

Gesagt, gethan. An sämmtliche Journale
Wird die Annonce schleunigst eingeschickt;
Und: „Sieh! auf's Neu von einem Hoffnungsstrahle —
Spricht Franz, indem die Hand dem Freund er drückt —
Wird Deine Nacht erhellt! Bald im Finale
Nach langen Trennungsscenen sinkt beglückt
Dir deine Sängerin an's Herz, die stets ja
Dir treu blieb, so wie ihrem Hüon Rezia.

108.

„Allein bis mit Hoboen und Tromboni
Eu'r Wiedersehen feiert das Orchester,
Beschau mit mir die Stadt der Lazzaroni,
Stambuls und Lissabons berühmte Schwester;
Vor Allem komm zum Frühstück! Maccaroni
Sind klassisch hier; auch Käse noch von Chester
Bestell' ich, so wie köstlichen Falerner,
Und wir beneiden nicht die Götter ferner.

109.

„Sodann gedenken wir am Grab des Maro
Der Zeit, als wir in Tertia ihn tractirt,
Wir fahren nach dem Lago di Fusaro,
Der uns mit frischen Austern regalirt,
Auch sehen wir das Blut des San Gennaro,
Wenn es die Polizei nicht inhibirt,
In Fluß gerathen bei des Volkes Credo,
Und schweifen durch den lärmenden Toledo."

110.

Victor folgt seinem Freund. Die Zwei durchschlendern
Neapels Straßen und Alleen und Plätze;
Sie klimmen zu den Höh'n, wo gleich Verschwendern
Natur ausschüttet alle ihre Schätze,
Und seh'n umblüht von hohen Rhododendren
Hinunter durch des Lorbeers Blätternetze,
Wo vor dem Zauberpark von Floridana
Die Stadt auftaucht wie eine Fee Morgana.

111.

Nach Bajae, wo der Alterthümer=Schwindel
Grassirt, hinrollen sie und für und für
Drängt auf dem Wege lumpiges Gesindel
An ihren Wagen sich mit Ungebühr;
Oft auch mit rothem Kopfschmuck und der Spindel
Vortreten schöne Weiber aus der Thür;
Ganz griechisch von Profil sind diese Frauen,
Doch Victor hat kein Auge sie zu schauen.

112.

Nicht selten flieht er seines Freund's Begleitung,
Tritt in ein Café ein, erschöpft vom Grame,
Und stöbert voll Begier in jeder Zeitung
Nach einer Kunde seiner Herzensdame;
Doch nur von seines Inserats Verbreitung
Sich überzeugt er, nirgend ist der Name
Amaliens sonst genannt; verzweifelnd, solo
Eilt dann der Unglücksel'ge auf den Molo.

113.

Bei allen Schiffern, die zum Ufer fahren,
Forscht er und forscht umsonst nach seiner Schönen —
Das frohe Treiben rings der Marinaren,
Der Kastagnetten Klappern und das Dröhnen
Des Tamburins, bei dem von muntern Paaren
Der Tanz sich schlingt, scheint seinen Gram zu höhnen;
Blind bleibt er für den Reiz der Tarantella,
Taub für die Schwänke all des Pulcinella.

114.

Auch wo das Lazzaronenvolk, dem Liede
Des Sängers lauschend, dicht im Kreise stand,
Und staunend von Marfisa, von Armide
Die Mähr vernahm, vom Zaub'rer Agramant,
Kaum mochte Victor rasten; schal, stupide
Schien ihm, was Tasso, was Ariost erfand,
Denn war sein Abenteuer nicht stupender,
Als alle Fabeln selbst der Morgenländer?

115.

Franz, der sich während dieser Zwischenscenen —
Vor sich das blaue Meer und den Vulkan —
Bei Capriwein und Austern und Muränen
Gelabt hat, (was ich eben auch gethan)
Trifft oft den Freund, das Auge feucht von Thränen,
Nach solcher Excursion auf dem Altan
Des Gasthofs, wie in Sehnsucht ihm und Bangen
An einem fernen Schiff die Blicke hangen.

116.

Da einst spricht er zu ihm: „Wie herzgebrochen,
Mein Victor, stehst Du da, verzweiflungsvoll;
Und doch, ist es nicht Thorheit, drauf zu pochen,
Daß jetzt uns schon die Antwort kommen soll?
Bis dahin, glaub mir, währen kann's noch Wochen;
Und statt von jedem Tag ein Protokoll
Zu führen, in der Zwischenzeit laß lieber
Uns einen Ausflug machen an die Tiber.

117.

„Just eben, trotz Gelächter und Gekicher
Der halben Welt, versammelt zum Concil
Sich dort die hohe Klerisei! — (O sicher!
Was Franz hier spöttisch im burlesken Styl
Noch sagte, müßte, zu bedauerlicher
Staatsanwaltsklage führend, ein Asyl
Im Hausvogtei-Gefängniß ihm bereiten;
Darum den Passus streich' ich aus bei Zeiten.)

118.

„Man klagt, daß Alles sich verflacht; in Mythen
Allein noch finde sich das Pittoreske;
Wie danken muß man's da nicht den Jesuiten,
Daß sie uns diese bunte Arabeske
Zum Schmuck der monotonen Jetztzeit bieten!
Wenn durch die Reih'n der Zuaven-Soldateske
Der Festzug geht, in's Wunderland von Babel
Wird man versetzt sich seh'n, in's Reich der Fabel!

119.

„Das gibt ein Schauspiel, wie man's kaum gekannt
Zur Zeit als Kaiser Heinrich vor Contessa
Mathilde fror im här'nen Bußgewand,
Wie kaum man's auf dem heiligen Congreß sah,
Bei dem voll Andacht sie den Huß verbrannt!
Bischöfe von Palmyra, von Edessa
Und Ephesus mit Inful und mit Stola —
Habt Dank dafür, ihr Schüler des Loyola!

120.

„Zu lang entbehrten wir der malerischen
Autos de Fe; doch nun mit solchen Festen,
Den matten Glauben wieder aufzufrischen,
Aufwarten wird in Rom man seinen Gästen;
Komm denn! — Antwort langt sicher an inzwischen,
Und wenn mit Ketzern sie die Flammen mästen,
So wird uns schützen Dein und mein Gesandter —
In fernem Grad selbst ist er mein Verwandter.“

121.

Victor fährt auf: „Dein Vorschlag ist Injurie!
Ich würde jauchzen, wenn des Peter-Doms
Einsturz zerschmetterte die ganze Curie,
Wenn sie versänk' in's Bett des Tiberstroms!
Läßt sich vergessen, wie gleich einer Furie
Gewüthet hat die Würgerrotte Rom's,
Die als Signal von Goa bis nach Quito
Den Holzstoß aufgepflanzt, das Sanbenito?

122.

„Denk, Freund, an Galileis Sterbelager,
An der Waldenser Flammentodesqual,
An Bluthochzeit-Gemetzel, an den Prager
Jeronymus, Vanini's Marterpfahl!
Mehr Menschenopfer noch als die Karthager
Dem Moloch, die Assyrer ihrem Baal,
Hat sie geschlachtet — weg kehrt voll Entsetzen
Die Sonne sich von ihr und ihren Götzen.

123.

Und wieder zu entfachen das Geflacker
Der Scheiterhaufen, die seit lang verglüht,
Jeden in Acht und Bann zu thun, der wacker
Um Wahrheit sich und Recht und Freiheit müht,
Europa neu in einen Todtenacker
Zu wandeln, drauf des Klerus Waizen blüht —
Von ringsher wälzt sich jetzt auf die Parole
Das schwarze Volk zu Petri Metropole.

124.

Zu krönen denkt man mit dem letzten Giebel
Den Bau, der halb nur dem Gregor gelang;
Und auf der Aechtung von Vernunft und Bibel,
Von allem Hohen, was der Geist errang,
Soll gar das Siegel prangen: Infallibel!
Zieh hin! ergötz' dich dort nach Herzenshang,
Als wär's auf einer Messe, einem Bazar!
Mir graut vor diesem Feste des Belsazar."

125.

Franz lacht: „Noch stets bist Du, wie sonst, pathetisch!
Das Treiben dort anschau'n will ich rapid,
Nur als Curiosum, wie wenn um den Fetisch
Australier tanzen im Naturhabit;
Leb' wohl! noch aber künd' ich Dir prophetisch,
Wenn ich aus ekklesiastischem Gebiet
Heimkehre von der schwarzen Rotte Kora,
Hier find' ich Deine liebliche Signora."

126.

Also zog Franz nach Rom zu der Synode
Und Victor ward, allein zurückgeblieben,
Bald durch Gedanken von Adelens Tode
Wie ein Verzweifelnder umhergetrieben,
Bald schwang sein Geist in einer Sehnsuchts-Ode
Entgegen sich der Theuren, Einzig-Lieben,
Indem, von Aloë umblüht und Myrthe,
Er durch Neapels Goldfruchthaine irrte.

127.

Am Morgen, zwischen blüh'nden Oleandern,
An Rebenlauben und begrünten Villen
Den Posilipp entlang liebt er zu wandern;
Wenn Mittags dürstend die Cicaden schrillen
Und's in der Sonnenglut den Salamandern
Mehr als den Menschen zusagt, unter stillen
Lorbeergebüschen und Orangenbäumen
Liegt er, um von Amalien zu träumen.

128.

Nach Haus, selbst auf Gefahr des Sonnenstiches,
Auf einmal stürzt er dann in schnellem Laufe;
Kennt ihr das Clima dieses Himmelsstriches,
So wißt ihr, eine wahre Feuertaufe
Ertheilt es Mittags, und nichts Wunderliches
Wird es euch scheinen, daß wie eine Traufe
Die Locken uns'res guten Victor triefen,
Indem er heimstürzt voll Begier nach Briefen.

129.

Umsonst! Nicht Antwort, kein Bericht, noch Bote
Von ihr, für die er schwärmt so enthusiastisch;
Trübselig weiter bis zum Abendrothe
Irrt er umher, sein Ausseh'n ganz phantastisch;
Und ruft der Kellner ihn zur Table d'Hôtes,
Nur kurze Zeit sich setzt er an den Gasttisch;
Kein Tropfen Wein, kein Bissen will ihm munden;
Er fühlt zu sehr das Brennen seiner Wunden.

130.

Sich zu zerstreu'n, zu all den Inselanden
Und wonn'gen Küsten schifft er hin im Kahn,
Belauscht am Cap Misen der Wogen Branden,
Und schaut aus Tasso's Hause vom Altan
Durch Lorbeergrün und Rebenlaub-Guirlanden
Hinüber zu dem flammenden Vulkan,
Wie wirbelnd, sanft bewegt von Windeshauch,
In's Aetherblau aufsteigt sein Purpurrauch.

131.

Allein mein Held bleibt trübe, misanthropisch;
Die schwermuthsvolle Stimmung weicht ihm nimmer,
Selbst in der Höhle nicht, die August Kopisch
Zuerst entdeckt hat; kaum den blauen Schimmer
Beachtet er, der sich beinah' utopisch
An Tropfstein, Stalaktiten bricht und Glimmer —
Kommt, seht sie selbst die Wundergrotte Capri's,
Denn schildern läßt sie sich in keinem Abriß!

132.

Die Straße auch, die über Riesenpfeiler
Sich von Salerno nach Amalfi baut,
Streift er dahin, wo bald in schwindelsteiler
Felstiefe neben ihm die Welle blaut,
Und mit den weißen Häusern mancher Weiler
Aus Goldfruchthainen auf ihn niederschaut,
Bald wieder allumher in wildbizarren
Gestalten himmelauf die Gipfel starren.

133.

Weithin auf's Meer mit seinen Fischerkähnen
Und auf der Klippenufer Wogenschwall
Schweift ihm das Auge, feucht von Sehnsuchtthränen,
Indeß an's Ohr der Brandung Widerhall
Ihm tönt; an einem Thurm der Sarazenen,
Der einsam ragt mit halbzerstörtem Wall —
Wild ist der Platz, wie Spaniens wildste Sierra —
Schallt plötzlich da der Ruf: Faccia in terra!

134.

Victor blickt auf, und sieh! mit sonnverbrannten
Gesichtern, spitzen Hüten, Hakenbüchsen,
Tritt drohend auf ihn zu ein Schwarm Briganten;
Als ob sie aus dem Fels, den Klippen wüchsen,
Nachfolgen and're, alle mit gespannten
Musketenhähnen, doch mit Crucifixen
Und bunten Heil'genbildern um den Hals;
Nicht hat er sich versehen solchen Falls.

135.

Was thun? Es heißt, toll mit dem Leben spielen,
Wenn Widerstand zu leisten er versucht,
Er ganz allein und waffenlos den Vielen;
Wohl einen Augenblick denkt er an Flucht,
Allein da hundert Flinten nach ihm zielen,
Wie wär' Entkommen möglich aus der Schlucht?
So sich entschließt er, keinen Trotz zu bieten,
Und ihn von dannen schleppen die Banditen.

Sechstes Buch.

Unter den Räubern.

1.

Jetzt werde hart, mein Leser! oder besser,
Wenn du nicht Nerven hast wie ein Tunguse;
Schlag zu dies Buch! denn wisse, mein expresser
Aufruf ergeht hiermit an jene Muse,
Die Han von Island schuf, den Menschenfresser
Und uns vor Schreck starr macht, wie die Meduse;
Ja du, die du die Farben aufträgst wanddick,
Steh bei mir, neufranzösische Romantik!

2.

Zum Zweiten euch anruf' ich, Spieß und Cramer!
In dies Kapitel haucht des Geistes Kraft,
Mit der ihr manchen Tag voll wundersamer
Entzückungen dem Gymnasiasten schafft,
Indem er, statt auf's Schreibheft voll infamer
Vocabeln, auf die gelben Blätter gafft
Und sich gehoben fühlt zu allen Himmeln,
Die all von Räubern und Banditen wimmeln.

3.

Selbst denk' ich an die Zeit mit Wonneschauer,
Als ich — es war, da ich in Tertia saß —
Die „Schaudernächte an der Teufelsmauer",
„Urach den Wilden" mit Begeist'rung las;
Als neben Spieß Homer uns nur ein flauer
Gesell schien und wir von der Ilias
Sehnsüchtig nach dem Rinaldini schielten,
Den wohlversteckt wir unterm Schultisch hielten.

4.

Als Dritten in der Zahl der hohen Meister
Noch nenn' ich dich, erhab'ner Vulpius!
Nehmt diesen späten Dank, verklärte Geister,
Für den mir früh gebotenen Genuß
Und steht zur Seite mir als Hülfeleister,
Nun Victors Schicksal ich berichten muß.
Authentisch, ich betheur' es, in exacten
Auszügen geb' ich Alles nach den Acten.

5.

Ein Bergthal, nur nach einer Seite offen,
Wo in die Schlucht hinab der Wildbach braus't —
Zur Seite hohe Gipfel, blitzgetroffen,
Und Eichenwälder, die der Sturm durchsaust —
Dort liegt, nein klebt fast an den Felsenschroffen
Das Räuberdorf, in dem die Bande haus't,
Die zur Erpressung reicher Lösegelder
Die Reisenden fortschleppt in ihre Wälder.

6.

Was sag' ich Dorf? Umrankt von wildem Hopfen,
Steinhaufen sind's, an denen Bast und Werg
Spärlich die Ritzen nur der Mauern stopfen,
Und Palmenschößlinge, die als Gezwerg
Am Felsen wachsen, vor den Regentropfen
Als Schirmdach dienen. Aufwärts an dem Berg
Zieh'n sich, vergleichbar Bauten von Termiten,
In Reihen diese Hütten der Banditen.

7.

Dazwischen liegen — denn in ihre Stuben
Treibt sie des Wetters Ungemach allein —
Gebräunte Kerle, Weiber, nackte Buben
Behaglich auf dem kalten Felsgestein;
Von Eichen überschattet und Caruben
An Karten, Würfeln freu'n sie sich und Wein;
Noch Andre spielen Boccia oder Morra,
Und ihr ruft aus: O Sodom und Gomorrha!

8.

Allein ihr irrt euch! Nehmt die Amulette,
Medaillen, Kreuze, Heil'genbilder wahr,
Die Jeder trägt an einer Silberkette!
Sie künden, daß für Thron und für Altar
Begeistert diese Räuber sind; ich wette
Kein Mogul ist gleich tief erfüllt, kein Czar
Vom absoluten Recht, dem legitimen;
Also sie hoch zu ehren, will sich ziemen.

9.

An Dogmenstärke mißt und festem Glauben
Sich ihnen keiner unsrer Pietisten;
Ja die Bemerkung wird man mir erlauben,
Daß neben ihnen fast Rationalisten
Die andern Gläub'gen sind. Sie denken: rauben
Und morden, was verschlägt's für fromme Christen?
Hat nicht der Kirche Huld, die ohne Gränzen,
Sogar für künft'ge Sünden Indulgenzen?

10.

Allein was Sündennachlaß? Leser, merke,
Daß wahre Frömmigkeit erst da beginnt,
Wo überzeugt man ist, daß gute Werke
Dem Seelenheil vielmehr nachtheilig sind.
Der Gnadenwahl in ihrer Herzensstärke
Vertrau'n die Räuber all und glauben blind,
Daß sie zu Gott, dem sie von Anfang theuer,
Eingeh'n nach wen'gen Wochen Fegefeuer.

11.

Auch fehlt im Dorf nicht eine Betkapelle,
In der als Capellan ein Ex-Jesuit
Den Cultus übt. In jeder Morgenhelle,
Bevor auf ihren Fang die Bande zieht,
Versammelt sie sich dort beim Klang der Schelle;
Da wird gebetet, andachtvoll gekniet,
Und alle Dolche, Messer, Karabiner
Einsegnet am Altare Christi Diener.

12.

Nachdem er dann noch auf die Liberalen
Und Atheisten einen Fluch gemurrt,
Fortzieh'n mit Blicken, die von Andacht strahlen,
Die Frommen durch Gebirg und Schlucht und Furt.
Schmuck mit den spitzen Hüten, den Sandalen
Erscheinen sie und mit dem rothen Gurt;
Vor Allen stattlich nimmt sich aus der Hauptmann,
Ein Bild Roberts vor sich zu sehen glaubt man.

13.

Cecco genannt war dieser Chef der Bande.
Auf seiner Linken das Verdienstkreuz schon
Zeigt an, er ist ein Mann von hohem Stande.
Zuerst Galeerensclave, dann Spion,
Sodann Gensdarm, war er zuletzt ein Grande,
Ein Hort geworden von Neapels Thron,
Den, so wie Maniscalco und Ajossa,
Der König Bomba täglich auf dem Schloß sah.

14.

Wißt unter jenem weisen Herrscher hatte
Zum Oberbüttel bei der Polizei
Sich Cecco aufgeschwungen. — Ich gestatte
Zum Trotz dem liberalen Feldgeschrei
Mir hier die Aeuß'rung, daß auch nicht ein Schatte
Von dem wahr ist, was man von Tyrannei
Des **Re Fernando** sagt; heilsame Strenge
Nur war es, was so nennt die Pöbelmenge.

15.

Der früh're Sträfling zeigte sich als Büttel
Bei liberalen Frevlern eminent;
Kein Andrer kannte, so wie er, die Mittel,
Zu machen, daß ein Bösewicht bekennt;
Ihm widerstand von Allen kaum ein Drittel,
Und Tag für Tag begann mehr sein Talent
Im Kitzeln, Schwefelfadenbrennen, Prickeln
Der Hort des Königthumes zu entwickeln.

16.

Für die Geständnisse, die er erpreßte,
Ward ihm mit Recht ein Extra-Honorar;
Auch Zutritt in des Souverains Paläste
Erwarb ihm sein Verdienst nach einem Jahr,
Und so ermuthigt, schwur er, aus dem Reste
Der Angeklagten, der verhärtet war,
Den Lügenteufel auch vertreiben wollt' er —
Kurz, er handhabte als Virtuos die Folter.

17.

Die Kunst des Wackern, auf den Marterbänken
Die Störrigen an Kohlenglut zu braten,
Mit Schrauben ihre Glieder auszurenken,
War überraschend reich an Resultaten
Und lebt noch heut in Vieler Angedenken,
Die mir erzählt von seinen Heldenthaten;
Mit Recht drum stieg er auf von Grad zu Graden
Und ward zur Königstafel oft geladen.

18.

Doch leider starb sein Gönner vor der Zeit;
Der Sohn war nicht gestimmt für gleich energische
Maßregeln; Cecco, voll von Herzeleid,
Wehklagte über das Geschlecht, das zwergische:
Aufkläricht mache überall sich breit,
Und, was das Aergste, durch die Guttenbergische
Erfindung brech' in Blättern und Brochüren
Das Satansreich herein zu allen Thüren.

19.

Entfalten nicht mehr konnte alle Segel
So frei wie ehemals sein Genius;
Zwar in das Fleisch der Schuld'gen glüh'nde Nägel
Zu bohren, macht' er noch sich den Genuß,
Allein er ward nicht mehr, wie sonst die Regel,
Dafür belohnt durch Cabinetsbeschluß;
Am Ende fand der letzte der Bourbonen
Es rathsam, lieber Roma zu bewohnen.

20.

Ein Glück für ihn wie seine Unterthanen!
Von Deputirten oder sonst'gen Quälern
Bedrängt nicht wird er dort noch Umsturzplanen;
Ja, sollten seine Revenü'n sich schmälern,
Zutrau'n läßt uns'rer Zeit sich, der humanen,
Daß sie in eignen Fürsten=Hospitälern
Die fortgejagten Herrscher pflegen werde;
Es wimmelt ja von ihnen jetzt die Erde.

21.

Als Cecco in Neapel nun die Fahnen
Italiens wehen sah, die tricoloren,
Da ward von ihm bei König Bomba's Manen
Der neuen Freiheit Untergang geschworen;
Und im Gebirge, fern den Eisenbahnen,
Mit Andern, die zum Häuptling ihn erkoren,
Bekriegt' er jeden Mann von liberaler
Gesinnung, doch besonders seine Thaler.

22.

So kennst du Schauplatz denn und Hauptpersonen
Des Dramas, das sich nun in Scene setzt,
Und kurze Zeit die wilden Bergregionen,
Wo man für Victor schon den Mordstahl wetzt,
Mit meinem armen Helden zu bewohnen,
Einlad' ich dich, verehrter Leser, jetzt:
Wohl lieber möcht' ich Heiteres berichten,
Doch Wahrheit ist die erste meiner Pflichten.

23.

Todmatt, die Füße blutend und zerschunden,
Hielt Victor kaum sich aufrecht auf dem Marsche;
Die Hände auf den Rücken festgebunden,
Ward von vier Kerlen, die bei ihm die Charge
Als Wächter übten, lange, lange Stunden
Er fortgeschleppt und hörte nichts als barsche
Schmähworte; über Steingeröll und Blöcke
Zum Lauf ihn trieben ihre Stachelstöcke.

24.

In's Räuberdorf gelangt, an eine Eiche
Sieht sich der Unglückselige geschnürt;
Er bittet, daß man einen Trunk ihm reiche,
Doch ihn umsteh'n die Räuber ungerührt;
Von ihrer Jedem werden Backenstreiche
Statt deß zum Willkommgruß an ihm vollführt;
Blut fühlt er langsam aus den Wunden rinnen
Und liegt zuletzt mit hingeschwund'nen Sinnen.

25.

Als er aus seiner Ohnmacht sich ermannte,
Da stand vor ihm ein Mann mit busch'gem Bart,
Den er nicht, doch mein Leser schon erkannte.
Von allen Andern, die um ihn geschaart,
Als Haupt geehrt und oberster Brigante,
Sprach Cecco: „Retten nur auf Eine Art
Kannst du dein Leben; zahl, ich will's dir rathen,
Als Lösegeld zehntausend Goldducaten!"

26.

Bleich starrte noch mein Held in bangem Schweigen,
Als plötzlich ihm zum Ohr ein Aechzen scholl;
Cecco, als wollt' er ihm was Wicht'ges zeigen,
Wies ihm zu Häupten hin bedeutungsvoll;
Und Victor blickte aufwärts zu den Zweigen
Und sah — o war von Träumen, fiebertoll,
Sein Haupt umnebelt? — Leichen von Gehenkten
An allen Aesten, die sich zitternd senkten.

27.

Von Einem, der gehenkt erst eben worden,
Ertönte das Geächz in kurzen Pausen;
Wegwenden wollt' entsetzt von diesem Morden
Sich Victor, doch vermocht' es nicht vor Grausen;
Auch ihn nun schlachten werden diese Horden,
Die ärger als die Cannibalen hausen,
Darüber läßt er jede Täuschung schwinden;
Denn solch ein Lösegeld, wo soll er's finden?

28.

„Schnell“ — heischt ihm Cecco zu — „daß Euer Schreiben
Sofort ein Bote nach Neapel bringe!
Vermögt die Summe Ihr nicht aufzutreiben,
So ist's noch Huld, wenn Euch die Galgenschlinge
Zur Hölle schnell spedirt; in Aussicht bleiben
Für solchen Fall Euch noch ganz andre Dinge;
Erst gestern wurden Zwei, die wir gefangen,
Langsam zu Tod gequält mit glüh'nden Zangen.

29.

Victor, obgleich er keine Hoffnung sieht,
Daß der Banquier das Lösegeld ihm sende,
(Denn noch nicht halb so groß ist sein Credit)
Ergreift das Blatt; ihm zittern beide Hände,
So daß er sich umsonst zu schreiben müht;
Er glaubt, er bringe nicht den Brief zu Ende,
Und denkt wehmüthig an die Zeit indessen,
Da man ihn um sein Visum bat von Pässen.

30.

Als mit dem Briefe fertig ist der Brave,
Reicht an den Boten, der von dannen zieht,
Ihn Cecco, ci-devant Galeerensclave,
Dann Polizeidirektor, dann Bandit.
Da schallt von der Capelle her das Ave,
Und brünstig betend auf den Boden kniet
Die ganze Bande hin, um Kraft und Stärke
Sich zu erfleh'n zum nächsten Tagewerke.

31.

Zu schlafen gingen Alle. Seufzend sank
Auch Victor hin, allein des Durstes Plage
Ließ ihn nicht ruhen; laut um einen Trank
Rief er und bat, doch fruchtlos blieb die Klage.
Erst als die Sonne durch das Laubgerank
Schon Kunde gab vom hochgestieg'nen Tage,
Sah er ein Mädchen ihm, der matt zum Tode,
Mit einem Kruge nah'n und einem Brode.

32.

Wie über Steingeröll heran sie klomm,
Sah er: ein Kind war's von kaum fünfzehn Jahren;
Schwarz unter hochgeschwung'nen Brauen glomm
Ihr Augenpaar, und Heil'genbildchen waren
An ihrem Hals als Zeugniß, daß sie fromm,
An Kettchen aufgehängt; selbst in den Haaren
Und in den Ohren trug sie, statt profane
Zierrathen, Kreuzchen nur und Talismane.

33.

In Hast nach dem Gefäße, das sie trug,
Griff er und trank in langen durst'gen Zügen,
Doch schleuderte dann plötzlich weg den Krug —
Salzwasser war's. O, so ihn zu betrügen!
Ein schallendes Gelächter aber schlug
Das Mädchen auf, als fände sie Vergnügen
An seiner Qual; dann rief sie, und ihr flammte
Der Blick vor Zorn: Der Ketzer! der Verdammte!

34.

Und mit der Hand ergriff sie eine Ruthe
Und schlug mit Wut, die ihr im Herzen kochte,
Auf Victor los, so daß von seinem Blute
Das Gras roth ward — wohl in Entrüstung pochte
Ihm bei des kleinen Unholds Uebermute
Das Herz, doch sich zu regen nicht vermochte
Der fest Gebundene, indessen sie
Bei jedem Schlag: Inglese, Ketzer! schrie.

35.

Pippa genannt war dieser kleine Drache,
Cecco's, des Räuberhauptmanns, einzig Kind;
Sie hielt bei den Gefangenen die Wache
Und hatte Gott geschworen, fromm gesinnt,
Daß sie vollstrecken wolle seine Rache
An Allen, die dem wahren Glauben blind,
Und sonderlich den Ketzern, Liberalen
Den Vorschmack geben schon der Höllenqualen.

36.

Just einer von den großen Heil'gentagen
Ist heut — ob St. Ignaz, St. Barrabas,
St. Athanasius, weiß ich nicht zu sagen —
Und um so mehr ein Grund für sie ist das,
Recht tüchtig auf den Ketzer loszuschlagen;
Für jeden Hieb, glaubt sie, werd' ein Erlaß
Jetz'ger und künft'ger Sünden ihr zu Theil;
Sie prügelt also für ihr Seelenheil.

37.

Victor sah flehend zu ihr auf und lallte:
Was that ich, sage, was dir that ich nur?
Als eben drohend sie die Hand noch ballte,
Glaubt' er zu seh'n, wie sie zusammenfuhr
Und seinen Blick vermied; dann wiederhallte
Die Luft von ihrem Lachen: „Wenn die Uhr
Sechs schlägt," sprach sie, „wird sich dies Fest erneuen;
Schon jetzt, Inglese, magst du dich drauf freuen."

38.

Als sie gegangen, auf den Boden drückt
Victor sein Haupt; todmatt sich kaum zu regen
Vermag er ferner. Da, daß er erschrickt,
Hallt an sein Ohr der Ton von Trommelschlägen;
Er hört Geschrei und Lärmen und erblickt
Um sich ein reges Tummeln und Bewegen.
Gelöst vom Baumstamm unter Geißelhieben
Wird er auf einen nahen Platz getrieben.

39.

Dort in der Mitte, dicht umringt von allen
Banditen und an Pfähle festgebunden,
Sieht er Gefang'ne, deren Haupt verfallen;
Verronnen für ihr Lösegeld seit Stunden
Schon ist die Frist und Trommelwirbel hallen,
Da ihrer Einer just den Tod gefunden;
Der Andern Ende, d'ran sich zu erbauen,
Soll Victor jetzt als warnend Beispiel schauen.

40.

Erfunden haben, der Verändrung wegen,
Hinrichtungsarten die Briganten viel;
(Halt! mir im Herzen, ich gesteh's verlegen,
Beginnt bei'm Vers, den hier hinschrieb mein Kiel,
Sich Furcht vor einem Preßprozeß zu regen,
Drum streich' ich ihn.) Im Schießen nach dem Ziel
Sich üben diesmal sie, und nach dem Leibe
Der Ketzer fliegt ihr Blei wie nach der Scheibe.

41.

Den Anfang eines neuen Schützenstücks
Macht Einer nun und schießt. Das Kunststück ist,
Auf des Gefang'nen Leib ein Crucifix
Mit Kugeln hinzuzeichnen. Sorglich mißt
Bei jedem Schuß der Räuber sichern Blicks
Den Abstand, und, daß läng're Reuefrist
Dem Opfer bleibe, darf, ihm Tod zu bringen,
In's Herz ihm erst der Kugeln letzte dringen.

42.

Brav! bravo! viva! jubelt es im Chor,
Wie in den Leib des Armen Schuß auf Schuß
Sich einbohrt und in Kreuzesform hervor
Allmälig aus den Wundenreih'n der Guß
Des rothen Blutes dringt. — In Wut empor
Sucht Victor, der geknebelt zuschau'n muß,
Vom Boden sich zu ringen, um die grause
Unthat zu hemmen — fruchtlos! keine Pause!

43.

Er drückt das Antlitz auf die Erde nieder,
Daß er das schreckenvolle Spiel nicht schaue;
Allein sie zwingen ihn durch Hiebe wieder
Emporzuseh'n, und vor sich wie durch graue
Dunstwolken sieht er die zerriss'nen Glieder;
Die blut'gen Wunden, die vom Todesthaue
Genetzte Stirne des schon halb Entseelten;
Selbst fühlt er mit die Marter des Gequälten.

44.

„O Himmel, hast du keinen Wetterstrahl," —
Denkt er — „die Cannibalen hinzustrecken?"
In Ohnmacht schwindet ein auf's andre Mal
Ihm die Besinnung, aber sie erwecken
Ihn neu mit Kraftessenz; die Folterqual
Noch von fünf Anderen, die alle Schrecken
Langsamen Sterbens dulden, muß er sehen,
Bis matt ihr Auge bricht in Todeswehen.

45.

Zum Schluß durchbohren mit dem Bajonette
Die todten Leiber noch die Cannibalen
Und treiben Spaß dabei. Zur Abendmette
Ruft da ein Knabe sie, in Andacht strahlen
Die Augen Aller auf, und um die Wette
In die Capelle, wo aus Weihrauchschalen
Dampf wirbelt, eilen sie mit Inbrunstrufen,
Um hinzuknieen an den Altarstufen.

46.

Zu Victor, der gebunden an der Stelle,
Wo er gelegen, bleibt, schallt ihr Gebet
Im Chorgesange her aus der Capelle,
Und lange noch zu ihm herüber weht
Der Abendwind den Psalmklang, — o die Hölle
Aefft höhnend wohl den Himmel! Es ist spät,
Und ernst und groß im feierlichen Schweigen
Sieht man empor die Nachtgestirne steigen.

47.

Es war zu viel; nicht hörte mehr noch sah
Der Arme; regungslos, beinah verschmachtet,
Lag er auf dem Gestein des Bodens da;
Tief von Verzweiflung war sein Geist umnachtet;
Er wünschte nur den Retter Tod sich nah.
So nicht des Stundenflugs hatt' er geachtet,
Da trat früh Morgens seine Quälerin
Pippa neu mit dem Kruge vor ihn hin.

48.

Mit Schauder kehrt er sich hinweg und Haß;
Doch: „Süßes Wasser ist es aus dem Quell!"
Spricht sie und beut ihm ein gefülltes Glas;
Das lockt und glitzert, gleißt und blinkt so hell;
Selbst wär' es salzig, netzen mit dem Naß
Muß er die trocknen Lippen und trinkt schnell —
Doch süßes Wasser ist es; wie vom Grabe
Erstanden glaubt er sich nach solcher Labe.

49.

Er will dem Mädchen danken, doch geschwinde
Mit ihrer Ruthe schlägt sie auf ihn los,
Nur sind die Schläge, scheint ihm, mehr gelinde,
Und murmeln hört er sie für sich: Curios!
Er muß ein Zaub'rer sein, denn ich erblinde
Beinah, wenn seine blauen Augen groß
Mir in's Gesicht seh'n! Nie noch sah ich solche!
Sie treffen mich in's Herz wie scharfe Dolche.

50.

Sie geht, und neu der Welt zurückgegeben
Ist Victor, so hat ihn der Trank erfrischt;
Doch nun dem Schlaf nicht kann er widerstreben,
Sein Auglid sinkt, sein schwacher Sinn erlischt,
Erst dämmernde Gebilde sieht er schweben,
In denen Traum mit Wirklichkeit sich mischt;
Dann tiefer wird sein Schlummer, hingeschwunden
Bleibt sein Bewußtsein lange, lange Stunden.

51.

Am Abend wieder dann von Trommellärmen
Wird er geweckt und sieht im weiten Kreis
Das Räubervolk versammelt; matt vom Härmen
Im Mittelpunkt, das Antlitz kreideweiß,
Steh'n drei Gefangene; in wilden Schwärmen
Umtanzen Weiber jubelnden Geschrei's
Die Unglückseligen und aus dem wirren
Tumulte tönt der Tamburine Klirren.

52.

Zuerst am Boden noch wie sinnberaubt
Liegt Victor da und halb in Traum verloren;
In Zweifel dann betastet er sein Haupt,
Weil einen Spuk, der aus des Abgrunds Thoren
Emporgestiegen, er zu schauen glaubt —
Nein, Wahrheit ist's; er sieht, wie beide Ohren
Von der Gefang'nen Kopf ein Räuber schneidet
Und jeder lachend sich am Anblick weidet.

53.

Durch Reiter wurden dann die abgeschnitt'nen
Gesandt an die Verwandten der Entohrten,
Und Auftrag noch giebt Cecco den Beritt'nen,
Beim Ueberbringen Ein'ges von geschmorten
Fußsohlen, nimmer noch zuvor erlitt'nen
Schmerzarten, glühend in das Fleisch gebohrten
Stahlspitzen und so weiter zu erzählen;
So kann ein bald'ges Lösegeld nicht fehlen.

54.

Den Drei wird drauf für heut Pardon geschenkt,
Und weiter geht es an das Massakriren;
Doch nein! dies Mal wird einfach nur gehenkt,
Nicht immer kann man so viel Zeit verlieren,
Daß man auf neue Todesarten denkt;
Und schleunig in die Hölle zu spediren,
Ist nichts probater, als ein tücht'ger Strick,
Wenn gut um Hals geschlungen und Genick.

55.

Bald, wie bei uns der Wald, wenn in den Dohnen
An Nebelmorgen sich die Drosseln fangen,
Sind von Gehenkten voll die Wipfelkronen,
Die zappelnd in den Galgenschlingen hangen.
Lautlos wie Schatten, die im Hades wohnen,
Zu Tode geh'n sie ohne Sterbensbangen,
Ja, von der Qual der langen Haft gebrochen,
Regt kaum sich noch ihr Herz in mattem Pochen.

56.

Nur Einer, um den Hals die Schlinge schon,
Schreit ungebärdig: „Schurken! laßt mich los;
Furchtbar wird sonst die große Nation
An euch mich rächen! Wißt, ich bin Franzos!"
Sie aber zieh'n, nicht achtend auf sein Droh'n,
Die Schlinge zu, und ein Drommetenstoß
Verkündet feierlich, daß bis allhier
Nicht reicht die Allmacht des Second empire.

57.

Nachdem sie noch verschied'nen Deutschen, Britten —
Denn monoton wird das beständ'ge Henken —
Den Kopf mit stumpfen Messern abgeschnitten,
Wird rings der Platz mit Tischen und mit Bänken
Besetzt, und Cecco läßt die Andern bitten,
Mit ihm bei guten Speisen und Getränken
Sich zu erlaben. Bald zum frohen Feste
Reih'n um die lange Tafel sich die Gäste.

58.

Sinn hat der Hauptmann für das Malerische:
Auf sein Geheiß von bunten Lampen strahlen
Die Cedern allumher und die Gebüsche,
Und blitzend bricht der Glanz sich auf den Schalen,
Den Bechern und dem Goldgeräth der Tische,
Das seine wackern Diener für ihn stahlen;
Auch tanzt der Schimmer auf dem blutgerötheten
Grasboden, voll von Leichen der Getödteten.

59.

Gesteht mir ein, ihr Maler und ihr Dichter,
Es ist ein Schauspiel, zum Entzücken schön!
Beim Flackerspiel der Schatten und der Lichter,
Um mehr des Festes Reize zu erhöh'n,
Schau'n der Erwürgten bleiche Angesichter
Aus dem Gezweig herab, und ihr Gestöhn
Und Röcheln hört man sich den Becherklängen,
Dem jubelnden Gesang der Räuber mengen.

60.

Bald leuchten jedes Gastes Blicke heller,
Zu höherm Schwung wird jeder Geist befeuert;
Stromweise fließt der Wein, den alle Keller
Aus den Abbruzzen-Dörfern beigesteuert,
Vor allen Syrakusa's Muskateller —
Aus eigener Erfahrung sei betheuert,
Daß in das Paradies uns so direkt
Kein Trunk einführt, wie dieser Göttersekt.

61.

Indeß sie zechen, werden mächt'ge Fahnen
Mit der Bourbonen Lilien-Wappenschild
Entrollt von den loyalen Unterthanen
Des Königs Franz; die junge Pippa füllt
Glas über Glas den lustigen Kumpanen,
Und „Hoch Altar und Thron!" wird bald gebrüllt,
Bald von den Frommern: Viva San Gennaro!
Tod jedem Freigeist, jedem Carbonaro!

62.

Zum Schluß, vom Weine glüh'nd und ganz bezecht,
Erheben sich vom Mahl die jungen Räuber,
Nein, Kämpfer für das legitime Recht;
In reichem Putze nahen schmucke Weiber
(Die Race der Abbruzzen ist nicht schlecht)
Und, unbehindert durch die todten Leiber,
Die noch am Boden liegen, schwingt im Tanze
Sich Paar an Paar beim sanften Mondesglanze.

63.

Das ist ein Jubel, wie beim Klang der Schelle,
Die lustig an den Tamburinen klirrt,
Wild auf und nieder wogt die Tarantelle,
Dann nur die Mandolinensaite schwirrt
Und neu der Castagnettenklang, der grelle,
Zum Saltarello ruft — betäubt, verwirrt
Und schwankend an dem Rand von Tod und Leben
Liegt Victor auf dem Felsgestein daneben.

64.

Hin durch das Haupt ihm zogen Spukgestalten
Gleich dem gespenst'gen Jagdzug Rodensteins,
Dämonen, die mit Droh'n die Fäuste ballten,
Verzerrte Schatten seines eignen Sein's;
Ihm war, die Erde habe sich gespalten
Und durch die Risse leuchte rothen Scheins
Das Höllenfeuer; wild und immer wilder
Durchtoben sein Gehirn die Schreckensbilder.

65.

Und zwischen seine wüsten Träume klingt
Des Festes Lärm, das Singen und Gelächter;
Aufraffen will er sich; vielleicht gelingt
Die Flucht ihm, denn berauscht sind seine Wächter;
Doch nein! mit Schneiden in die Glieder dringt
Die Fessel ihm; aus dieser grimmen Schlächter
Gewalt hofft er vergebens zu entflieh'n;
Ein grauser Martertod erwartet ihn.

66.

So bald das Messer, das sie nach ihm strecken,
Und bald den Flintenlauf, nach ihm gezielt,
Glaubt er zu sehen; bald herniederlecken
Das Blut schon aus den Todeswunden fühlt
Der Unglückselige und schreit vor Schrecken
Lautauf, der ihm durch alle Glieder wühlt;
Allein sein Ruf verhallt in dem Gelärme
Der um ihn jubelnden Banditenschwärme.

67.

Zuletzt in lange, tiefe Ohnmacht schwinden
Die Sinne Victor's hin; als er erwacht,
Ist Alles still um ihn; von kühlen Winden
Spürt er das Wehen und vom Thau der Nacht
Die Stirn benetzt; doch sich im Geist zu finden
Vermag er lange nicht; da fühlt er sacht
Auf seine Schulter eine Hand sich legen,
Und Pippa blickt durch's Dunkel ihm entgegen.

68.

Auf's Neu' ausstößt er einen Schreckensschrei.
Ihm vor die Seele wieder tritt die ganze
Entsetzensscene mit der Metzelei,
Dem Festmahl und dem grausen Henker-Tanze —
Er glaubt, daß Alles noch im Gange sei,
Und Schauder faßt ihn; doch beim Mondenglanze
Gewahrt er plötzlich, daß dem Räuberkind
Die wilden Züge ganz verwandelt sind.

69.

So hold schaut sie auf ihn herab, so mild;
Ja eine Thräne glaubt er zu erblicken,
Die ihr aus tiefem, schwarzem Auge quillt.
Er sieht sie an den Mund den Finger drücken,
Als ob sie sagen wollte: „Still! es gilt
Was Wichtiges!“ Dann wieder ihm den Rücken
Zuwendet sie und ruft so bitterböse,
Wie früher, aus: Du Ketzer! Du Inglese!

70.

Als sie hinweg, gewahrt er in dem Strahle
Des Mondes einen weingefüllten Krug;
Daneben prangt in Schüssel und in Schale
Ein leck'res Mahl. Er leert auf Einen Zug
Den Weinkrug — o nach solchem Bacchanale
Fruchtlos geschmachtet hat er lang genug! —
Und stärkt sich, da er kraftlos fast wie Greise
Geworden, an der langentbehrten Speise.

71.

Seit er gefangen, ein Decennium
Schon dünkt es ihn. Eh noch die ersten bleichen
Frühstrahlen schimmern, sieht er wiederum
Heran des Räuberhauptmanns Tochter schleichen;
Von Neuem mit dem Finger, daß er stumm
Daliegen solle, gibt sie ihm das Zeichen
Und eilt, wie fürchtend, daß sie sich verspäte,
Fort mit der Schüssel und dem Trinkgeräthe.

72.

Ihr nach blickt er. Sodann nach kurzer Frist,
Als sie rückkehrt, scheint ihm, daß wieder Härte
Und Zorn auf ihr Gesicht gelagert ist;
Kaum wieder kennt er es, das so verzerrte.
„Schurke! verruchter Ketzer, der du bist!“
Ruft sie und gibt ihm Hiebe mit der Gerte;
Seit seinem Hiersein schlägt sie so ihn täglich,
Allein der Schmerz ward täglich mehr erträglich.

73.

Fremd, märchenhaft fast schien ihm seine Lage,
So daß umsonst nach irgend analoger
Er sich umsah. Ihm schwanden Tag auf Tage,
Und nicht mit eitler Hoffnung sich betrog er,
Daß noch ihm der Befreiung Stunde schlage.
Ihm war, als sei er in Gewalt des Oger,
Von dem als Kind er schaudernd oft vernommen,
Und nächstens werd' er, ihn zu schlachten, kommen.

74.

Da er dem Tode stets in's Antlitz schaut,
Erscheint sein Schrecken täglich ihm geringer,
Ja ihn, vor dessen Nah'n den Menschen graut,
Ersehnt er sich beinah als Rettungsbringer;
Nur der Gedanke an die holde Braut,
Von der den Ring er trägt am Zeigefinger,
Entlockt ihm Seufzer, und um ihretwillen
Steigt noch ein Lebenswunsch ihm auf im Stillen.

75.

So wohl, wenn auf dem harten Felsengrunde
Im glüh'nden Sonnenbrand er Mittags liegt
Und leis die Wälder schauern in der Runde
Und über'm Haupt sich ihm ein Adler wiegt,
Ruft er: „O Vogel, bring der Theuern Kunde,
Daß, wenn auch hier mein Lebensquell versiegt,
Doch bis zu meines Athems letztem Zug
Mein Herz für sie in Lieb' und Treue schlug."

76.

Den lieben Ring bedeckt er dann mit Küssen,
Und, aus der tiefsten Seele brechend, quillt
Sein Gram hervor in heißen Thränengüssen,
Durch die er regenbogengleich das Bild
Amaliens schaut; allein des Himmels Schlüssen,
Was hilft's, zu widerstreben? Hauptverhüllt
Hinsinkend und mit bangen Herzensschlägen
Harrt er zuletzt dem sichern Tod entgegen.

77.

Ein jeder Abend bringt dieselbe Scene;
Denn nie kommt das verlangte Lösegeld,
Und glücklich der noch, der als Notabene
Nur Nase oder Ohr gestutzt erhält.
Bis spät beim milden Scheine der Selene
In Reih'n sind die Gefang'nen aufgestellt,
Und in den Tagen Timurs oder Etzels
Glaubt man zu sein beim Anblick des Gemetzels.

78.

Ein Britte nur, Rentier von zehn Millionen,
Empfängt sein Lösegeld und auch sofort
Will Cecco durch die Freiheit ihn belohnen,
Doch: „laßt mich bei euch bleiben!" — spricht Mylord —
„Als Kostgeld geb' ich täglich acht Doublonen
Most interesting this, upon my word!
Very original! Versteht, ich zahle
Am Schluß das Lösgeld gern zum zweiten Male."

79.

So bleibt von freien Stücken Albions Sohn;
Hier findet er, mehr als in Dahomei
Und in Aschanti, täglich Emotion;
Auch heischt in England, daß er Autor sei,
Von einem Gentleman der gute Ton,
Und in der Reisebücher Einerlei
Wird seines leuchten nun wie Meteore;
Schon hört er, wie man sagt: Es macht Furore!

80.

Das Wetter, das ob Victors Haupte drohte,
Brach endlich aus, und auch die letzte Spur
Der Hoffnung schwand für ihn. Heimkam der Bote,
Doch mit des Lösegeldes Hälfte nur;
Der Summe beigefügt ist eine Note,
Drin des Bankiers kaufmännische Natur
Dem Grafen anzeigt, daß, ihm mehr Credit
Zu geben, sie sich nicht veranlaßt sieht.

81.

Kaum ist die Botschaft angelangt, so weiß
Mein Held auch, daß sein Schicksalsloos gefallen;
Die Räuber sieht er sich im dichten Kreis
Versammeln und die Fäuste zornig ballen;
Er hört aus ihrem Mund, bald laut, bald leis,
Die Todesdrohung wider ihn erschallen
Und lauscht die ganze Nacht durch mit gespannten
Ohrnerven der Berathung der Briganten.

82.

Ich bitte dich, mit ihm, o Leser, schlürfe
Die Reden ein, die süßen, die sie pflegen!
Laut werden die verschiedensten Entwürfe;
Der Eine räth, der weitern Zahlung wegen,
Auf die so leicht man nicht verzichten dürfe,
Vorerst das eine Bein ihm abzusägen,
Dann werd' er sicher sie nicht länger äffen
Und Anstalt für den Rest des Geldes treffen.

83.

Ein Zweiter hält, die Augen auszustechen,
Für räthlicher; im Gegensatz zu Beiden
Will sich ein Dritter mehr Erfolg versprechen,
Wenn, Anfangs ihm die Nase abzuschneiden,
Man sich begnügt. Doch laut dann unterbrechen
Mit ihren Stimmen, die den Fall entscheiden,
Cecco und seine engern Freunde Jene;
Tod! schallt's vom Mund dem Räubercapitäne.

84.

Von diesem Spruche weicht er keinen Zoll,
Doch bleibt in Einem Punkt noch unentschieden,
Auf welche Art der Flüchtling sterben soll;
Verbrennen, rädern, ihn in Oele sieden,
Was soll er wählen, da er nachdrucksvoll
Den Grundsatz aufstellt, zu den mehr soliden
Hinrichtungsarten der vergangnen Zeiten
Schon wegen des Princips zurückzuschreiten.

85.

„Doch erst sei ein Versuch noch angestellt" —
Spricht er — „den Rest der Summe zu erpressen.
Wir melden nach Neapel: wenn das Geld,
Das man bisher zu senden noch vergessen,
Nicht in bestimmter Frist uns auf dem Feld
Von St. Antonio unter den Cypressen
Behändigt wird, so trifft — bei'm ew'gen Gotte! —
Ihn martervoller Tod. Nun buona notte!"

86.

Erst spät zerstreute sich in ihre Hütten
Die Räuberbande. Wild emporgerafft,
Nachdem der Ton verhallt von ihren Tritten,
Versuchte Victor da mit aller Kraft
Sich loszureißen; aber scharf zerschnitten
Die Fesseln ihm die Glieder; in die Haft
Sank er zurück und seine Sinne schwanden;
Der Tod erst wird ihn lösen von den Banden.

87.

Auffährt er dann, als in gewohnter Art
Ihn Pippa Morgens grüßt mit Ruthenstreichen;
Die Räuber sieht er all umher geschaart;
Sie flüstern, geben sich einander Zeichen,
Und Einzelne, was er noch nie gewahrt,
Steh'n in der Pinien Wipfel, in der Eichen,
Noch Andere, als ob sie thalwärts spähten,
Sind auf die steilsten Felsenhöh'n getreten,

88.

Auf einmal schallt ein Pfiff mit schrillem Gellen;
Von ringsher sammeln sich auf das Signal,
Die luft'gen Plätze lassend, die Gesellen.
Und Cecco bricht mit ihnen auf in's Thal.
Andächtig vor den Heiligenkapellen,
Die längs des Weges steh'n, knie'n jedes Mal
Die Frommen hin, dann in den Schluchtgewinden
Sieht Victor nach und nach den Zug verschwinden.

89.

Noch hier und da ein Pfeifenton, der schrill
Die Luft durchzieht und an den Felsenwänden
Sich hallend bricht. Dann wird es grabesstill.
Mein Held, an Füßen blutend und an Händen,
Bleibt regungslos. Unseliger Pupill!
Wüßte dein Vormund was von der stupenden
Gefahr, mit der dir drohen diese Wälder!
Vielleicht jetzt eben zählt er deine Gelder.

90.

Du aber wirst von diesen Hottentotten,
Die schlimmer hausen, als die Caraiben, —
Denn nimmer kommt dein Lösegeld — gesotten!
In Wahrheit, Victor ist kein Mut geblieben
Zu neuem Fluchtversuch; den argen Rotten
Gibt er, an Leib und Seele aufgerieben,
Sich machtlos hin, ja fleht zum Schicksalslenker
Kaum noch um Rettung aus der Hand der Henker.

91.

Dumpf starrend liegt am Boden so mein Held;
Da sieht er einen schmucken Burschen nah'n,
Der freundlich lächelnd dicht vor ihn sich stellt.
Doch nein! da seine Augen näher sah'n,
Erkannt' er — und das Fremdeste der Welt
Erschien es ihm: als Knabe angethan
Stand Pippa vor ihm. „Sieh!" rief sie, „Inglese,
Wie schnell ich Dich von Deinen Fesseln löse."

92.

Als wäre sie vom Himmel, ein expresser
Cherub, gekommen, um ihn zu befrei'n,
Zerschnitt sie seine Fesseln mit dem Messer
Und bat ihn, ihr zu folgen. „Aber nein!" —
Dann rief sie — „nimm hier! für die Flucht ist's besser,
Du hüllst zuvor in Bauerntracht Dich ein!"
Er fühlte immer noch im Geiste Schwindel,
Indeß sie Kleider nahm aus einem Bündel.

93.

In Hast die Bauernkleider anzulegen,
Ihn nöthigt sie: „Folg mir durch diese Schlucht!
Bekannt bin ich mit Wegen und mit Stegen
Hier im Gebirg, und glücken wird die Flucht.
Vor Abend nicht zurückzukehren pflegen
Mein Vater und die Seinen, wenn die Sucht
Nach reicher Beute sie zum Streifzug treibt;
Hübsch ist die Zeit, die uns bis dahin bleibt.

94.

„Bis morgen schon die Gränze der Abbruzzen
Erreichen wir, wenn hold das Glück uns ist,
Und kommt Gefahr, wohlan! laß uns ihr trutzen;
Doch schnell nun, schnell benutzen wir die Frist!“
Ihn fortzieh'nd, reicht sie noch ihm einen Stutzen,
Der ihm als Waffe diene. Victor mißt
Sie staunend mit dem Blick; dann, wie im Traum,
Geht er mit ihr hinab den Bergessaum.

95.

Doch von der Angst und Pein, die er gelitten,
Ist er so tief erschöpft, so matt sein Fuß,
Daß ihn das Räuberkind auf allen Schritten
Den steilen Berghang abwärts stützen muß.
Hemmt gar Geröll, vom Fels herabgeglitten,
Oder, hoch angefüllt vom Wetterguß,
Ein Rinnsal sie mit dem geschwollnen Bache,
O wie hinüber nur gelangt der Schwache?

96.

An grünen Rainen oft, wo Ziegen weiden,
Sinkt Victor nieder mit erschöpfter Kraft,
Und kurz dann rasten von dem Gang die Beiden,
Bis Pippa wieder bald empor sich rafft.
„Ich hasse Dich als Ketzer und als Heiden,
Allein, fiel'st Du von Neuem in die Haft," —
Spricht sie — „und richteten sie hin Dich schmählich,
Für's ganze Leben würd' ich unglückselig.

97.

„Ich weiß es, in die Hölle werd' ich kommen,
Weil ich Dich rette vom verdienten Tod,
Doch angethan mir haben's Deine frommen
Tiefblauen Augen; Not kennt kein Gebot.
Wenn sie mich ansah'n, wußt' ich mir beklommen
Zu helfen kaum in meiner Herzensnot;
Wohl schlug ich auf Dich los nach meiner Pflicht,
Allein die Kraft wie früher hatt' ich nicht.

98.

„Ein Glück noch war es, daß ich diesen blauen
Verführern doch nicht ganz und gar erlag
Und Dich voll Eifer bis zuletzt gehauen,
Wenn täglich auch mit minder hartem Schlag!
Erhalten hab' ich mir Papa's Vertrauen
Auf solche Weise bis zum letzten Tag,
Und als Gefangenwächterin mich hat er
Zurückgelassen — ach, der gute Vater!

99.

„Er ist so fromm! Im Herzen thut's mir wehe,
Ihn also um sein Opfer zu betrügen,
Und Gott zugleich. Wenn ich zur Beichte gehe,
Soll ich's gesteh'n? Soll ich von Neuem lügen? —
Doch schnell nur, schnell! Hinweg aus seiner Nähe!" —
So sie, und Victor sieht in ihren Zügen
Sich Aengste und Gewissensbisse malen;
Dann wieder lächelt sie durch ihre Qualen.

100.

Ihm selbst noch irren unstät die Gedanken;
Kaum fassen kann er ihrer Worte Sinn;
Wie ein Berauschter taumelnd und mit schwanken
Fußtritten folgt er seiner Führerin
Und sinkt an einen Felsen zwischen Ranken
Von Reb' und Epheu endlich kraftlos hin.
Umsonst mahnt Pippa ihn, sich aufzuraffen,
Die Sehnen weigern ihm den Dienst, die schlaffen.

101.

Schon warf die Abendsonne dunkle Flammen
Durch das Gezweig. Da, als im tiefen rothen
Lichtglanze allumher die Felsen schwammen
Und Einbruch schon die mächt'gen Schatten drohten,
„Auf! auf! und raff' die letzte Kraft zusammen!"
Rief Pippa angstvoll aus. Allein gleich Todten
Lag Victor da, und in Verzweiflung jammernd
Hinsank auf ihn das Mädchen, ihn umklammernd.

102.

Sie lauscht, ob sich noch Leben in ihm rege;
Ja, leise geht sein süßer Athemhauch;
Sie fühlt, wenn matt auch, seines Herzens Schläge
Und bettet unter einen Ginsterstrauch
Auf weiches Moos sein Haupt. Zu seiner Pflege,
Wein sprengend über ihn aus einem Schlauch,
Dann kniet sie hin, den Blick auf ihn geheftet,
Indeß er reglos daliegt und entkräftet.

103.

Im Mondlicht spielen schon die nächt'gen Schatten
Der Riesenbäume um sein bleiches Haupt,
Und zärtlich, wie die Gattin um den Gatten,
Angstvoll, weil sie ihn nah dem Tode glaubt,
Sorgt sie und schaltet um den Sterbensmatten.
O! wenn der Tod ihr diesen Ketzer raubt,
Ersetzen kann ihn ihr kein noch so Frommer,
Und welken würd' ihr Dasein vor dem Sommer.

104.

Ihr seines Lebens Rettung zu gewähren,
Andächtig betet sie zur lieben Frau,
Und, ihn zum wahren Glauben zu bekehren,
Gelobt sie hundertmal. Hinab wie Thau
Die ganze Nacht durch fließen ihre Zähren
Auf den Geliebten, bis mit Dämmergrau
Der Tag emporsteigt — da sich regt er, sieh!
Er lebt, er lebt — sei du gelobt, Marie!

105.

Und als auf seine Lagerstatt hernieder
Das erste Frühlicht fällt durch's Laubgerank,
Zurück schlägt er die müden Augenlider
Und reicht die Hand dem Mädchen hin zum Dank;
Allein tiefmatt noch sind ihm alle Glieder;
Mühsam das Haupt nur hebt er, um den Trank
Zu schlürfen, den ihm Pippa beut; auf's Moos
Dann wieder nieder sinkt er kräftelos.

106.

Und tiefer Schlaf umschattet ihn auf's Neue,
Von Neuem sorgend ihm zur Seite wacht
Das Räuberkind, das seine Glaubenstreue
Der Liebe halb zum Opfer schon gebracht —
Da Mittags sieht sie in der vollen Bläue,
Dem Himmel gleich nach trüber Wolkennacht,
Sein Auge aufgeh'n; o in seinen Blicken
Wie sonnt sie sich mit seligem Entzücken!

107.

Indeß sie hingelehnt ist über ihn
Und seine Hände, die sie faßt, mit leisen
Pulsschlägen in den ihren klopfend glüh'n,
In tiefe blaue Kreise hinter Kreisen,
Die in's Unendliche hinab sich zieh'n,
Glaubt sie zu schaun; die Heilige zu preisen,
Die ihn gerettet hat, beinah vergißt sie,
So in den Anblick ganz versunken ist sie.

108.

Auch Victors Blicke, noch wie träumend, heften
Sich fest auf ihre, und ein frisches Roth,
Aufsteigend mit den jungen Lebenssäften,
Umspielt sein Antlitz. Wenn Gefahr gedroht,
Sie ist verschwunden, und daß mehr zu Kräften
Er bald gelange, stärkt mit Wein und Brod
Aus ihrem Korb ihn Pippa und mit Früchten;
Sie sehnt sich angstvoll weiter bald zu flüchten.

109.

Noch eine Stunde Ruhe, und neu brechen
Die Beiden auf; bald geht's empor den Fels,
Wo scharfe Dornen ihren Fuß zerstechen,
Bald abwärts an dem Lauf des Sprudelquells,
Und oft von Blicken, die beredter sprechen,
Als selbst der Sehnsuchtsklang des Ritornell's,
Dem Liebende ihr Weh vertrau'n und Hoffen,
Aus Pippa's Augen wird mein Held getroffen.

110.

Ja, Helden nenn' ich ihn mit Recht. So fest
Ist an Amalie sein Herz gekettet,
Daß es in keinem Sturme von ihr läßt;
Wohl Dank fühlt er für die, die ihn gerettet,
Allein ihm bleibt für sie kein Liebesrest;
Wenn Nachts er unterm Himmelsdach gebettet,
An Pippa's Seite ruht, der Theuern, Fernen
Allein gedenkend, seufzt er zu den Sternen.

111.

Und, schließt sein Auge sich, von ihr nur träumt
Sein Geist, bis wiederum mit blassen Streifen
Der Tag die wald'gen Bergesränder säumt.
Geweckt vom muntern Klang der Hirtenpfeifen,
Ihr Trank die Quelle, die zu Thale schäumt,
Ihr Mahl die Beeren, die am Abhang reifen,
Dann weiter zieh'n sie, bis wo sich das wilde
Gebirge westlich senkt zum Thalgefilde.

112.

Pippa, der Liebe ganz den Sinn verwirrte,
Hatte, des Wegs zu achten, längst vergessen;
So wußte unser Paar denn, das verirrte,
Nicht, wo es sei, als vor ihm unermessen
Sich grüne Hügel dehnten, drauf die Myrthe
Gedieh bei hochgewipfelten Cypressen
Und Aloën und Cactus die gebräunten
Maisfelder mit dem Stachelgurt umzäunten.

113.

Doch wie sie vorwärts schritten nach der Seite,
Wo sich die Sonne senkt am Horizont,
Sahn sie jenseits der Hügel und Gebreite
Mit blauem Saum, vom letzten Strahl besonnt,
Das Meer sich dehnen und in Dämmerweite
Das Schloß des Tancred und des Bohemond
Auf steilem Felsen ragen. Nicht mehr lang,
Und in Salerno endete ihr Gang.

114.

Sogleich will Victor nun, der sehnsuchtblasse,
Fort nach Neapel rollen auf den Schienen,
Sei's auch als Bauer auf der dritten Klasse;
Doch Schreck malt plötzlich sich in seinen Mienen:
Wie soll den Platz er zahlen an der Kasse?
Sogar ein nächt'ges Dach versagt sich ihnen;
Nichts bleibt für sie, als auf dem Sand am Hafen
Wie andres Lazzaronenvolk zu schlafen.

115.

Am Morgen weiter durch Europa's Garten
Zu Fuß zu geh'n sich müssen sie bescheiden.
Schlagt, Leser, auf im Atlas eure Karten,
Verfolgen könnt ihr so den Weg der Beiden!
Vorbei an ragenden Normannen-Warten
Und an der auferstandnen Stadt der Heiden,
Dann an Resina und an Portici
Spät Abends nach Neapel kommen sie.

116.

Durch den Toledo schon, als junge Bauern
Aus dem Gebirg von Allen angeseh'n,
Hinschreiten Beide längs der hohen Mauern.
Erstaunt bleibt Victor da auf einmal steh'n;
Auf einem Zettel (und ein Freudenschauern
Fühlt er durch alle seine Glieder geh'n)
Lies't er bei Lampenscheine: Heute tritt
Als Traviata auf Amalie Schmidt.

Siebentes Buch.

Finale.

1.

O Leser, der bisher mir treu geblieben,
Kopfschüttelnd siehst du mich, bedenklich an,
Und ach! der ich die Häupter meiner Lieben,
Ich fürchte, allzu leicht schon zählen kann,
Auch dich beinah so weit hab' ich getrieben,
Daß du dies Buch belegst mit deinem Bann.
Dich sagen hör' ich — und es schmerzt mich peinlich —
Extravagant sei es und unwahrscheinlich.

2.

„Zuerst ein Seekadett in Frauenkleidung,
Dann eine Räuberhauptmannstochter gar
In Männertracht — Entführung, Ohrabschneidung,
Erdbeben, Rothhautkämpfe — nein fürwahr,
Das übertrifft die tollste Narrentheidung,
Die je ein Novellistenhaupt gebar;
Romane solcher Art, statt sie zu Ende
Zu lesen, wirft man an die Zimmerwände.

3.

Wie einst der Spanier gegen hirnverbranntes
Geschreibe focht, als des Geschmackes Retter,
Noth thäte so von Neuem ein Cervantes
Für dies, das du benennst: Durch alle Wetter!
Als erste Pflicht erscheint es mir, genanntes
Product sofort durch alle Zeitungsblätter
Zu denunciren, denn so toll gewiß
War nicht der vielverpönte Amadis."

4.

Verzeih, mein Gönner! Hinkend ist das Gleichniß;
In meinem ganzen Buch, ich darf es sagen,
Erzähl' ich nicht das mindeste Ereigniß,
Das sich nicht so wahrhaftig zugetragen;
Berufen kann ich mich auf's eig'ne Zeugniß
Derjen'gen, welche selbst vor wenig Tagen
Erlebt erst haben alle diese Fata;
Geliefert wurden mir durch sie die Data.

5.

Vernehmen möge man sie vor Gerichte,
Sie werden sagen, daß mein Buch nicht lügt!
Drum wer als tolle Fiebertraumgesichte
Die Abenteuer, die ich künde, rügt,
Das Schicksal klag' er an, die Weltgeschichte,
Die solcher Weise Fabelhaftes fügt —
Ich aber wasch' in Unschuld meine Hände,
Speciell auch für das wundersame Ende.

6.

Hinzu noch füg' ich, daß an Ort und Stelle
Ich, der Erzähler, selber mich begeben,
Um über irgend zweifelhafte Fälle
Das Nähere authentisch zu erheben.
Ja, für dies letzte Buch sogar als Quelle
Kann ich mich selbst citiren, da ich eben
Persönlich in Neapel miterlebt,
Was meine Feder jetzt zu schildern strebt.

7.

Also bezweifelt, wenn ihr einmal kritisch
Gestimmt euch fühlt, die Schlacht von Königsgrätz,
Sagt, die Gestalt Napoleons sei mythisch
Zu fassen, schweigen werd' ich dazu stets;
Doch mein Roman, mag man ihn analytisch
Zerlegen, wie man will, enthält, ihr seht's,
Thatsachen nur, die man nicht allegorisch
Noch mythisch deuten kann; sie sind notorisch.

8.

Wohlan! Zur Zeit, als Victor schweres Weh
Und Todesnot in Cecco's Haft erlitten,
War aus Amerika durch blaue See
Amalie auf dem Dampfer hergeglitten.
Am Strand der herrlichen Parthenope
Ausstieg sie mit dem jugendlichen Britten,
Der sie begleitete in Frau'ncostüm,
Und nahm am Ufer ihr Quartier gleich ihm.

9.

In jenem Gasthof, der den Namen Roma's
Im Schild führt, lehn' an's Fenster hin Dein Haupt,
Der Du bis dahin, ein ungläub'ger Thomas,
Nicht an Italiens Wunderreiz geglaubt!
Die Luft schlürf ein, die lieblichen Aroma's
Herweht aus Gärten, immer grün belaubt,
Und aus den kühlen, meerhauchfeuchten Grotten —
Bald mit mir schwärmen wirst Du, statt zu spotten.

10.

Die blüh'nden Ufer, die das weite Meer
Mit Liebesarmen sehnsuchtsvoll umfangen,
Die wonn'gen Villen-Haine allumher,
Wo Oleander, Myrth' und Rose prangen
Und dunkelgrüne Zweige, goldfruchtschwer,
Hernieder zu den Schattenpfaden hangen,
Gekrönt das Ganze von der Flammenkrone
Des Aschenbergs — was zögerst Du? Hier wohne!

11.

Klimm aufwärts zu den wald'gen Felsenkämmen,
Wo hin von Rand zu Rand die Brücke springt,
Belausche, lehnend an der Pinie Stämmen,
Den Wogenschlag, der hallend aufwärts dringt,
Indessen weiße Villen, hell wie Gemmen,
Durch Wipfel blitzen, die der Windhauch schwingt,
Und dann beklag' die Zeit, die Du verloren,
Bevor Dich dies Neapel neu geboren!

12.

Amalien bei ihrer Ankunft freilich
War für die Herrlichkeit von Napoli
Der Blick verschlossen, und es ist verzeihlich;
An ihren Victor einzig dachte sie
Und schritt in das Hôtel genüber eilig;
Dann weiter, wo mit ew'ger Melodie
Die Woge rauscht am Strand von Chiatamone,
Nachforscht sie, ob der junge Graf dort wohne.

13.

Und ja! In den Crocelle wird ihr Kunde:
Er wohnt in dem Hôtel auf Nummer neun,
Nur um Neapel macht er in der Runde
Jetzt einen Ausflug, um sich zu zerstreu'n. —
O! kann ein Wort, von eines Menschen Munde
Gesprochen, einen Menschen mehr erfreu'n,
Als meine Heldin dies? Mit Wonnezähren
Fragt weiter sie: Wann wird er wiederkehren?

14.

„Gewiß nach wenig Tagen! Nicht genauer
Angeben kann ich's," sagte der Portier.
„Um eine ferne Braut seit Mondendauer,
So ward mir klar, schon trägt er Trennungsweh.
Oft sah man ihn versenkt in stumme Trauer,
Auf einmal wieder dann auffuhr er jäh
Und seufzte: O Amalie! dich zu finden,
Muß Tag für Tag mir mehr die Hoffnung schwinden!"

15.

Denkt euch die Säng'rin, wie mit Siegsfanfaren
Ihr Herz aufjubelte bei diesen Worten!
Von ihres Lebens Baum gefallen waren
Die welken Blätter plötzlich, die verdorrten;
Geschwunden Sorge, Trübsal und Gefahren
Und offen einer goldnen Zukunft Pforten
Vor ihrem Blick! Bald, der so lang ihr fehlte,
Im Arm ihr wird er ruh'n, der Herzerwählte.

16.

Wenn trauernd, eine neue Heloise,
Sie lang die Welt durch Thränen nur erblickt,
Verklärt sie jetzt Neapel's Paradiese
Noch mit der Wonne, die ihr Herz durchzückt.
Schon glaubt sie auf der Asphodeloswiese
Der Seligen zu wandeln, wenn beglückt
Und in des nahen Wiederseh'ns Erwarten
Sie schreitet durch der Königs-Villa Garten.

17.

In langen Kleidern, die ihn trefflich kleiden,
Weilt John bei ihr, ein hübsches Frauenbild,
Das Antlitz leicht geblaßt von Seelenleiden,
Weil seine tiefste Sehnsucht ungestillt,
Und doch (so schüchtern ist er und bescheiden)
Beglückt schon, weil er nicht als Feind ihr gilt;
Mit keinem Laute, ja kaum in Gedanken,
Je bricht er gegen sein Idol die Schranken.

18.

Trifft ihn ein holder Blick von ihr, noch lang
Ist ihm, den ganzen Himmel säh' er offen;
Sagt sie ein freundlich Wort ihm, o fast bang
Und von dem ungeahnten Glück betroffen
Fährt er zusammen; solcher süße Klang
Entfacht in seiner Seele neues Hoffen,
Doch Worte, Blicke, die sein Herz erkälten,
Bald lassen ihn sein kurzes Glück entgelten.

19.

Als ich, der Schreiber dieser Zeilen, hörte,
Amalie weile im Hôtel de Rome,
Was Wunder, daß ich sie zu schau'n begehrte,
Die ich so lang auf meiner Verse Strom
Geschaukelt hatte, die ich höchlich ehrte,
Doch die nur noch als Phantasie-Phantom
Vor meinem Geist gestanden, nicht leibhaftig!
Schnell drum, zu ihr zu geh'n, empor mich rafft' ich.

20.

Ich sandt' ihr ehrerbietig meine Karte
Und ließ ihr sagen durch den Cameriere,
Daß ich des Glückes, sie zu sprechen, harrte.
Bald — Leser, fasse des Momentes Hehre! —
Erhielt ich Einlaß, und geblendet starrte
Mein Blick, denn vor mir stand sie wie Cythere,
Als eben aus den Wellen sie getaucht —
Doch nein, antike Bilder sind verbraucht.

21.

So sag' ich lieber: Schön wie Abbadonna,
Eh aus dem Himmel eigne Schuld ihn stieß,
Schön wie Vittoria vom Geschlecht Colonna,
Die ihrer Zeit der Frauen Perle hieß,
Schön wie Murillo's himmlische Madonna,
Die Marschall Soult entführte nach Paris —
Auswahl ist das von Bildern, und vielleicht
Daß Einem auf das Haar Amalie gleicht.

22.

Erst Schweigen. Dann, von ihren holden Mienen
Ermutigt, aber immer noch voll Bangen,
Bot ich mich an, in Allem ihr zu dienen.
Welch Schicksal über ihren Freund ergangen,
Noch wußt' ich's nicht, und daß bei den Ruinen
Am Meeresstrand Banditen ihn gefangen;
Ich war erst in Neapel angekommen,
Nachdem den Ausflug Victor unternommen.

23.

Sie freute sich, als Landsmann mich zu grüßen,
Wir plauderten von diesem und von dem,
Und gern gesunken wär' ich ihr zu Füßen,
So hold war sie. — „Ist's Ihnen unbequem,
Wohl muß ich für die Dreistigkeit dann büßen" —
Sprach sie darauf — „allein so im Extrem
Verlassen bin ich hier, daß eine Frage,
Nein, mehr als Frage ist's, ich an Sie wage.

24.

„Um eine Gunst gern hätt' ich Sie gebeten.
Mich zwingt des bösen Schicksals Wankelmut,
Als Sängerin von Neuem aufzutreten;
Doch fremd hier bin ich und in Ihre Hut,
Der Sie bewandert in Italiens Städten,
Begeben möcht' ich mich. Mein Danktribut
Ist Ihnen sicher, wenn Sie ein'ge Rollen
Im Opernhaus für mich vermitteln wollen."

25.

Wie froh war ich, der Herrlichen so leicht,
Der Kunst und ihrem Ruhm den Dienst zu leisten;
Machwerke Verdi's, dacht' ich, flach und seicht,
Sie wird sie so mit deutscher Kunst durchgeisten,
Daß neben ihr der falsche Glanz erbleicht,
Mit dem Italiens Primadonnen gleißten.
Zum Siegsthor, wenn für Andre nicht gefahrlos,
Wird sicherlich für sie das Thor San Carlo's.

26.

Im Fortgeh'n dem verkappten Seekadetten,
Der an der Treppe stand, schritt ich vorbei;
Er ahnte nicht von fern, drauf möcht' ich wetten,
Daß ich durchschaute, wer dies Mädchen sei,
Und ich bezeug' ihm gern: Nicht gleich Grisetten
Betrug er sich; nein, ohne Ziererei,
Höchst fein in Frauentracht war sein Benehmen;
Amalie brauchte sein sich nicht zu schämen.

27.

Nicht säumend nach dem Largo di Castello
Schritt ich, dann durch das hohe Bogenthor
In's Haus, wo Pergolese, Paisiello
Vordem gewirkt; alsbald scholl an mein Ohr,
Da Probe war, der Klang von Horn und Cello;
Und kaum das neue Sangesmeteor
Hatt' ich verkündet, als mich der entzückte
Direktor feurig an den Busen drückte.

28.

Amalien sandt' er freundlich den Contrakt
Und legt' ihr Opern, Noten wie Libretto,
Zum Studium vor. Sie unterschrieb den Pakt,
Und von den vielen Stücken, die in petto
Er für sie hatte, wurde, Akt für Akt,
Sofort von ihr studirt der Rigoletto;
Den Trovatore und Luisa Miller
Auch ging sie durch und seufzte: Armer Schiller!

29.

Nur wenig Tage, und bei'm Trovatore,
In dem sie sang, war vollgedrängt das Haus;
Schon nach der ersten Arie mit dem Chore
Erscholl ringsher fanatischer Applaus.
Amalie machte, wie man sagt, Furore;
Hernieder flogen Kranz, Gedicht und Strauß;
Die Einen jubelten: è un portento!
Die Andern: Un colosso di talento!

30.

Auch John, nachdem er auf der weiten Reise
Die hundert Pfund, die er gehabt, verzehrt,
Begann zu sinnen — und das nenn' ich weise —
Ob er nichts wiss' und könne, was von Werth.
Ja doch! man hatte in der Schwestern Kreise
Das Tanzen so von Grund aus ihn gelehrt,
Daß in Pirouetten und in Entrechats
Er noch bis heute selt'ne Kunst besaß.

31.

Aus dem Balletcorps von San Carlo war
Just ausgeschieden eine Tänzerin;
Der schmucke Bursche mit dem blonden Haar
Erschien drum dem Direktor als Gewinn,
So daß er engagirt ward auf ein Jahr.
Bald zum Entzücken riß er alle hin
Und mußte beim Da-Capo-Ruf des ganzen
Neapel oft sein Solo zweimal tanzen.

32.

Wie viel Italien auf die Blondheit giebt,
Zeigt Tizian, zeigt der große Veronese;
John ward daher gefeiert, hochgeliebt;
Nur la biondina, l'angelo inglese
Hieß er; sobald ich kritisch sie gesiebt,
Gedenk' ich eine hübsche Blüthenlese
Zu geben von Sonetten, Madrigalen,
Die ihm gewidmet worden in Journalen.

33.

Einst Abends eben war er aufgetreten
Und doch der Enthusiasmus schon im Schwung;
Hoch, höher schwoll im Herzen der Poeten
Die dithyrambische Begeisterung,
Bouquette, Kränze flogen, Tücher wehten,
Und eben scholl's bei einem kühnen Sprung:
Brava! bravissima! aus Einem Munde;
Da, welcher Lärm im Bühnenhintergrunde?

34.

Gedräng des Personales und Tumult,
Scheltende Stimmen, Ringen, lautes Schreien;
Man murrt im Publikum: „Welch ein Insult
Auf Kunst und uns! Es läßt sich nicht verzeihen!
Anstatt im Hoftheater, auf der Dult
Glaubt man zu sein!" — Da durch der Tänzer Reihen
Drängt sich ein alter Mann; auf zwanzig Schritte
Erkennen läßt es sich, er ist ein Britte.

35.

Mit weißem Halstuch prangt er, schwarzbefrackt.
„Hinaus! hinaus! hinunter von der Bühne!"
Erschallt es, die Musik kommt außer Takt,
Doch unerschrocken drängt sich vor der Kühne;
Wenn ihn der Polizisten Einer packt,
Zu Boden boxt er ihn, stark wie ein Hüne,
Und stürzt auf John zu, an der Brust ihn fassend;
Fast sinkt der Ueberraschte hin, erblassend.

36.

Der Alte hebt ihn auf den linken Arm
Und wendet sich, um ihn hinwegzutragen;
Ein Polizeimann, ja selbst ein Gensd'arm,
Die ihn auf seinem Weg zu hemmen wagen,
Erhalten schwere Wunden; durch den Schwarm,
Der vor ihm auseinander stäubt mit Zagen,
Stürzt mit dem Raub er fort. Im ganzen Hause
Gewalt'ges Lärmen, donnerndes Gebrause.

37.

„So packt ihn! haltet fest den Mädchenräuber!"
Schallt's hinter ihm. Doch zum Theater schon
Ist er heraus. Zu einem Eselstreiber
Ruft er: „Schnell! treib schnell zu! groß ist dein Lohn!"
Schwingt sich auf's Thier und sprengt durch Reih'n der Weiber
Und Männer, die ihm noch mit Fäusten droh'n,
Mit seiner Beute bis zur Chiaja weiter;
Vor seiner Wohnung dort steigt ab der Reiter.

38.

Und auf sein Zimmer, außer Athem ganz,
Indeß er John noch immer hält umschlungen,
Stürzt er und ruft: „Nein! welch ein Mummenschanz!
Wo sah man jemals solchen tollen Jungen?
Allein jetzt hat's ein Ende mit dem Tanz;
Du folgst mir, John, und, müßt' es sein, gezwungen!
Um Dich schmilzt Deinem Vater, Deiner Mutter
Vor Gram das Herz, wie an der Sonne Butter.

39.

„Du starrst, als wüßtest Du nicht, wer ich sei!
Ei, Johnny! kennst Du Tom nicht mehr, den Alten?
Bei Großpapa ja war ich schon Lakai;
Wie oft Dich auf dem Arm hab' ich gehalten!
Kein And'rer konnte stillen Dein Geschrei.
Komm, Junge, an mein Herz! Gott mög' es walten,
Daß ich gesund dich nach Alt-England bringe!
Doch sag, Du Toller, was sind das für Sprünge?"

40.

Noch immer stumm bleibt John und tief verlegen;
Den alten Diener hat er gleich erkannt
Und sich gesagt mit bangen Herzensschlägen,
Ihn heimzuführen sei er abgesandt.
„Nach Deines Vaters Auftrag Deinetwegen" —
Fortfährt der Alte — „hab' ich Land auf Land
Seit lang durchsucht; der Himmel sei gesegnet,
Daß ich Dir in Neapel jetzt begegnet!"

41.

„Ich bringe Gold in Fülle für Dich mit,
Und, darbtest Du vielleicht als Hungerleider,
So sei getrosten Muts. Das Deficit
In Deinen Taschen deck' ich. Doch die Kleider,
Die Du da trägst, welch ein verwünschter Schnitt!
Gleich lass' ich holen einen Herrenschneider;
Und, hast Du Hosen erst, dann, laut Befehl's
Des Herrn Papa's, flugs geht es heim nach Wales.

42.

„Wie wird sich nicht, wenn du erst wieder dort,
Die Mutter freu'n, die nahe der Erblindung.
Doch nun auf Eins noch, John, gib mir Dein Wort!
Hier mit dem Adel steh' ich in Verbindung
Und gelte allgemein für einen Lord;
Auch einen Stern von eigener Erfindung
Trag' ich am Frack. Verrath nicht meinen Stand,
Ich bitte Dich! Gib mir darauf die Hand!"

43.

Gerührt von der Erinn'rung an die Seinen
Ward John, und wechselnd sah man ihn erblassen,
Dann neu erröthen; nah ist ihm das Weinen;
Allein Amalie so plötzlich lassen,
Unmöglich will's, unmöglich ihm erscheinen;
Noch lange nicht vermag er sich zu fassen;
Zum alten Diener freundlich spricht er endlich:
„Daß ich Dir folge, Tom, ist unabwendlich.

44.

„Nur gib mir Frist! Ich kann sogleich nicht reisen,
Und so wie ich Dich nicht verrathen will,
Wenn Du als Lord auftrittst in hohen Kreisen,
Sei Du davon, daß ich ein Knabe, still!
Topp! gilt der Pakt?" Tom kommt ihm noch mit leisen
Bedenken, doch schlägt ein; da plötzlich schrill
Erklirrt das Thürschloß, und ein Polizist
Tritt ein, der von Gensd'armes begleitet ist.

45.

Mylord als Ruhestörer in's Gefängniß
Zu führen kommen sie, und kein Appell
An seine Pairschaft kann in der Bedrängniß
Ihm helfen. „Auf! folgt uns in das Castell!"
Tönt der Befehl; somit in das Verhängniß
Sich fügend, reicht er seinem Zögling schnell
Noch eine volle Börse, und ihn schleppen
Die Sbirren ungesäumt hinab die Treppen.

46.

John eilte in's Hôtel de Rome zurück;
Für eine junge Schöne fast gefährlich
War dieser Weg bei Nacht; allein zum Glück
Gewahrte Niemand ihn, der Mond schien spärlich;
Und wie ein fremdes, tolles Zwischenstück
In seinem Lebensdrama, unerklärlich
Schien bald ihm das vergangene Erlebniß,
Ein Traum mehr, als ein wirkliches Begebniß.

47.

Dann aber wieder tritt der alte Tom
Vor seine Seele, seiner Kindheit Pfleger;
Er hört im lieben gälischen Idiom
Den Vater wider sich ersteh'n als Kläger:
„John! John! was wurdest du nicht Oekonom,
Wie ich und deine Brüder, Vettern, Schwäger?
Bereu'st du's endlich jetzo, daß zur Flucht
Von uns dich trieb die Abenteuersucht?"

48.

Und nun beginnt ein Streit in seiner Seele.
Bald treibt es ihn zurück zu seinen wackern
Verwandten, um hinfort, ein ächter Gäle,
Die heimatlichen Fluren selbst zu ackern,
Bald wieder dann — umsonst, daß er's sich hehle! —
Fühlt er auf's Neu' empor die Liebe flackern
Und denkt: „Nein, nein! Zum Opfer gern Amalien
Bring' ich Verwandte, Güter, Capitalien."

49.

So lassen wir ihn jetzt in seinem Schwanken
Und schauen nach der Säng'rin abermals.
Für jeden Abend bietet tausend Franken
Ihr der Direktor, da des Opernsaals
Gewalt'ge Räume kaum in ihren Schranken
Die Schaaren fassen, die bei des Journals
Ankündigung: Amalie Schmidt wird singen!
Nach einem Sitze, ja nur Stehplatz ringen.

50.

Der Enthusiasmus wuchs mit jeder Rolle,
In der sie sang: „Was war sogar die Grisi",
Hieß es, „mit ihr verglichen? Wenig Wolle
Und viel Geschrei! Die hohen Töne schrie sie;
Doch diese Deutsche, welche wundervolle,
Schmelzende Weichheit gestern Nacht verlieh sie
Dem hohen F nicht in den Masnadieri!
Sie scheint kein Weib zu sein, nein, eine Peri."

51.

Allein den Freund, den fernen, nicht vergessen
Hat sie bei all dem Ruhme, der ihr ward.
Es schwanden Tag' auf Tage unterdessen,
Daß seiner Heimkehr sie umsonst geharrt;
Und oft schwermütig unter den Cypressen
Am Posilippo sitzt sie da und starrt
Sehnsüchtig in die Ferne, trauervoll,
Ein Liedchen summend in dem weichsten Moll.

52.

Dann mehr und mehr füllt sich ihr Herz mit Bangen,
Und, als er immer, immer noch nicht kehrt,
Um möglichst eine Kunde zu erlangen,
Zu dem Banquier hin eilt sie und erfährt
Die Schreckenspost, ihr Victor sei gefangen;
Auch hört sie von der Frist, die ihm gewährt,
Und daß die Summen, um ihn zu befreien,
Unmöglich ihm zu creditiren seien.

53.

Gleichgültig und mit obligatem Witz
Erzählt's der Geldmann, doch mit Zwischenpausen,
In denen Geld er zählt. Gleich wie vom Blitz
Getroffen, sinkt Amalie bei der grausen
Entsetzenskunde nieder auf den Sitz;
Vor ihren Sinnen ist ein dumpfes Brausen;
Aus Ohnmacht wieder dann empor sich rafft sie
Und fleht und bittet: „Schafft die Summe! schafft sie!"

54.

„Zeitlebens will ich Euch als Sklavin dienen,
Und Euer sei, was mein Gesang erwirbt!
Weh diese Räuber! Rettet mir von ihnen
Den Einzigtheuern, der sonst qualvoll stirbt!“
Starr aber bleibt der Geldmann, wie Maschinen,
Und ruft zuletzt: „Dies tolle Weib verdirbt
Mir durch ihr Schrei'n die Freude an der Hausse
Von heute; fort! daß ich mich nicht erboße.“

55.

Sie stürzt verzweifelt fort. „Zwei Tage Frist,
Zwei Tage nur, und furchtbar muß er sterben,
Wenn nicht am dritten dort das Lösgeld ist.
Halt aufrecht mich, aufrecht in diesem herben
Geschicke, Gott, der du im Himmel bist,
Und leih mir Kraft, von Haus zu Haus zu werben,
Zu betteln, bis das Geld in meinen Händen;
So grau'nvoll, nein, darf nicht mein Victor enden.“

56.

Vor den Direktor wirft sie sich mit Beben
Zu Füßen nieder: „Fordert, was Ihr wollt;
Doch heut mir, gleich müßt Ihr das Lösgeld geben!
Ist's denn so viel: fünftausend Stücke Gold,
Wenn tausend Male, wenn mein ganzes Leben
Fortan ich singe ohne weiter'n Sold?“
Doch Jener zuckt die Achseln: „Cara mia,
In Deinem Kopfe spukt es wohl; va via“!

57.

Als hätt' er ihr den Todesspruch gesprochen,
Vernichtet fühlt sie sich bei diesem Wort
Und wankt nach Hause jammernd, herzgebrochen,
Ein jeder Lebenskeim in ihr verdorrt;
Nur wie im Irrsinn zählt mit mattem Pochen
Ihr Herz noch ihres Seins Sekunden fort.
Umsonst! umsonst! Wie viel sie immer sinne,
Nicht eines Rettungsweges wird sie inne.

58.

Da klopft's. Verriegelt pflegt die Thür zu sein,
Weil man sie mit Besuchen überschwemmt,
Doch heut vergessen ward es, und herein,
In's Auge die Lorgnette festgeklemmt,
Tritt keck ein Herr: „Verehrteste! verzeih'n
Sie meine Freiheit, doch nicht gänzlich fremd
Tret' ich vor Sie, da ich in Elb-Florenz
Sie oft bewundert im vergangnen Lenz.

59.

„Persönlich zwar noch hatt' ich nicht die Ehre,
Der ich mich als der Freiherr Salomon
Hier präsentire — Ihre Ruhmcarriere
Jedoch seit Anbeginn verfolgt' ich schon
Und sah entzückt das Reifen jeder Beere
An Ihrem Lorbeer. Welcher Glockenton
Der Stimme! Sie verdunkeln, damit basta,
Die Malibran, die Patti, ja die Pasta."

60.

Amalien war bekannt des Edlen Name,
So wie sein Reichthum; wie ein Sonnenstrahl
Fiel in ihr Herz, das vom Verzweiflungsgrame
Nachttief umdunkelte, mit Einem Mal
Da der Gedanke, eine wundersame
Fügung des Himmels sei's, und alle Qual
Nun werde enden. Mit beredtem Munde
Gab sie von Victors Fall dem Freiherrn Kunde.

61.

Und hochgespannt an seinem Munde hing
Ihr Ohr und Blick, indeß er schnell gefaßt
Die Antwort gab: „In Wahrheit, nicht gering
Ist diese Summe, doch ein Enthusiast
Bin ich einmal, drum unter dem Beding,
Daß Sie mich heute Nacht bei sich als Gast
Empfangen und nicht unerhört entlassen,
Erschließen werd' ich morgen meine Kassen."

62.

„Ruchloser!" — rief, empor vom Sessel springend,
Amalie aus — „mir das? Fort, Ungeheuer!"
Dann wieder, sich besinnend, sich bezwingend,
Sank sie zurück: „Wißt! Victor ist mir theuer,
Und die Gefahr, bei'm Himmel schwör' ich's, dringend.
Das Wort, das Ihr gesprochen, war nicht Euer,
Ein Teufel sprach's aus Euch. Nehmt es zurück,
Und spend' Euch Gott in Fülle alles Glück!"

63.

„Klar ausgesprochen hab' ich mich, ich meine," —
Erwidert der Baron und lächelt kalt —
„Wenn heute Nacht bei Ihnen ich erscheine
Und Ihre Huld mir diesen Aufenthalt
Zu einem sel'gen macht, bei'm Morgenscheine
Zahl' ich die Summe, und Sie werden bald
Victor heimkehren seh'n von den Banditen;
Leid wär's mir, wenn sie ihn lebendig brieten.

64.

„Doch, weigern Sie mein billiges Gesuch,
Wohlan, so hemm' ich nicht des Schicksals Gang."
Er sprach es und empfahl sich. Einen Fluch
Ihm sandt' Amalie nach, dann wieder rang
Die Hände sie: „Nein, Himmel, nein, ein Bruch
Mit ihm ist Victors Tod! Zwei Tage lang
Nur währt die Frist; am dritten — Gott dort oben!
Wahnsinn fühl' ich durch mein Gehirn hintoben.

65.

„Am dritten, ja ich seh's, zu Boden nieder
Ihn werfen sie! Aus Wunden, blutigroth,
Vorspritzt sein Blut — die zarten, weißen Glieder
Zerfleischen sie, sie martern ihn zu Tod —
Nein, nein! nicht so! Den Lüstling ruf' ich wieder;
Komm, Scheusal! Schurke! Kein Ischarioth,
Kein Teufel ist mir, so wie du, verhaßt,
Doch komm! zu einem Hochfest sei mein Gast!

66.

„Ich will dir eine Nacht der Wonne gönnen,
Wie du sie nie geträumt; komm, Unhold, komm!
Heiß soll mein Kuß auf deiner Lippe brennen,
Wie da mein Herz in erster Lieb' erglomm.
Ich will dich herzen, will dich Engel nennen,
In Wollust sollst du schwelgen — komm nur, komm! —
Bis sich das Augenlid dir überschwer
Von Wonne senkt — nur gib das Lösgeld her!“

67.

„Und taumelst trunken du hinweg vom Fest,
Das mich zum Denkmal meiner eignen Schande,
Zur Trümmer meiner selbst gemacht, zur Pest
Für alle Welt: dann zu der Räuberbande
Hinwank' ich mit der Lösungssumme Rest,
Mein Victor kehrt befreit zum Vaterlande,
Und ich — ein Sprung vom nächsten Felsen mag
Vor ihm und mir verbergen meine Schmach!“

68.

Hinsinkt zuletzt, die Sinne fast geschwunden,
Amalie, verfinstert wird ihr Geist,
Und doch fühlt sie die zuckenden Sekunden,
Wie jede sie der Nacht entgegenreißt,
Der schrecklichen. — Daliegt sie so seit Stunden,
Indeß die Welt in Wirbeln um sie kreis't
Und, also glaubt sie, grause Spukgestalten
Zu ihren Häupten lachend Zwiesprach halten.

69.

Auf einmal, athemlos und keuchend, trat da
Ein Bote aus San Carlo in ihr Zimmer:
„Längst sitzt das Publikum in vollem Staat da,
So Saal wie Bühne prangt in Kerzenschimmer,
Sie aber fehlen noch, die Traviata!
Schnell, schnell nur! Im Orchester sind die Stimmer
Bei'm Werk bereits.“ — Amalie fuhr empor;
Das Wort scholl unverstanden an ihr Ohr.

70.

„Sie sind doch krank nicht? Leiden am Katarrh?
Es wäre schrecklich! Wie der Noth entrinnen?
Schon als ich ging, vernahm man Fuß-Gescharr,
Die Ouvertüre soll sogleich beginnen.“
Noch ihm in's Antlitz blickt Amalie starr;
Anhebt sie dann, sich mälig zu besinnen:
„Heut soll ich singen? — Ja, ganz recht, die tolle
Verdi'sche Oper! Mir behagt die Rolle.“

71.

„Schnell, schnell nur! Keine Zeit ist zu verlieren.“ —
„Ich komme schon.“ — Zu stocken scheint das Blut
In ihren Adern, nahe dem Gefrieren,
Dann wieder klopft's in fieberheißer Glut
In allen Pulsen; ihre Augen stieren
Bald kalt und regungslos, in dunkler Glut
Bald rollen sie umher. So hin im Wagen
Zur Bühne wird die Sängerin getragen.

72.

Nachdem der Ouvertüre letzte Takte
Verhallt bei Hörnerstoß und Baßgebrumm,
Auftrat Amalie, und sofort auch packte
(Kunstausdruck ist das) sie das Publikum.
Zwar sind Textbuch und Partitur Extracte
Von Allem, was trivial und flach und dumm,
Allein ihr Spiel und ihr Gesang entlockten
Den Hörern Thränenströme, die nicht stockten.

73.

Wie viele Kränze auf sie niedersanken,
Wie ringsher der Begeist'rung Weihrauchdampf
Zu ihr aufwirbelte! — Das Weh der Kranken,
Der Liebe und Verzweiflung bitt'rer Kampf,
Am Rand von Leben und von Tod das Schwanken,
Des Herzens Brechen in dem letzten Krampf —
O Jedem ist, er sei mit eh'rner Klammer
Selbst festgeschmiedet an der Säng'rin Jammer.

74.

Aus den Abbruzzen, wie erzählt zuvor,
Kam Victor heim in eben dieser Nacht;
Schau'n wir nach ihm, wie zu San Carlo's Thor
Er hin sich drängt in seiner Bauerntracht!
Man weist ihn ab, doch selbst ein ganzes Corps
Soldaten hätt' ihn nicht mit aller Macht
Forttreiben können. Durchgang sich erkämpft er —
Fernher schon hallt ein Ton, ein sanft gedämpfter.

75.

Und lauter tönt es. Durch die Corridore
Sucht er den Weg zur Bühne, der ihm fremd;
„Fort, Bauer!“ schallt's ringsher zu seinem Ohre,
Doch durch die Bersaglieri ungehemmt,
Ob ihn ihr Bajonettstich auch durchbohre,
Vordringt er; wer sich ihm entgegenstemmt,
Muß weichen seinem ungestümen Grimme.
Ja, ja, sie ist's! Er hört Amaliens Stimme.

76.

Dann Sturm des Beifalls, und der Vorhang fällt;
Victor, der von dem Sturm der Seele schwankt,
Stürzt auf die Bühne; markerschütternd gellt
Ein lauter Schrei; Amalie ist's, sie wankt,
Sie will zu Boden stürzen, doch er hält
Die Fallende, sein Arm hat sie umrankt
Und ihrer ihn, und aneinander schlagen
Die Herzen, die so vieles Weh getragen.

77.

Still, wie sie selbst sind, an den ersten Stunden
Des Wiedersehens gehen wir vorbei.
Still birgt der tiefste Jammer seine Wunden,
Und nur der kleine kennt den Schmerzensschrei;
So ward das Wort für kleine Lust erfunden,
Doch große Wonne, wie sie uns're Zwei
Im tiefsten Sein entflammt, verhüllt sich stumm;
Scheu'n wir dies heilige Mysterium!

78.

Erst wieder in Amaliens Gemach
Die Beiden sehen wir. Noch immer Stille,
Nur tiefe Athemzüge und ein Ach,
Emporgeseufzt aus ihres Glückes Fülle,
Und heiße Küsse — Worte sind zu schwach,
Und wären's Seherworte der Sibylle,
Um ihres Herzens Seligkeit zu künden,
Die tiefe, die sie selbst noch nicht ergründen.

79.

Ernst, wie die Sternennacht, ist dieses Schweigen
Und tief und heilig, wie das ew'ge Meer,
Das draußen wallt und wogt. Gedanken steigen
In ihm empor, wie Welten groß und hehr;
Und während Haupt an Haupt die Beiden neigen,
Klopft Herz an Herz, von Wonne überschwer;
Die Thränen mischen sich, und in den Flammen
Der Küsse schmilzt mit Ich das Ich zusammen.

80.

Indeß sie also bei einander saßen
Und Gott und Welt und Stunden, wie sie floh'n,
In ihres Glückes Ueberschwang vergaßen,
Aufging die Thür, und Freiherr Salomon
Trat ein — allein erschrocken über Maßen
Prallte zurück der Intriguant; ein Ton
Von Einem, der hinabgestürzt die Stiegen,
Ward hörbar, wenn nicht meine Kunden trügen.

81.

Amalien war für einen Augenblick,
Als ob ein Teufel aus der tiefsten Hölle
In ihren Himmel dränge; doch zurück
Schnell tauchte wieder dieser Nachtgeselle,
Und neu umwogte sie das laut're Glück,
Das Bild wegspülend mit der klaren Welle;
An Victor, dessen Blick an ihr gehangen,
War Alles ungewahrt vorbeigegangen.

82.

Die nächsten Tage nach dem Wiederfinden,
O wie sie nach dem nächtig düstern Grauen
Den Liebenden in süßem Rausch verschwinden!
Hell seh'n sie nun den Himmel wieder blauen;
Doch daß sie nur, wie die geheilten Blinden,
Wenn allzu kühn sie in die Sonne schauen,
Kein Unglück trifft! Wohin ihr Blick sich wendet,
Licht, nichts als Licht, das ihre Augen blendet!

83.

Um Zweifel zu beseitigen und Fragen,
Noch muß ich, auf prosaisches Gebiet
Hinuntersteigend, nebenbei hier sagen:
Nach Deutschland schrieb mein Held flugs um Credit,
Denn majorenn ward er in diesen Tagen
Und stand somit in seines Glücks Zenith;
Bald dann auch ward, zu des Banquiers Verstummen,
Ihm creditirt für ungemess'ne Summen.

84.

Als Wohnung dienten noch ihm die Crocelle,
Doch immer bei Amalien zum Besuch
Verweilend, kaum betrat er je die Schwelle
Zum eignen Zimmer. Unterdessen trug
Sein Herz Verlangen, an der schönsten Stelle
Des Posilipp, da wo mit breitem Bug
Er sich hinüberschwingt zu Bajae's Auen,
Sich eine prächt'ge Villa zu erbauen.

85.

Oft dorthin wandelt er mit seiner Theuern,
Damit der Punkte schönsten sie erwählen,
Und, während sie sich von den Abenteuern,
Die sie bestanden, gegenseits erzählen,
Sie von des Urwalds grausen Ungeheuern
Und von Columbia's Monstre-concert-Sälen,
Er von der Räuber Wut und wildem Drohen,
Wie süß erschien die Gegenwart den Frohen!

86.

Allein ein Dämon waltet ob den Beiden,
Daß Jeder, ob er gleich in nichts gefehlt,
(Selbst vor Gericht ja könnt' er es beeiden)
Doch vor dem Andern ein Geheimniß hehlt.
So schaffen selber sie sich neue Leiden,
Als ob genug sie nicht bereits gequält
Das Schicksal hätte — ach! stets in die Irre
Treibt uns die Maja hier im Weltgewirre!

87.

Daß er die Räubertochter fort und fort
In Knabenkleidung zur Begleit'rin habe,
Davon spricht Victor nicht ein Sterbenswort;
Und daß in Frauentracht der Brittenknabe
Mit ihr gezogen sei von Ort zu Ort,
Verschweigt Amalie sammt der Wundergabe,
Daß im Ballet den ersten Tänzerinnen
Die Palme seine Sprünge abgewinnen.

88.

Was für ein Unheil dieses Schweigen schuf,
Davon alsbald. Jetzt zu der Räubermaid!
Heiß glühte Pippa's Brust, wie der Vesuv,
In Leidenschaft zu dem, den sie befreit;
Ihr schwoll das Herz, wenn sie an den Beruf
Gedachte, dem er sie hinfort geweiht;
Daß sie sein Page nur und ihm zu dienen
Bestimmt sei, las sie klar in seinen Mienen.

89.

Wahr ist's, nur weil sie Helf'rin seiner Flucht,
Noch mochte Victor sich von ihr nicht trennen;
Sie aber wollte nur die goldne Frucht
Der Liebe, keinen Dank sonst anerkennen,
Und fühlte hoch ihr Herz in Eifersucht
Und wilder Wut und Rachbegier entbrennen,
Als sie gewahrte, daß zu einem Weibe
Die Liebe stets ihn aus dem Hause treibe.

90.

Auf's Strengste hatt' ihr unser Freund geboten,
Nie in's Hôtel de Rome zu ihm zu kommen;
Da einst — Amalie blätterte in Noten,
Und ihr zur Seite hatt' er Platz genommen —
Eintrat die Räubertochter; düster lohten
Die Augen ihr, und ihre Wangen glommen
In hoher Röthe. Briefe überbringend,
Sprach sie zu Victor: „Lies! denn sie sind dringend!"

91.

Er blickte sie mit schweigendem Verweis
Unwillig an, doch las dann in den Briefen;
Auf einmal fuhr Amalie lauten Schrei's
Vom Stuhl empor und, in der Seele Tiefen
Erschreckt, sah er auf ihres Kleides Weiß
Blut, ihrem Hals entquollen, niedertriefen
Und Pippa, die, den Dolch in rechter Hand
Hoch schwingend, neben ihrem Sitze stand.

92.

Er sprang, indem er flugs den Unhold faßte
Und fest die Hand ihm drückte in's Genick,
Hin vor Amalie, die tief Erblaßte,
Und sah, die Wunde war nur leicht zum Glück;
Noch einmal ihren Dolch auf die Verhaßte
Zu zücken suchte Pippa, doch ein Strick,
Den selbst, wer weiß zu welchem Zweck, sie trug,
War, schadlos sie zu machen, stark genug.

93.

Sodann, indem er aus der Thür sie führt,
Löſ't er der Uebelthäterin die Bande,
Womit er ihre Arme festgeschnürt:
„Du retteteſt mich von des Todes Rande,
Darum der Strafe, welche Dir gebührt,
Nicht liefr' ich Dich; allein — mein Wort zum Pfande!
Nicht Milde kennt' ich mehr, wenn Deine Rechte
Sich eines neuen Mordversuchs erfrechte!

94.

„Geh, geh! wir sind für immerdar geschieden.
Doch nimm dies Geld! Es ist genug für Jahre.
Dir wünsch' ich: Lebe glücklich und zufrieden,
Doch mir, daß ich Dich nimmermehr gewahre!"
Noch schwankte Pippa, ihre Augen mieden
Ihn anzuschauen, ihre schwarzen Haare
Zerraufte sie bei lautem: Wehe! Weh!
Und ging erst auf sein wiederholtes: Geh!

95.

Nur leicht, so ward vom Arzt sogleich bekundet,
Am Halse war Amalie geritzt;
Doch, wenn sie von dem Stich auch bald gesundet,
Ein Dolch von andrer Art hat, scharf gespitzt,
Bis in die tiefste Seele sie verwundet.
Daß der, in dessen Hand der Stahl geblitzt,
Ein Mädchen war, verhüllt in Knabentracht,
Scheint ihr Gewißheit, nicht allein Verdacht.

96.

Und wie stets tiefer, immerdar auf's Neue
In ihr Gemüth sich der Gedanke bohrt,
Ist nichts auf Erden mehr, das sie zerstreue,
Ihr ganzes Inn're wird von Nacht umflort.
Ihr, die ihr je den Glauben an die Treue
Von Einem, den ihr heiß geliebt, verlor't,
Denkt an den Gram, den damals ihr gefühlt!
Ein solcher ist es, der ihr Herz durchwühlt!

97.

Nicht fragt sie weiter, nicht mit einem Laut
Spricht sie von Pippa oder dem Gescheh'nen;
Allein daß der, auf den sie ganz vertraut,
Nach dem von fern sie aus den Wunderscenen
Der neuen Welt als ihrem Stern geschaut,
Daß Er sie so betrogen — welche Thränen
Sind heiß genug, die Täuschung zu beweinen?
Wohl sucht sie Trost, allein sie findet keinen.

98.

In Victor's Seele warf in jenen Tagen
Auch böse Eifersucht den ersten Funken.
Als zu Amalien er kam voll Zagen,
Um nach der Wunde Stand, die rachgiertrunken
Ihr Pippa beigebracht, auf's Neu' zu fragen,
Sah er ein junges Weib, auf's Knie gesunken,
An ihrer Seite vor dem Ruhebett;
Natürlich war es John, der Seekadett.

99.

Und mit den Augen, die Verliebte haben,
Mehr sah er, als das ganze Publikum,
Und witterte im Frauenkleid den Knaben,
Jedoch verbarg es in der Seele stumm.
So war des Herzens Ruh' ihm untergraben,
Den Argwohn scheuchen möcht' er wiederum,
Allein, je mehr er ihn zu bannen sucht,
So mehr wird er erdrückt von seiner Wucht.

100.

Und wie er weiter hört, mit jener Dame
Sei schon seit lang Amalie intim,
So höher wächst in ihm der wundersame
Verdacht, und Eifersucht, das Ungethüm,
Verheert sein Innerstes mit bitterm Grame.
O hätt' er ihr doch, hätte sie doch ihm
Vertraut, was Beider tiefstes Herz verwundet,
Sie wären von der Qual alsbald gesundet.

101.

In John war unterdeß seit der Erscheinung
Des alten Tom ein Wandel vorgegangen;
Schnell ändert der ja seine Herzensmeinung,
Dem kaum der erste Flaum umspielt die Wangen.
Erweckt ihm hatte Jener nach Vereinung
Mit den Verwandten wieder das Verlangen,
Und klar ward ihm zugleich, daß seine Liebe
Doch von Amalien unerwiedert bliebe.

102.

Gar erst nach ihres Victors Wiederkunft
Noch irgend Hoffnungen für sich zu hegen,
Dagegen sprachen Einsicht und Vernunft.
So ward ihm — und für Alle war's ein Segen —
Die Liebe ganz zur Freundschaft abgestumpft,
Und, gleich wie Brüder mit den Schwestern pflegen,
Vertrauten gegenseitig sich die Beiden
Die Herzgeheimnisse, so Lust wie Leiden.

103.

So hatte John Amalien erzählt,
Wie seine Heimkunft man zu Haus begehre,
Und wie er selbst, von gleichem Trieb beseelt,
Sich rüste, daß er zu den Seinen kehre;
Und Jene wieder hatt' ihm nicht verhehlt,
Welch einen Kummer sie im Herzen nähre:
Ein Mädchen, doch in Knabentracht, begleite
Victor und weiche nicht von seiner Seite.

104.

Ein Licht ging plötzlich auf in John's Gemüthe;
Den schmucken Knaben hatt' er oft gewahrt,
Der wie die kaum erschloss'ne Rose blühte,
Und nun nach dem, was eben offenbart
Ihm durch Amalie worden, schnell erglühte
Das Herz ihm in Gefühlen selt'ner Art.
Wie, wenn er aus Italien solche ächte
Abbruzzenrose mit nach England brächte?

105.

Je mehr er sinnt, klar wird ihm: er erwiese
Der Freundin einen Dienst mit solchem Schritte,
Da sie hinfort an Eifersucht um diese
Verkappte Italienerin nicht litte;
Auch, daß ein jeder Moralist ihn priese,
Weil Victor dann dem Rechte und der Sitte
Sich wieder fügen würde, scheint gewiß;
Was also wäre für ein Hinderniß?

106.

Indeß er dergestalt ohn' Unterlaß
Nachsann, auch häuf'ge Selbstgespräche pflog,
Wahrnahm er eines Morgens, daß zum Baß
Die Stimme ihm verwandelt war, die hoch
Und fein bisher geklungen. Schreckenblaß
Ward er und stockte in dem Monolog.
Was thun? Soll er in ew'ger Stummheit schweigen?
Sonst kann er nicht in Frau'ntracht mehr sich zeigen.

107.

Wär's nicht das Beste, wenn er gleich die Kleider
Vertauschte und in Männertracht erschiene?
Gedacht, gethan. Flugs auf den Weg zum Schneider
Begab er sich, noch mit bestürzter Miene
Und im Bewußtsein, bald für immer scheid' er
Von der vertraut geword'nen Crinoline.
Sein Weg führt ihn auf schattenreichem Pfade
Der Königsvilla hin am Meergestade.

108.

Auf einmal sieht er, und mit leisem Schrecken,
Pippa in ihrer hübschen Knabentracht
Des Weges kommen. Sich ihr zu entdecken,
Ist dieser Augenblick ganz wie gemacht;
Mag er auch noch in Frauenkleidern stecken,
Er darf nicht zögern; denn wann wieder lacht
Ihm sonst für seinen Antrag die Gelegenheit?
Vor sie dahin drum tritt er mit Verwegenheit.

109.

Er spricht: „Signora, wenn Sie gütigst mir erlauben" —
Doch ihr, als sie den Baß der Stimme hört,
Scheint jäher Schreck die Fassung ganz zu rauben.
Auch er, da er es wahrnimmt, wird verstört
Und kommt in's Stammeln: „O, Sie dürfen glauben,
Daß mich der äuß're Anschein nicht bethört!
Verkehrte Welt hier spielen wir; ich bitte
Um kurzen Urlaub — es sind wenig Schritte."

110.

Just an der Chiaja gegenüber war
Ein Kleidermagazin. Hinüberspringend
Bat er nochmals: „Sie warten doch? nicht wahr?
Denn was ich Ihnen sagen muß, ist dringend."
Pippa sprach vor sich hin: „Höchst sonderbar!"
Sodann ein Liedchen der Abbruzzen singend,
Hin setzte sie sich in dem Villengarten,
Um auf der Dame Wiederkehr zu warten.

111.

Zurück zu ihr in wenigen Minuten
Kam John im Herrncostüm, höchst elegant,
Und sprach: „Sie mußten, was ich sei, vermuthen;
Doch, so wie mich der mangelnde Diskant,
Verrathen Sie des Auges dunkle Gluten,
Und gleich als Dame hab' ich Sie erkannt;
Erfahren Sie, daß ich, ein reicher Erbe
Aus Großbrittannien, mich um Sie bewerbe!"

112.

Natürlich, daß nicht „nein" die Kleine sagte,
Da sie nach ihrem jüngsten Attentat
Nicht mehr vor Victor hinzutreten wagte
Und, seit am Vater sie geübt Verrath,
Auch zu den Räubern heimzukehren zagte.
Sobald denn John des Mädchens Jawort hat,
Heischt er: „Nun gilt's, auch Ihre Tracht zu ändern!
Es drängt mich, Sie zu seh'n in Frau'ngewändern."

113.

„Wer etwas will, der frage Andre nie,
Sonst wird's von Dem und Jenem stets verboten;
Das Beste ist es, mit fait accompli
Vor den, den es verdrießen kann, zu treten.
Drum heute noch zum Priester kommen Sie!
Das ist vor allem Andern uns von Nöthen.
Ich denke, auf Sermone zur Erbauung
Verzichten wir; kurz, bündig sei die Trauung."

114.

Indeß die Zwei sich Liebe so betheuerten
Und ungesäumt mit kühngefaßtem Plan
Dem Ehehafen schon entgegensteuerten,
Erhob sich in dem Gasthof ein Orkan,
In welchem alle Wetter sich erneuerten,
Die auf dem Land, wie auf dem Ocean,
Sich über meine Heldin, meinen Helden
Bereits entladen; laßt uns davon melden!

115.

Den Beiden, die seit Tagen im Geheimen
Mit Argwohn auf einander sich gequält,
Blieb nicht mehr Rast im Wachen noch im Träumen;
Noch gegenseits sich hatten sie's verhehlt;
Allein wie Feuer, das in dumpfen Räumen
Der Scheuer lange, halberstickt, geschwehlt,
Zuletzt aufschlägt in flammenhelle Brände,
Also auch ihre Eifersucht am Ende.

116.

Sie Beide fühlen, mehr und mehr in Trümmer
Geht jenes Band, das sie bisher beglückt.
Da einst, als Victor in Amaliens Zimmer
Eintritt und seinen Stuhl zu ihrem rückt,
Nahm er das Wort: „Ich trag' es länger nimmer;
Es muß heraus, was mich im Herzen drückt!
Wo — kannst Du's sagen, ohne zu erblassen? —
Hast Du den Ring, den ich Dir gab, gelassen?"

117.

Amalie drauf: „Glaub', stets an meiner Rechten
Trug ich dies Zeichen, daß ich Dir verlobt!
O hättest Du auch vor den Himmelsmächten
Dich als so treu, so rein wie ich erprobt.
Vernimm! In einer von den grausen Nächten,
Als ich, von Erdstoß, Raub und Mord umtobt,
Halb sterbend lag in tiefen Finsternissen,
Ward von dem Finger mir der Ring gerissen!"

118.

„O tolles Märchen, mir zum Hohn erdichtet!" —
Ruft Victor aus; — „am Besten, Du bekennst,
Denn Trug und Wahrheit hab' ich längst gesichtet:
Die Dame, die Du Deine Freundin nennst,
Bei'm ersten Blick, den ich auf sie gerichtet,
Als Mann, für welchen Du in Liebe brennst,
Erkannt' ich sie. Treulose, arge Schlange!
Bewahrt' ich darum Dir mein Herz so lange?"

119.

Und schluchzend bricht in laute Schmerzenstöne
Amalie aus: „Was selber Du verbrochen,
Gibst Du mir schuld! Als eine junge Schöne,
Als Deinen Schatz erkannt hab' ich seit Wochen
Den Knaben, den Du mit Dir führst; ja höhne,
Verhöhne nur mein Herz! Bald ist sein Pochen
Für immerdar gestillt; des Lebens Last
Werf' ich hinweg; sie ist mir todverhaßt."

120.

Noch immer brütet Victor finstern Grimms,
Ihr zürnend wegen des vermeinten Truges.
Da ruft Amalie: „Nimm mein Leben, nimm's!
O Himmel, fort aus dieser Welt des Luges!"
Sie holt ein Fläschchen rasch herab vom Sims
Und trinkt von seinem Inhalt hast'gen Zuges;
Mit einem Blick dann, der ihn tödtlich trifft,
Spricht sie: „Es ist genug; ich habe Gift."

121.

Und Victor reißt aus ihrer Hand die Flasche
Und ruft: „Dir folg' ich in des Todes Grau'n!
Was ist das Leben? Eitel Rauch und Asche,
Wenn Liebe hingeschwunden und Vertrau'n."
Amalie will ihn hemmen; doch der Rasche
Stürzt jäh den Rest hinab, der dunkelbraun
Die Höhlung füllt; dann läßt er sich zu Seiten
Der Theuern auf das Ruhbett niedergleiten.

122.

„Sieh da, wie ich Dir treu geblieben bin!"
Noch flüstern mit dem Lippenpaar, dem bleichen,
Die Beiden, während durch die Adern hin
Todbringend schon die gift'gen Säfte schleichen.
Nicht lange, und des Lebens letzter Sinn
Erlischt in ihnen; kalt und starr als Leichen
Erblickt sie John, als er mit hast'gem Schritt —
Es ist schon Nachtzeit — in das Zimmer tritt.

123.

John wirft sich über sie mit lautem Jammer:
„O theure Herrin, ist es möglich? Nein!
So jung, so schön, statt in die Hochzeitkammer,
Zur feuchten Todtenhalle gingst Du ein?
Ich kann's nicht glauben; irgend eine Klammer
Noch bindet Dich vielleicht an dieses Sein;
Schnell fort nun, fort, damit ich Hülfe hole!"
Da findet er am Boden die Phiole.

124.

„Sie haben Gift, klar ist es!" rief er aus
Und flog, damit ein Gegengift sie rette,
In eines nahen Apothekers Haus.
Dem Alten, der behaglich schon zu Bette,
Erzählt' er, welcher Unfall, schlimm und graus,
Sich im Hôtel de Rome ereignet hätte;
Doch Jener sprach: „Laßt fahren alle Sorgen!
Erwachen werden sie am nächsten Morgen.

125.

„Als jüngst die Sängerin in meinem Laden
Ein Gift, das schleunig tödte, sich erbat,
Wollt' ich mit solcher Schuld mich nicht beladen
Und gab ihr einen Schlaftrunk, ein Opiat.
So vorgebeugt hab' ich jedwedem Schaden,
Und, wenn betäubt das Opium sie hat,
Seh'n werdet Ihr: bereits nach wenig Stunden
Ist jede Wirkung des Getränks verschwunden."

126.

John flog zurück zum Gasthof und sah nach,
Ob noch kein Leben zeigten die Erblaßten;
Er fühlte, Nachts an ihrer Seite wach,
Stets Sorgen noch auf seiner Seele lasten;
Um's Frühroth dann, denn schwül war's im Gemach,
Ließ er vier Diener kommen, und sie faßten
Das Ruhebett, auf dem die Beiden lagen,
Um es hinaus auf den Altan zu tragen.

127.

Wie Marmorstatuen auf Grabesplatten
Nun ruhen Haupt an Haupte dort die Zwei;
An ihnen huschen geisterhaft die Schatten
Des windbewegten Lorbeerbaums vorbei,
Und eine Klage um die jungen Gatten,
Zu früh erblichen in des Lebens Mai,
Scheint in der Wogen Schlag emporzuhallen,
Die unten schäumend um die Klippen wallen.

128.

Schon wirft auf ihre blassen Angesichter
Zitternd den ersten Schein das Morgenroth,
Und nun der junge Tag! In Glorie bricht er
Heran, wie auf des Schöpfers Machtgebot
Der erste Erdentag, und helle Lichter
Umspielen Beider Antlitz — grimmer Tod,
Du bist besiegt! Durch ihre Glieder schleicht
Schon leises Regen hin; der Schlummer weicht.

129.

Und zagend noch, gleichwie von Schlaf befangen,
Schau'n sie empor, geblendet von dem Licht,
In dem das Meer, die Luft, die Erde prangen.
Dann wiederum — o täuscht ein Traum sie nicht?
Läßt Er den Blick an ihrem Antlitz hangen,
Schaut Sie ihm in das treue Angesicht,
Indeß sie sich in schweigendem Entzücken,
Und doch halb zweifelnd noch, die Hände drücken.

130.

Doch nein — umsonst, daß sich der Zweifel sträubt! —
Die Schönheit, welche, allumher verschwendet,
Hinab auf Berge, Gärten, Inseln stäubt,
Der Strahlenschimmer, der das Auge blendet,
Der Blüthenduft, der fast den Sinn betäubt,
Das Alles sagt: für immer hat geendet
Des Lebens Gram gleich nächt'gen Traumgebilden;
Sie weilen in Elysiums Gefilden.

131.

Noch liegen Beide da in solchem Wahne,
Halb zagend vor dem neugeschenkten Glück,
Halb fürchtend auch, wie eine Fee Morgane
Zerrinnen möcht' es schnell vor ihrem Blick. —
Im Trauungsfrack tritt John da zum Altane
Hinaus — Pippa bleibt im Gemach zurück; —
Erst will er selbst die Neugebor'nen grüßen
Und sinkt mit Thränen hin zu ihren Füßen.

132.

Dann naht, den Myrthenkranz im Lockenhaare,
Auch Pippa und im reichen Hochzeitskleid,
Sie wirft auf's Knie sich vor dem ruh'nden Paare
Und stammelt reuevoll: „Verzeiht! verzeiht!"
Pippa und John erzählen, am Altare
Der Priester habe ihren Bund geweiht,
Und meerhinüber schon nach wenig Tagen
Gen England werde sie der Dampfer tragen.

133.

Vor Victor und Amalien weicht der Schleier;
Ja, an die Erde sind sie noch gebannt,
Doch fühlen, und ihr Athem hebt sich freier,
Daß jeder Zweifel, jeder Argwohn schwand,
Und sinken, wie bei heil'ger Tempelfeier,
Einander Brust an Brust. Vom Grabesrand
Erstanden, sehen sie sich schon hienieden
In einem reiner'n Sein voll Glück und Frieden.

134.

Bald auf des Posilippo fels'ger Zinne
Empfing zu wonnevollem Aufenthalt
Sie eine Villa, wie zum Sitz der Minne
Geschaffen und umrauscht von Lorbeerwald.
Durch Blätterlücken mit entzücktem Sinne
Auf's blaue Meer, das um die Klippen wallt,
Blickst du von da und seine weißen Segel,
Auf Bajae und des Feuerberges Kegel.

135.

Du hörst von unten ew'ges Wollustflüstern
In Grotten und am hallenden Gestade,
Wo bald wie Waldnacht grün die Wellen düstern,
Bald in azur'nem Schimmer dich zum Bade
Einladen und in kühler Dämm'rung lüstern
Der Meergott hascht die schüchterne Najade;
Und o! die duft'gen Inseln, die im feuchten
Lichtglanze auf den dunkeln Fluten leuchten!

136.

Auf jener Villa, flieh'nd den Lärm der Gassen,
Besucht' ich jüngst mein Paar. Auch John war dort
Mit seiner Pippa, und, der Haft entlassen,
Ihr alter Diener Tom, der Pseudo-Lord.
Ich lachte auf, doch wußte mich zu fassen
Und nannte: Eure Lordschaft! ihn sofort.
Zum Abschiednehmen, da ihr Schiff die Bai
Verlassen sollte, waren da die Drei.

137.

Indessen wir beisammen saßen, trat
Ein Fremder in die Thür ein; es war Franz.
Victor, der ihn bei ihm zu wohnen bat,
Sprach, ihn umarmend: „Glücklich bin ich ganz,
Daß wir Dich wieder haben; also hat
Die Mutter Kirche dennoch Toleranz
Mit Dir geübt und ließ den Ketzer laufen?
Ich war gefaßt schon auf den Scheiterhaufen."

138.

Franz nahm das Wort: „Fata fatalster Art
Hab' ich erlebt; sie gäben Stoff zu Dramen.
Verwünscht sei diese ganze Römerfahrt!
Vernimm nur! Als wir an die Gränze kamen
Des Kirchenstaats, umstellten dichtgeschaart
Gensd'armen unsern Zug, und ein Examen
Der Reisenden hub an, ein rigoröses —
Allein für mich wie konnt' ich ahnen Böses?

139.

„Ein Treubundmensch, loyalster der Loyalen,
Vertheid'ger alles deß, was legitim,
Sprich, ist's erhört schon in den Weltannalen,
Daß ich vor diesem päbstlichen Regime
Als Wühler galt? Mir, der ich in Journalen
Die Anarchie bekämpft, das Ungethüm,
Mir, Mitglied unsres adligen Casino,
Befahl ein Sbirre: Komm, Garibaldino!

140.

„Nichts half mein Paß, in bester Form visirt,
Nichts mein Protest mir. Ein Gensd'arm erfaßte
Mich mit Gewalt und, vielfach escortirt,
Ward ich, zur Lust der schnöden Priesterkaste,
In dumpfem Kerkerloche einquartiert.
Daß auf dem Dampfer ich in die Toaste
Auf Garibaldi eingestimmt — zu rächen
Gedachten sie an mir ein solch Verbrechen.

141.

Sag, Victor, giebt es etwas Desparatres,
Als meine Lage dort, des Hülfentblößten?
Täglich dacht' ich, es würden mich die Patres
Zu Gottes höherm Ruhm lebendig rösten;
Denn auf der Erde gibt es nichts Rabiat'res,
Als diese Pfaffen sind. Endlich erlös'ten
Mich des Gesandten Schritte, und den Staat
Der Kirche mied ich schleunigst — Pereat!"

142.

Und Pereat! erscholl es laut im Kreise;
Den Freund umarmte Victor noch einmal;
An einen Tisch, mit Wein besetzt und Speise,
Lud uns Amalie in den Gartensaal,
Und, ehe John aufbrach zur weitern Reise,
Erklirrte bei Toasten der Pokal,
Daß ihn mitsammt dem Räuberhauptmannskinde
Heim nach Altengland trügen günst'ge Winde.

143.

Kund thu' ich noch vom Freiherrn Salomon:
Nach jener Nacht, als er die Wiederkehr
Victors entdeckt, war er zu Schiff entfloh'n;
Dort seine Koje nie verließ er mehr;
Im Fieber fort und fort des Grafen Droh'n
Glaubt' er zu sehn und starb noch auf dem Meer.
Niemals vernahm aus der Geliebten Munde
Mein Held von dem Gescheh'nen eine Kunde.

144.

Und jetzt, nachdem besänftigt alle Wetter,
Die über uns're Beiden sich entladen,
Wie preisen sie das Schicksal, das als Retter
Sie hergeführt zu diesen Lustgestaden,
Indeß sie bei der Nachtigall Geschmetter,
Beim Murmelton der plätschernden Cascaden,
Im Hain der Villa zwischen Oleandern
Und Rosenhecken auf und nieder wandern!

145.

Wohl dann spricht Victor: „Wie nur an dem Knaben,
Dem thörichten, der ich bis dahin war,
Geliebte, mochtest Du Gefallen haben
Und bliebst ihm treu in Drangsal und Gefahr?
Beschämt steh' ich vor Deiner Liebe Gaben,
Doch nun beginnt ein neues Geistesjahr,
Ein neuer Lebenslauf für mich auf Erden,
Und ringen werd' ich, Deiner werth zu werden.

146.

„Gereift zum Manne — hör' es mich geloben! —
Für Freiheit will ich wirken und für Recht,
Feind jedem Trug, von Priesterlist gewoben
Als Fangnetz für das werdende Geschlecht;
Und ruft mein Deutschland seinen Sohn, erproben
In seinem Dienst mich soll's als treu und ächt,
Nur sei's kein Dienst im Diplomatenamte,
Zu dem mein Vormund thöricht mich verdammte!"

147.

So er. Amalie sinkt mit Freudebeben
An seine Brust; und wenn zu Strand und Schlucht
Sie dann hinabschau'n durch's Geschling der Reben,
Wo Blüth' an Blüthe prangt und Frucht an Frucht,
Wohl fühlen sie, es ist ein neues Leben
Für sie erblüht an dieser sel'gen Bucht;
So, wie umher das duftende Gestäude,
Umwuchert Tag für Tag sie neue Freude.

148.

Nun jede Sorge wie ein Traum zerronnen,
Jedwede Hoffnung, jeder Wunsch gestillt!
Und wie nach Sturmesnacht ein Wasserbronnen
Von des Gewitters Güssen überschwillt,
Zerfließen in den großen Strom der Wonnen,
Der schon ihr Herz zum Ueberfluten füllt,
Die Leiden all, die sie vordem bestanden,
Und machen seine Wogen höher branden.

149.

Wie denn fortan mit seiner Wiener Schönen
Mein Märk'scher Graf des Friedens Glück geneußt,
Also mög' auch Germanien sich versöhnen,
Preußen mit Oesterreich, Bismarck mit Beust,
Und wandeln wird's, zur Freude seinen Söhnen,
Sich in ein Land, wo Milch und Honig fleußt.
Das ist der Herzenswunsch, den ich am Ende
Mit meinem Manuscript nach Deutschland sende.

Druck von Franz Krüger in Berlin.